

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die stündliche Kuponzeitung  
50 Pfennig, Restzeitung 5.— Reichs-  
markt, „Kleine Anzeigen“ das festge-  
druckte Wort 25 Pfennig (gültig zwei  
festgedruckte Worte), jedes weitere Wort  
12 Pfennig, Stellenangebote das erste  
Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort  
10 Pfennig, Worte über 15 Buchstaben  
zählen für zwei Worte, Arbeitsmarkt  
Zeile 60 Pfennig, Familienanzeigen für  
Kontakten Zeile 40 Pfennig, Anzeigen-  
annahme im Hauptgeschäft, Linden-  
straße 2, montags, von 8½ bis 12 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhoff 292-297, Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkonto: Berlin 37586. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten  
und Beamten, Wallstr. 65, Diskonto-Gesellschaft, Depositenkassa Lindenstr. 3

# Arbeiter der ganzen Welt!

## Die Sozialistische Arbeiter-Internationale ruft!

Zehn Jahre sind seit dem Ende des Weltkrieges vergangen.  
Trotz der feierlichen Versprechungen, die die Regierungen den  
Völkern gemacht haben, ist der Frieden noch nicht ge-  
sichert, hat das Vertrauen wieder begonnen, haben die  
Völker noch nicht das Gefühl der Sicherheit, das ihnen völlig erst der  
Sozialismus geben kann, der mit der Klassenherrschaft zugleich die  
Ursachen aller nationalen Gegensätze beseitigen wird.

Nationale Minderheiten bleiben weiter unterdrückt  
und die großen Mächte verhindern oder mißbrauchen ihre Be-  
strebungen nach Befreiung.

In manchen Ländern ist die Demokratie durch Diktaturen  
erstickt worden, die — so verschieden auch ihre Formen sind — doch  
alle die gleiche Gefahr für die Befreiung der Arbeiterschaft und für  
den Frieden der Welt bedeuten.

Überall, in jedem Lande, hat der Kapitalismus, kampfslüsterner  
und raubgieriger als je, versucht, die Lasten des Krieges auf  
die Arbeiter abzuwälzen, sei es durch ungerechte und  
drückende Steuern, sei es durch wirtschaftliche und finanzielle Maß-  
nahmen, die die Arbeitslosigkeit herbeigeführt und Millionen Men-  
schen zum Elend verurteilt haben.

Über alle Grenzen hinweg beherrschen immer mächtigere,  
immer enger verbundene Industrietrüsts und Finanz-  
konzerne die Produktion und die Staaten. Unterstützt durch die  
Industrialisierung der Agrarstaaten, insbesondere Chinas, Indiens  
und der Kolonialländer, stürzt sich der Kapitalismus auf die farbigen  
Proletariat, die noch der Gewerkschaften und jedes Schutzes ent-  
behren, und organisiert durch schamlose Ausbeutung dieser Arbeiter  
die Schmutzkonzurrenz gegen die Arbeiter Europas und Americas.

An alle, die unter der Diktatur des Kapitals und  
unter der Diktatur der politischen Despotie schmach-  
ten, an alle, die die Ungeheuerlichkeit der Zukunft bedrückt,  
die Gerechtigkeit in der Gesellschaft und den Frieden  
der Welt wollen, wendet sich unser Aufruf. Schließt  
euch der Sozialistischen Arbeiter-Internationale an!  
Helft uns, mit ihr und durch sie den Sieg des Sozia-  
lismus und durch ihn die Herrschaft der Arbeit im  
Bunde der versöhnten Völker zu sichern!

Es war die Sozialistische Arbeiter-Inter-  
nationale, der die Welt trotz der furchtbaren Schwierigkeiten der  
Nachkriegszeit, trotz der Spaltung der Arbeiterschaft und der ge-  
steigerten Konzentration des Kapitals die ersten Fortschritte auf dem  
Wege zur Verständigung der Völker verdankt.

Es war die Internationale, die durch die Verständ-  
igungsarbeit in Frankfurt, in Hamburg und Warschau, und dank  
der unermüdbaren Aktion ihrer großen Parteien, die Verständ-  
igung unter den Großmächten West- und Mittel-  
europas herbeigeführt hat, die eine wesentliche Grundlage des  
Friedens ist.

Es war die Internationale, die gegenüber den ver-  
hängnisvollen Mitteln des Zwanges und der Gewalt die fried-  
liche Lösung des Problems der Reparationen ver-  
treten hat, und die eben jetzt bemüht ist, die Regierungen zur Er-  
füllung ihrer Versprechungen über die obligatorische Schieds-  
gerichtsbarkeit, die allgemeine Abrüstung der Völker und  
die vollständige Liquidierung des Krieges zu zwingen.

Unter ihrem Druck, unter dem Druck der Massen der Arbeiter  
und Bauern, sind die Regierungen gezwungen, den Krieg zu ächten  
durch feierliche Erklärungen, in denen die Internationale die Worte  
wiederfindet, die sie selbst als erste ausgesprochen hat.

Der Wortlaut des Kellogg-Pakties, den die Regierungen  
sich zu unterzeichnen anschiden, enthält eine uneingeschränkte Abgabe  
an den Krieg; aber er wird verjährt durch die unannehm-  
baren Vorbehalte einzelner Regierungen und seine  
Wirksamkeit wäre durch die Ausschließung der Sowjet-  
Union noch weiter herabgemindert. Er wird in der Tat toter  
Buchstabe bleiben, wenn nicht die Arbeiter sich zusammen-  
schließen, um die politische Macht zu erobern, um den Pakt ohne  
Ausnahme auf die ganze Welt auszuwehnen, um den Frieden nicht  
nur zu verkünden, sondern zu organisieren und damit erst aus dem  
toten Buchstaben lebendige Wirklichkeit zu machen.

### Arbeiter der Vereinigten Staaten!

Darum wendet sich unser Aufruf an die Arbeiter Europas.  
Aber zugleich wenden wir uns an die Arbeiter der Vereinigten  
Staaten, jenes Landes, in dem die mächtigste Plutokratie  
der Welt die Demokratie verfallt und die Arbeiterschaft unter-  
drückt. Ihnen rufen wir zu: Die Kapitalisten eures Landes rühmen  
eure Prosperität; aber seht ihr nicht, daß diese Prosperität im

Schwinden ist? Seht ihr nicht, wie die Host eurer Arbeit euch  
abnützt und verbraucht? Seht ihr nicht, daß euer Land der einzige  
unter den fortgeschrittenen Staaten ist, dessen Regierung keine  
Vorkehrung für die Arbeitslosigkeit, die Krankheit und das Alter der  
Arbeiter trifft, der einzige, in dem die Aktion der organisierten  
Arbeiterschaft durch richterliche Verbote eingeschränkt wird?

Die Kapitalisten eures Landes verkünden stolz, daß eure Lebens-  
haltung höher sei als die eurer Brüder in anderen Ländern. Aber  
amerikanisches Kapital strömt unaufhörlich nach Europa und Asien,  
um dort billigere Arbeitskräfte zu finden, deren Ausbeutung eure  
Lebenshaltung durch das Anwachsen der Arbeitslosigkeit bedroht.  
Die Kapitalisten eures Landes gebärden sich als die Vorkämpfer des  
Friedens; aber zugleich organisieren sie die militärische Intervention  
in Marokko und anderen Ländern des amerikanischen Kontinents.

Darum tretet ein in unsere Reihen, stellt euch an die Spitze der  
Arbeiterklasse, wie euer Kapitalismus an der Spitze der kapitalisti-  
schen Klassen der ganzen Welt steht.

### An die unterdrückten Völker des Ostens!

Unser Aufruf wendet sich aber auch an die unterdrückten Völker  
des Ostens.

Wir begrüßen ihre Kämpfe um Befreiung.  
Wir begrüßen den Erfolg der nationalen Revolution in China über  
den Weltkapitalismus. Wir fordern von den imperialistischen  
Regierungen, daß sie ihre Truppen und Kriegsschiffe  
aus China zurückziehen, daß sie das Recht Chinas auf  
Souveränität anerkennen, ihm die volle Freiheit  
der Zollgesetzgebung und Zollverwaltung ein-  
räumen, auf die Vorrechte der Exterritorialität verzichten, die  
Konzessionen zurückgeben und die nationale Regierung  
anerkennen.

Wir protestieren gegen den absolutistischen Staatsstreich in  
Ägypten, der das ägyptische Volk für drei Jahre seines  
Parlamentes beraubt. Für das ägyptische Volk fordern wir wirkliche  
Unabhängigkeit und seine Aufnahme in den Völkerbund. Wir  
fordern, daß der Suezkanal, dieser große Verbindungsweg  
zwischen Ost und West, unter Schutz des Völkerbundes  
gestellt werde und daß daher die britischen Truppen den Boden  
Ägyptens räumen.

Wir anerkennen das Recht der Völker Indiens auf volle  
Selbstbestimmung und unterstützen ihre Bestrebungen, sie zu er-  
weitern.

Aber wenn wir die nationalen Befreiungskämpfe der unter-  
drückten Völker des Ostens unterstützen, so verkennen wir andererseits  
nicht, daß die nationale Befreiung zwar den Boden für  
den sozialen Kampf bereitet, aber an sich noch nicht die soziale  
Befreiung bedeutet.

Die blutigen Gemetzel von Schanghai und von Kanton haben  
gezeigt, daß das Proletariat des Ostens heute dieselben blutigen  
Erfahrungen macht wie das Proletariat Europas sie im neunzehnten  
Jahrhundert gemacht hat. Die Bourgeoisie benützt die Rebellionen  
des Proletariats, aber sie wendet sich gegen die Arbeiter,  
sobald diese ihren Anteil an den Früchten der gemeinsam errungenen  
Siege fordern.

Die junge Arbeiterbewegung des Ostens muß sich die Er-  
fahrungen der Arbeiterklasse der vorgeschrittenen Industriestaaten  
Europas nutzbar machen und ihre Kampfmethoden anzuwenden  
lernen. Darum ergeht unser Ruf an die Arbeiter des Ostens, sich  
uns anzuschließen.

### Für die Demokratie — gegen Faschismus und Bolschewismus!

Unsere Aktion, der Kampf des internationalen Proletariats um  
seine Befreiung und um den Frieden, kann nur wirksam werden auf  
dem Boden der politischen Freiheit.

Die Demokratie, an die gegebenen Klassenverhältnisse ge-  
bunden, ist für die Arbeiterklasse nicht Selbstzweck. Sie bildet aber  
ein wichtiges Mittel, um im Gefolge der politischen Gleich-  
heit die soziale Gleichheit zu verwirklichen. Die Arbeiterklasse wird  
dieses Ziel um so früher erreichen, je konsequenter sie im Rahmen  
der bürgerlichen Demokratie ihren Kampf führt, durch Ausnützung  
der politischen Rechte und Freiheiten ihre Rechtspositionen erweitert  
und so die Bedingungen für die Herstellung der proletarischen  
Demokratie schafft.

Mit aller Kraft erheben wir uns gegen die Diktatur eines  
Sektors oder eines Mannes, welche Gestalt immer diese Diktatur  
annehmt.

Wir erheben uns gegen den Faschismus, der die  
Freiheit im Innern unterdrückt und den Frieden nach außen bedroht

und so eine Gefahr bildet nicht nur für das Volk, das er knechtet,  
sondern auch für die demokratischen Nationen, deren Entwicklung  
ihn beengt.

Die Internationale brandmarkt die Aktionen des  
italienischen Faschismus, der alle reaktionären Staa-  
ten des Balkans und des Mittelmeeres als Vasallen  
um sich zu scharen und die Länder der Reaktion in  
einer Art heiliger Allianz gegen die Länder der Frei-  
heit zu sammeln sucht, — Aktionen, die erleichtert  
werden durch das halbdictatorische Regime in  
Rumänien, in Ungarn und in Jugoslawien.

Die Internationale weist auf die ernststen Gefahren des Konflikts  
zwischen den Diktaturen in Litauen und Polen hin. Sie ruft  
die Arbeiter und Bauern Litauens auf, den Kampf gegen das  
dictatorische System fortzuführen und sie unterstützt von ganzem  
Herzen den Kampf der Arbeiterklasse in Polen gegen ein Regime,  
das unter dem Vorwande, die Formen der Demokratie zu verändern,  
die Demokratie selbst zu vernichten droht.

Sie brandmarkt vor den Völkern aller Länder die Haltung der  
nationalistischen Bourgeoisie, die sich gestern noch zur  
Freiheit des einzelnen gegenüber den Eingriffen des Staates bekannt  
hat und die heute weitehert in Schmeicheleien für eine schändliche  
Diktatur, die unter dem Vorwande eines neuen Gewerkschaftsrechtes  
die Arbeiterschaft knechtet.

Aber sie muß den Arbeitern auch sagen, daß diese  
gefährliche und gewalttätige politische Reaktion be-  
günstigt wird durch die Haltung des Bolsche-  
wismus, der in allen Ländern die Arbeiterklasse  
spaltet und dadurch die Parteien und die Regie-  
rungen der Bourgeoisie stärkt, ihre Herrschaft ver-  
längert und verschärft, wie es erst jüngst die Ereig-  
nisse in Frankreich, in Deutschland und in Polen  
gezeigt haben.

In Moskau hat eben der Kongreß der Kommunistischen  
Internationale ein Programm beschlossen, das die Wiederkehr  
imperialistischer Kriege für unabwendbar erklärt und seine ganze  
Hoffnung darauf setzt, daß aus einem neuen Weltkrieg  
eine neue gewalttätige Revolution hervorgehen werde. Welcher  
Wahnsinn, die Hoffnungen der Arbeiterklasse auf neue Kriege zu  
setzen, statt alle Arbeiter der Welt zum unermüdbaren Kampfe gegen  
die Wiederkehr der blutigen Barbarei zu vereinigen!

Wir sind nicht blind für die heroischen Anstrengungen der  
Arbeitermassen der Sowjetunion im Kampfe gegen den Kapitalismus  
und gegen die weiße Konterrevolution. Aber ein Jahre nach der  
Revolution zeigt die Fortdauer wirtschaftlicher Krisen, daß die  
Diktatur einer terrocratischen Minderheit die Entfaltung der Pro-  
duktivkräfte des Landes verhindert, während sie gleichzeitig den  
Arbeitern der Sowjetunion verwehrt, ihre Interessen zu verteidigen,  
und während sie unterdrückt die Völker wider ihren Willen unter ihrer  
Herrschaft hält, wie es die Sowjetregierung selbst in kürzlich ver-  
öffentlichten Dokumenten über Georgien gestanden hat.

Wir, die in der Sozialistischen Arbeiter-Internationale ver-  
einigten Parteien, sind nach wie vor entschlossen, die Sowjetrepublik  
gegen jede Feindseligkeit kapitalistischer Regierungen und gegen jeden  
konterrevolutionären Angriff zu verteidigen und von allen Staaten  
zu fordern, daß sie friedliche und normale Beziehungen zu ihr  
unterhalten.

Aber gleich den Arbeitern der ganzen Welt rufen wir auch die  
Arbeiterklasse der Sowjetunion auf, sich mit uns zu vereinigen auf  
der Grundlage einer proletarischen Weltpolitik, die nicht  
gegründet ist auf die Hoffnung eines neuen Krieges, sondern auf  
die Erkenntnis der Notwendigkeit, die Demo-  
kratie zu verteidigen, wo sie bedroht ist, sie wieder  
herzustellen, wo sie zerstört worden ist und sie zu einem  
Instrument der Befreiung der Arbeiterklasse zu machen.

Die Spaltung des Proletariats schwächt seine Kraft.  
Die Einigung der Arbeiterklasse wäre der neue An-  
trieb, der ihren Kampf um Frieden und soziale Frei-  
heit unüberwindlich machen würde.

Durch die Einigung zum Sieg über Kapitalismus und  
Imperialismus!

Durch die Einigung zur Eroberung der Macht und  
damit zum Sozialismus!

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Der Kongreß  
der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.



# Es lebe die Internationale!

Ausklang des Sozialistenkongresses.

F. St. Brüssel, 11. August. (Eigenbericht.)

Am Strahl der elektrischen Birnen und im reich flutenden Sonnenschein flammte das Rot der Tribüne, als das letzte Hoch auf die Internationale erklang und ihre Hymne noch einmal durch den Saal brauste. Der dritte Kongress der Sozialistischen Arbeiter-Internationale war geschlossen. 600 Delegierte kehren in ihre Länder zurück, werden, jeder von der heiligen Kraft ihrer Ueberzeugung erfüllt, mehr denn je entschlossen, den Kampf für Sozialismus, Demokratie und Weltfrieden gegen alle feindlichen Gewalten aufzunehmen.

Ihnen sind die Tage von Brüssel zum unverwundbaren Schatz ihrer Erinnerung geworden. Sie haben Augenblicke erlebt, in denen die Größe einer unbesiegbaren Idee, frei von allem Staub des Alltäglichen, vor ihnen stand. Sie scheiden zugleich mit dem Gefühl dankbarer Freundschaft von einem Land und einem Volk, das im Kriege so Furchtbares erlitten und dessen Proletariat im Wiederaufbau nicht nur der materiellen, sondern auch der moralischen Güter der internationalen Gesinnung und Gesittung so Unvergleichliches geleistet hat.

Ein Kongress der sozialistischen Demokratie ist kein Exerzierplatz, auf dem Meinungen gedrückt und Geister zum Gleichschritt gezwungen werden. Man hat sich in Brüssel mit Problemen der Arbeiterbewegung beschäftigt, ohne gleich fertige Lösungen mitzubringen. Eine so gewaltige Bewegung, die heute schon in der ganzen Welt 6 Millionen organisierte Mitglieder umfaßt, kann nichts anderes sein als ein Werden, ein Zielgestaltiges, das Raum läßt für nationale Individualität und das jedem seine Freiheit läßt, sich mit den besonderen Schwierigkeiten seines Landes nach seiner besonderen Weise abzufinden. Ohne eine gewisse Toleranz, ohne den Willen, sich gegenseitig zu verstehen, läßt sich eine sozialistische Internationale, die auf Freiheit gegründet ist, nicht aufrechterhalten und weiter entwickeln.

Um so höher zu schätzen ist dann jene Uebereinstimmung, die bei aller Vielgestaltigkeit der freien Gedanken gemeinsame Ueberzeugung ergibt. Eine solche Uebereinstimmung war vorhanden in der Betonung des demokratischen Charakters der Bewegung, die sich aus der scharfen Abgrenzung vom Kommunismus von selber ergibt. Sie war vorhanden in der Ablehnung jener bolschewistischen Theorie, die erst von einem neuen Weltkrieg den Sieg des Proletariats erwartet und die damit die allgemeine Schlichterei selber zu einer Hoffnung des Proletariats macht.

Um das beste Mittel, der Welt den Frieden zu erhalten, sind in Brüssel die ernstesten Reinigungs-kämpfe geführt worden. Diese Reinigungs-kämpfe haben ihre Vorgänger in den Diskussionen, die vor dem Weltkrieg auf internationalen Sozialistenkongressen geführt wurden. Damals sprach man vom Generallstreik gegen den Krieg, aber man wandte dagegen ein, daß der Generallstreik nicht den Schuldigen, sondern den am schwersten treffen würde, dessen Arbeiterkraft am besten organisiert sei. Man sprach vom Generallstreik gegen den schuldigen Teil, aber es wurde entgegnet, daß es unmöglich sei, im Augenblick des Ausbruches eines Krieges den Schuldigen, den angreifenden Teil mit einwandfreier Sicherheit festzustellen.

Der Fortschritt des internationalen Schlichtungswesens, der nicht zuletzt durch die Arbeit der Sozialisten selbst herbeigeführt worden ist, hat es dem Brüsseler Kongress ermöglicht, eine bessere Lösung zu finden.

Er fordert:

„Den stärksten Druck der Massen selbst in revolutionärer Form gegen diejenige Regierung, die es im Falle eines internationalen Konfliktes abseht, sich einem Schiedspruch zu unterwerfen und zum Kriege schreitet.“

Dieser Beschluß des Brüsseler Kongresses ist eine einbringliche Mahnung an alle Nachhaber, die noch in der alten Ideologie vom „Recht auf Krieg“ befangen sind. Ihnen gegenüber hat der Kongress das Recht der Notwehr gegen den Krieg proklamiert, das Recht, auch zu den letzten Mitteln der Vergewaltigung zu greifen, um das maßlose Unheil eines neuen Völkermordens von der Welt abzuwenden. Es mag das Beste sein, hinzuzufügen, daß dieses Recht der Notwehr erst dort und dann zur Geltung kommen kann, wo und wenn alle anderen Mittel versagt haben. Es ist besser, durch kontinuierliche Machtausbreitung, durch Erringung eines einschneidenden Einflusses auf die auswärtige Politik von vornherein die Kriegsgefahr zu beseitigen, als bei ihrem Hereinbrechen zu letzten heroischen Mitteln zu greifen. Nicht immer jedoch hat das Proletariat die Möglichkeit zu solcher Einflussnahme, und darum erhält der Brüsseler Beschluß, der einen letzten äußersten Fall vorstellt, für diesen Fall Wirksamkeit und Geltung.

Für die kontinuierliche Friedenspolitik der Internationale hat insbesondere auch unsere französische Bruderpartei vorbildliche Arbeit geleistet durch ihren mutigen Kampf für die Räumung der besetzten Gebiete. Die volle Uebereinstimmung, die zwischen den deutschen und den französischen Sozialisten nicht nur in dieser Frage, sondern auch auf allen anderen Gebieten der auswärtigen Politik besteht, bildet einen der stärksten Faktoren für die Erhaltung des Weltfriedens.

Eine Internationale, die mit solcher Energie für Weltfrieden und Demokratie eintritt, kann nicht anders als antibolschewistisch sein. So gab es auch auf dem Kongress kaum Unterschiede der politischen Dogm gegenüber dem Kommunismus, eher schon gab es Unterschiede der Temperamente und der Gefühle. Unsere exilierten russischen Genossen, deren Kameraden in den Gefängnissen schmachten, haben gegenüber der Sowjetregierung ihre besonderen Gefühle, was ihnen niemand verdenken kann. Und die Sozialdemokratische Partei des Kontinents, die so schwer unter Spaltung und Bruderkrieg, geführt mit den verwerflichsten Mitteln, gelitten und noch leidet, auch sie hat gegenüber der kommunistischen Internationale ihre besonderen Gefühle. Es ist begreiflich, daß diese Gefühle bei unseren englischen Genossen etwas weniger stark sind. Sie suchen ein besseres Verhältnis zu Sowjetrußland —

auch wir wünschen es. Wir sind aber der Meinung, daß die Voraussetzungen dazu von Moskau geschaffen werden müßten, und wir sehen täglich, daß Moskau nicht daran denkt, sie zu verwirklichen.

Mag man also hier von unterschiedlicher Empfindung, ja auch der praktischen Auffassung sprechen, so besteht doch in einer Hauptfrage volle Einigkeit. Die sozialistische Arbeiterinternationale lehnt jede Intervention gegen Sowjetrußland einmütig und geschlossen ab. Diese Tatsache ist durch den Brüsseler Kongress abermals ins helle Licht gesetzt worden. Kommunistische Zweckbündnisse, die das Gegenteil behaupten, können daran nichts ändern.

Spaltung durch den Bolschewismus, faschistische Unterdrückung in Italien und in anderen Ländern, Halten der Bewegung in dem gegenwärtigen Hauptland des Kapitalismus, in den Vereinigten Staaten von Amerika: das sind die drei großen Hindernisse, die sich dem Sozialismus auf seiner Siegesbahn entgegenstellen. Der Kongress hat sie nicht übersehen, sondern seine Blicke immer wieder auf sie hingelenkt.

Und doch mußten und empfanden alle: Wir haben die Kraft, sie zu überwinden, die Diktatoren werden zerbrechen, in der Freiheit der Demokratie wird sich das Proletariat einigen, und die Amerikaner werden kommen, wie die Engländer, auf die wir ja auch lange warten mußten, gekommen sind. Nicht heute und nicht morgen, aber die Jugend, die wir am Sonntag der Kongreßöffnung unter roten Fahnen durch die Straßen ziehen sahen, die Jugend wird es erleben! Sie soll nicht in neuen Kriegen abgeschlachtet werden, sondern sich des Kampfes freuen und den Sieg erleben, zu dem Brüssel den Weg weist.

Bericht über die Schlußsitzung des Kongresses 3. Beilage.

## Nebendran.

### Gemurmel der Mißvergnügten zum Verfassungstag.

Die Republik feiert den Verfassungstag. Aus der Ecke, wo die Deutschnationalen sitzen und ob der Vormarsches des republikanischen Gedankens an den Fingernägeln faulen, tönt einiges widrige Gemurmel.

Herr Otto Krieger mault im Hugenbergischen Nacht-Lag:

„Es ist schon ein ganz großer Kummel. Um die Festgäste braucht man sich nicht zu sorgen. In den Kneipen wird zur Verfassungsfeier kommandiert.“

Ein ganz großer Kummel... Die politisch Mißvergnügten müssen sich eben trösten, wie sie können.

Die „Kreuz-Zeitung“:

„Wir besonders sehen keinen Grund, die Erinnerung an einen Vorgang zu erneuern, an dem der Treubruch des 9. November in geschliche Form gegossen wurde. Unter Blat hat daher auch Abstand genommen, über die Veranstaltungen zu berichten. Die Nichtbeachtung der Feierlichkeiten scheint uns am besten den Abstand zum Ausdruck zu bringen, der uns von der Republik und ihrer Verfassung trennt.“

Wie war das doch am 11. August 1924 mit Herrn v. Keudell und seinem Abstand von der Republik, ihrer Verfassung und dem Verfassungstag, und wie war das doch mit den berühmten Reichlinien? War Herr v. Keudell auch aus dem Amt zur Verfassungsfeier kommandiert?

Die mißvergnügten Herrschaften wünschen sich zu distanzieren. Gut so. Wir erlauben uns zu unterstreichen, wovon sie sich distanzieren: vom deutschen Volk, von seinem Staat und von der Grundlage seines Staatslebens. Sie sitzen nebendran, und üben sich in Würdelosigkeit.

# Die Krise Sowjetrußlands.

## Keine Getreideablieferung der Kornkammer!

Charkow, 10. August.

Vertretern der Sowjetpresse erklärte Sawemann, das Mitglied des Kollegiums des Handelskommissariats, die neue Kampagne der Getreidebereitstellung, die am 1. Juli begonnen hat, zeige

so störrische Resultate, daß energische Maßnahmen zu ihrer Behebung ergriffen werden müßten.

In den ersten fünf Augusttagen sind in der gesamten Sowjetrußland nur 5700 Tonnen Getreide bereitgestellt worden, nicht einmal 2 Proz. des vorgegebenen Monatsplanes. Die Schuld liegt bei den für die Getreidekampagne in Betracht kommenden Sowjetbehörden. Der amtliche Apparat müsse als unzulänglich bezeichnet werden. Aus den weiteren Ausführungen Sawemanns ergibt sich, daß diese Apathie und Energielosigkeit der Sowjetbehörden in engstem Zusammenhang steht mit einer der wichtigsten Maßnahmen der Sowjetregierung, nämlich der Aufhebung aller Sonderbestimmungen gegen die Bauern, die früher zur schärferen Durchführung der Getreidebereitstellung erlassen worden waren.

Es scheint sich bei den Sowjetbehörden die Meinung verbreitet zu haben, daß zur Vermeidung von Mißbilligungen der Rechte mit der Bauernschaft soweit als möglich einzuschränken sei.

Infolgedessen stockt die Getreidebereitstellung und der Privat-handel beginnt sich wieder einzumischen. Es scheint, daß demnächst wieder neue Vorschriften an die Sowjetbehörden erlassen werden sollen. Jedenfalls zeigt das Interview Sawemanns, daß das Problem der richtigen Behandlung der Bauern noch keineswegs gelöst ist.

### Die Schreiber werden ausgerottet.

Moskau, 10. August.

Im Dorje Solowitschinkel im ukrainischen Bezirk Winniza wurde Koroll, Redakteur der kommunistischen Kreiszeitung, zugleich Sekretär des Dorjsamjets, ermordet. In Semenovka, im Kreise Klem, ist Sokran, Berichterstatter der Bauernzeitung, ermordet worden. In beiden Fällen sind die Täter unbekannt. Es gilt als sicher, daß sie unter den Großbauern zu suchen sind, die in letzter Zeit ihren Kampf gegen die Arbeiter- und Bauernkorrespondenten sehr verschärft haben.

### Wer kritisiert, der fliegt.

Das sowjetrußische Gewerkschaftsblatt „Trud“ (Die Arbeit) berichtet: Genosse Danilow, Leiter der technischen Abteilung des Kossakowski-Trusts, wurde von den Bürokraten wegen seiner Kritik ihrer Arbeit dauernd verfolgt. Danilow kritisierte den Vorstand des Trusts auf dem Bundeskongress der Bergarbeiter und legte der Hauptverwaltung eine Denkschrift über die Mißstände im Trust vor. Unterstützung beim örtlichen Bureau der Ingenieure und Technikerverbände fand D. nicht. Darüber hinaus machte das Bureau ihm heftige Vorwürfe wegen seiner kritischen Versicherungen. Eine vom Zentralbureau der ingenieurtechnischen Verbände vorgenommene Untersuchung zeigte, daß das örtliche Bureau von einer Gruppe geleitet, die offen Veltternwirtschaft trieb, und infolgedessen herrschte im Bureau ein dumpfer Familiengeist, der Kritik nicht ertragen kann.

Im Ergebnis dieser Hege wurde Genosse Danilow entlassen. Dies war nach Feststellung des Zentralbureaus der ingenieurtechnischen Verbände „ein Kachakt für richtige Kritik eines Technikers, der die Mißstände in der Produktion entlarvt“. Dieser Fall zeigt eine große Gefahr, da unter diesen Verhältnissen ein sowjetfreundlicher Ingenieur nicht arbeiten kann.

### Das neue Wehrgesetz.

Moskau, 11. August.

Das Präsidium des Zentralauswahlschusses der U. D. S. S. R. nahm den Gesetzentwurf des Rates der Volkskommissare über die obligatorische Wehrpflicht an. Nach diesem Gesetz ist der Schutz der U. D. S. S. R. die Pflicht eines jeden Bürgers der Sowjetunion. Die Verteidigung der U. D. S. S. R. mit der Waffe ist jedoch nur Sache der merkwürdigen Bevölkerung. Den nicht merkwürdigen Elementen werden andere Funktionen bei der Landesverteidigung auferlegt.

In dem neuen Gesetz sind besondere Bestimmungen enthalten über die Vorbereitung der Jugendlichen zur Wehrpflicht, über die Referatmannschaften der Roten Armee, über Befreiungen in Anbetracht von Familien- und Vermögensverhältnissen, über Aufschub der Einberufung zur tatsächlichen Militärdienstpflicht usw.

### Opposition dulde ich nicht!

Stalin hat 8000 Oppositionelle verbannt.

Das Organ des linkskommunistischen Lenin-Bundes teilt mit: Direkten Meldungen zufolge, die uns aus Moskau zugehen, beträgt die Zahl der in die Verbannung geschickten oppositionellen Genossen bisher rund 8000.

Der Verbannungs- und Verhaftungskurs wird in letzter Zeit verschärft fortgesetzt. Seit vor einigen Tagen erfolgten in Moskau 30 neue Verhaftungen. Ueber das Schicksal dieser Verhafteten ist nichts bekannt.

Wie unsere Moskauer Gewährsmänner weiterhin melden, ist im Vergleich zu der Zahl Depортиierter die Schar der Kapitulanten verschwindend klein. Wörtlich teilen uns die Moskauer Genossen mit: „Arbeiteranhänger kapitulierten bei uns in Infolge dieser Handlungen des „Linksfortes“ wenig. Schwankende sind durch Stalin-Praxis recht schnell in der Opposition bestärkt worden.“

### Eine deutsche Lehranstalt in Leningrad.

Aus Moskau wird gemeldet, daß das Unterrichtsministerium beschloffen habe, in Leningrad eine neue Schule für den deutschen Teil der Bevölkerung zu eröffnen. In dieser Schule sollen alle Schüler der ehemaligen deutschen Kirchenschulen konzentriert werden, die seit kurzem in Arbeiterschulen umgewandelt worden sind. Das Lehrpersonal der neuen Schule wird teilweise aus den alten Kirchenschulen übernommen.

### Kriegsächtung — Nichtabrüstung!

Erklärung des nordamerikanischen Präsidenten.

New York, 11. August.

Aus der nächsten Umgebung Coolidges (dies ist die Formel, zu umschreiben, daß er selbst erklärt, Red. d. „V.“) wird verbreitet, daß der Präsident von der Unterzeichnung des Kellogg-Pactes keinerlei Einschränkungen im Arme- oder Marineprogramm der Vereinigten Staaten erwarte. Der Antikriegspakt werde hauptsächlich deshalb abgeschlossen, um Angriffs- teile zu verhindern. Arme- und Marine der Vereinigten Staaten seien lediglich Instrumente der Verteidigung und würden also durch den Antikriegspakt nicht berührt. Jedenfalls sei es besser, einmal die Ratifizierung des Antikriegspactes durch die Mächte abzumachen, bevor man Zustände diskutiere, die vielleicht durch die Ratifizierung geschaffen würden.

### China fordert.

Erklärungen des südhinesischen Außenministers.

Schanghai, 11. August.

Der Minister des Auswärtigen der südhinesischen Regierung Wang erklärte dem Vertreter des Reutersbureaus: Mag auch dem chinesischen Volke politisches Urteil abgehen, so versteht es doch die großen Fragen wie die Aufhebung der ungleichen Verträge und der Territorialität und die Wiederherstellung der souveränen Rechte. Die öffentliche Meinung in China fordert eine Regelung dieser Fragen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer entscheidenden Aktion der Regierung, damit im Innern kein Zerfall eintrete. Japan wird die Vereinigung der Mandschurei mit dem nationalchinesischen China nicht verhindern können.

In seinem Interview sagte Wang über die Schantungfrage, er habe Grund anzunehmen, daß Japan die finanziellen Ausgaben der militärischen Besetzung von Tschingtau, Tsinan und der Schantung-Bahn als lästig empfinde. Sollten die deshalb geführten Verhandlungen wieder erwarren nicht erfolgreich sein, dann hoffe er, die japanische Regierung würde damit einverstanden sein, die ganze Angelegenheit dem Völkerbunde zu überweisen.



# Die Feier im Reichstag.

Die Ansprache des Reichszanlers Hermann Müller.

Nach der Festrede des Universitätsprofessors Dr. Kabbbruch, über die wir schon berichteten, nahm bei der gestrigen Verfassungsfeier im Reichstag

## Reichszanler Hermann Müller

das Wort. Er führte aus:

Herr Reichspräsident, meine Damen und Herren!  
Wenn das deutsche Volk in seiner Mehrheit auch heute wieder den Tag festlich begeht, an dem die in Weimar in schwerster Zeit geschaffene Verfassung gesetzliche Grundlage des Reiches geworden ist, so darf uns das mit stolzer Benützung erfüllen. Denn diese erste große staatsrechtliche Schöpfung nach dem tragischen Ausgang des Weltkrieges, in einer Zeit grenzenloser Innen- und außenpolitischer Not und Bedrängnis, war eine Tat ungebeugten deutschen Lebenswillens, ein lebendiger Beweis für den nationalen Zusammenhalt des ganzen Volkes in allen seinen Ständen und Schichten und ein starkes Bekenntnis zum freiheitlichen demokratischen Volksstaat. Weimar ist das Symbol deutscher Einheit geworden und darauf sind wir stolz.

Immer mehr wächst von Jahr zu Jahr die Zahl derer im deutschen Volk, die dankbar und freudig die Wiedertekehr des Geburtstages der Weimarer Verfassung feiern. Die Erkenntnis steht sich durch, daß nur auf der Grundlage dieser Verfassung ein Wiederaufstieg Deutschlands möglich ist.

An dieser Feierstunde wollen wir alle geloben, für den Schutz und die Achtung der Reichsverfassung und ihrer Symbole einzutreten (der Reichszanler hat diese Worte mit erhobener Stimme gesprochen), indem wir, worum ich Sie Herr Reichspräsident und Sie, meine Damen und Herren bitte, in den Ruf einstimmen: Das in der Republik geeinigte deutsche Volk, es lebe hoch!

Die Versammlung hatte sich bei den letzten Worten des Reichszanlers erhoben und stimmte dreimal in den Hochruf ein, um darauf die erste und letzte Strophe des Deutschlandliedes zu singen.

## Ankunft der Auto-Staffel aus Frankfurt a. Main.

Heute morgen fuhr der erste von den sieben Wagen des republikanischen Deutschen Automobil-Klubs von der Paulskirche in Frankfurt a. M. ab, um die Botschaft, die der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Landmann anlässlich des Verfassungstages an seinen Berliner Kollegen Dr. Böhm richtete, auf der Fahrt nach Berlin mitzunehmen. Alle sieben Wagen, die sich in den verschiedenen Städten ablösten, haben die Fahrt nach der Reichshauptstadt ohne Zwischenfälle gemacht, so daß der letzte, der von Erfurt aus gesteuert wurde, noch vor 20 Uhr am Berliner Rathaus eintraf. Die Gäste begaben sich zum festlich geschmückten Empfangsraum des Rathauses, wo sie von Oberbürgermeister Dr. Böhm erwartet wurden. Während vor dem Rathaus Reichsbannerzüge mit klingendem Spiel zum Platz der Republik marschierten, richtete der Präsident des Deutschen Auto-Klubs, Rechtsanwalt Dr. Brandt, die Begrüßungsworte an den Oberbürgermeister, die dieser sehr herzlich erwiderte, um dann die Rolle mit der Botschaft zu öffnen und diese selbst zu verlesen. In der Botschaft heißt es, daß Frankfurt a. M. als Stadt des alten Reiches Berlin als Hauptstadt des neuen Reiches begrüßt und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die große Idee des Einheits- und Freiheitsgedankens sich bald reiflich verwirklichte. Der Oberbürgermeister dankte nach Bezeichnung der Botschaft nochmals den Ueberbringer und teilte ihnen mit, daß die Botschaft im Archiv der Stadt Berlin niedergelegt werden soll.

## München: Die Reichsbehörden feiern die bayerische Regierung drückt sich.

München, 11. August.

Am heutigen Verfassungstage waren die Gebäude der Reichsbehörden der Stadt in den Farben des Reiches geflaggt, zum Teil auch in den Farben Bayerns. Die bayerischen Staatsgebäude waren weißblau geflaggt. Für die Beamten der Reichsbehörden in München fand im Festsaal des Verkehrsministeriums eine Feier statt. Der Saal war dicht besetzt. Unter den Festteilnehmern waren die Vertreter des Reichs, Gesandter von Hanfisch, Staatssekretär von Frank, der Präsident der Gruppenverwaltung Bayern der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Eisenbahnpräsident von Böcker, Staatssekretär Neumann von der Reichspost, Präsident Kroll von der Reichspostdirektion, ein Vertreter des preussischen Gesandten, hohe Offiziere der Reichswehr und der Stadtkommandant General von Sauer, dienstleitende Beamte des Reichsfinanzhofes, des Münchener Landesfinanzamtes und anderer Behörden. Die Festrede hielt Staatssekretär Neumann. Mit einem Hoch auf das deutsche Volk und mit dem Gesang des Deutschlandliedes schloß die Feier.

## Verfassungsfeier in Brüssel.

Brüssel, 11. August. (Eigenbericht.)

Die deutsche Delegation versammelte sich am Sonnabend vor Beginn der Schlußsitzung des Internationalen Kongresses zu einer internen Verfassungsfeier. Der Reichstagsabgeordnete Schred hielt eine kurze Festrede. Sie lag aus in einem von den zahlreich erschienenen Delegierten aufgenommenen Hoch auf die deutsche Republik.

An der Verfassungsfeier der Deutschen Gesandtschaft in Brüssel beteiligte sich die deutsche Delegation durch eine starke Abordnung unter Führung des Reichstagspräsidenten Löbe.

## Gegen Luther.

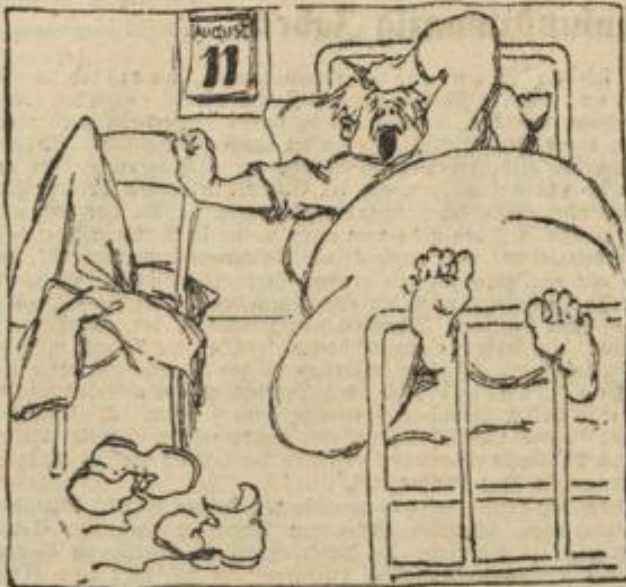
Reichsminister Dr. Koch-Weser schreibt zu den Zeitungen des Luther-Bundes in der „Völkischen Zeitung“:

Ich trage aber auch die schwersten Bedenken, einen Verzicht auf das Land Preußen auszusprechen, solange die süddeutschen Länder ihre jeßige souveränitätsähnliche Stellung behalten. Man kann die Schaffung des Einheitsstaats keinesfalls mit der Preisgabe Preußens beginnen. Preußen ist erst entscheidend, wenn der neue Einheitsstaat die Zuständigkeit und Macht hat, die er haben muß. Solange es noch souverän stehende Staaten in Deutschland gibt, die sich den Anordnungen des Reichs ungerne fügen und ihre Macht politisch und finanziell ausnützen können, wirkt der Bestand Preußens unklar und seine Auflösung zentrifugal. Die Neuordnung Deutschlands darf nur in einem Zuge vorgenommen werden. Der Verzicht auf das Land Preußen ist der Schlüsselstein des Gesamtgebüdes.

Die Zeitungen des Luther-Bundes haben im übrigen allgemeine Ablehnung erfahren.

Staatsräson. In dem Artikel „Staatsräson“ unserer Spätausgabe vom Sonnabend muß es in der 9. Zeile von oben statt „politische Unmöglichkeit“ heißen: „politische Unrichtigkeit“.

# Tag eines Studienrats.



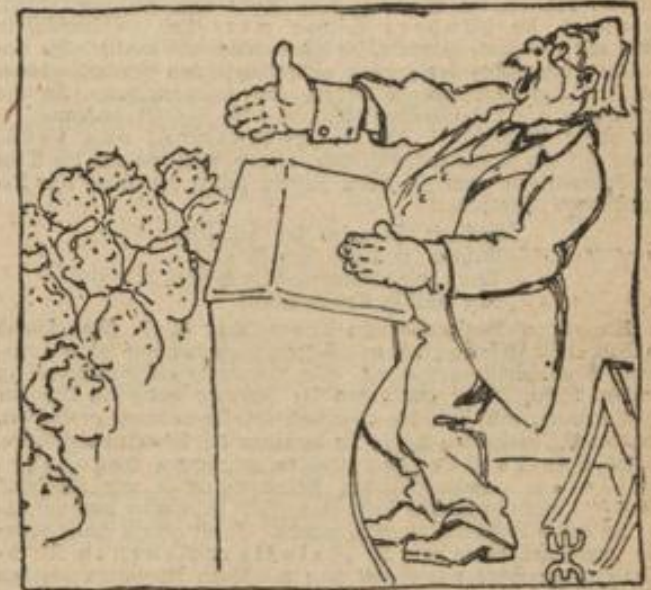
Ekelhaft, heut blieb ich am liebsten liegen!



Leht auch noch dieser entsehlliche Lärm!



Döchst überflüssig, wozu die Leute nur geflaggt haben.



„Liebe Schüler, heute ist mir die Aufgabe zugefallen, Sie über die Bedeutung des Verfassungstages zu belehren.“

# Agrams Trauer um Raditsch.

Das Volk besucht seinen toten Führer.

Agram, 11. August.

Vor dem Bauernheim am Tringni-Platz staut sich am Sonnabend eine unabsehbare Menge, die noch einmal ihren toten Parteiführer sehen will. Die Ordnung auf der Straße wird von bemaffneten kroatischen Turnern aufrechterhalten. Nach stundenlangem Harren werden die Leute in Doppelreihen in das Gebäude eingelassen. Es sind meist Bauern und Bäuerinnen in Nationaltracht mit Trauerfloren an den Ärmern. Dazwischen bemerkt man barfüßige Burshen und viele Arbeiter, die für eine Stunde lang ihren Betrieb verlassen haben. Stille und Trauer herrschen in der Menge. Auf den Treppenabgängen brennen umflorte Lampen. Der Zug steigt langsam zum ersten Stockwerk hinauf. Kein Juchz, kein lautes Wort unterbricht die Stille. Im großen Sitzungssaal ist Raditsch ausgebahrt. Tausende von Kränzen türmen sich rings um den Sarg auf. Der in Schwarz und Gold gehaltene Sarg ist offen und so aufgestellt, daß die Eintretenden die Leiche sehen können. Zu beiden Seiten des Sarges steht die Ehrenwache, die aus Abordnungen verschiedener Vereine zusammengesetzt ist, obenan zwei schwarzgekleidete Frauen, Be-

treterinnen der kroatischen Frauenvereine, dann kommen Turner mit gezogenen Säbeln, Bauern in Ledertracht und bewaffnete Studenten in Schwarz. In der ganzen Stadt ist kein Haus ohne schwarze Fahne, kein Schaufenster, das nicht schwarz verhängt ist und das umflorte Bildnis Raditschs zeigt.

## Vor Terrorakten in Agram?

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Agram, die dortige Polizei sei von der Belgrader Präfektur verständigt worden, daß sich der ehemalige serbische Komitatführer Kato wicz mit drei seiner Anhänger nach Agram begeben habe, um den Mord an dem serbischen Journalisten Ristowitsch durch Terrorakte zu rächen. So sei von ihnen auch ein Anschlag auf das kroatische Blatt „Hrvat“ geplant. Heute mittag erschienen Beamte der Agramer Polizei in der Redaktion des genannten Blattes und suchten die Angestellten, das Haus zu verlassen, das dann von der Polizei besetzt und umstellt wurde. Es ist der Polizei jedoch gelungen, die vier angeklagten Komitatführer ausfindig zu machen. In Agram herrscht große Erregung.

## Die Ermordung des Abg. Gareis.

Oberleutnant Braun stellt sich der Budapester Polizei.

Budapest, 11. August.

Der frühere Oberleutnant Braun, der nach Mitteilungen reichsdeutscher Blätter das Attentat auf den bayerischen Abg. Gareis verübt haben und mit einem falschen Paß nach Ungarn geflüchtet sein sollte, hat sich heute der Budapester Polizei selbst gestellt. Er gab an, daß er Braun heiße und ehemals bayerischer Oberleutnant gewesen sei. Mit der Ermordung von Gareis habe er aber nichts zu tun und sei mit dem angeblichen Attentäter Braun nicht identisch. Nach dem Verhör wurde er auf freien Fuß gesetzt, bleibt aber unter polizeilicher Beobachtung, bis sich die deutschen Behörden über den Fall äußern.

## Nach dem Stuttgarter Prozeß.

Neuwahlen zur Handwerkskammer.

Stuttgart, 11. August. (Eigenbericht.)

Am Tage nach der Verkündung des Urteils im Stuttgarter Handwerkskammerprozeß trat die Kammer zu einer neuen Vollversammlung zusammen, um zur Lage Stellung zu nehmen. Die Vollversammlung richtete das Ersuchen an die Aufsichtsbehörde, sofort die Neuwahlen zur Kammer auszusprechen. Ferner nahm die Versammlung die Antragsniederlegung des im Prozeß wegen Untreue zu einer Geldstrafe verurteilten 1. Vorsitzenden Fischer entgegen und wählte sofort die Neuwahl des gesamten Vorstandes. Erster Vorsitzender wurde der Schneidermeister und Gemeinderat Lehmann-Stuttgart; als weitere Vorstandsmittelglieder wurden gewählt: Glasfabrikmeister und Landtagsabgeordneter Wager-Oßlingen, Bäderobermeister und Gemeinderat Schwan-Stuttgart, Glasfabrikmeister Ritter-Stuttgart, Schreinermeister

Siller-Ludwigsburg und Wagnerobermeister Kient-Ludwigsburg.

Der Vorstand besteht jetzt meist aus Angehörigen der Deutschen Volkspartei und der Deutschdemokratischen Partei. Die Versammlung wählte den früheren deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Siller wieder, weil er im Prozeß freigesprochen worden war und das Gericht die Anklage gegen ihn als zu Unrecht erhoben bezeichnet hatte.

## Verfassungsfeier bei Kroll.

Für die Verfassungsfeier in der Staatsoper am Platz der Republik waren die ersten Kräfte des reichshauptstädtischen Musiklebens aufgezogen: Unter Wilhelm Furtwänglers Leitung war das Philharmonische Orchester und das Berliner Sinfonie-Orchester mit dem Rittelschen Chor und dem Sopran Votts Leonards zu einem imposanten Apparat vereint. Ehrwürdige Namen, Händel und Bruchner, gerten das musikalische Programm der Veranstaltung. Aber zum Schluß gab es auch eine „Uraufführung“.

Aus dem Bedürfnis, der jungen deutschen Republik an ihrem Festtage mit heutigen Tönen zu huldigen, hat Waldemar von Bauhners einen „Hymnus zur Verfassungsfeier“ geschaffen, der gestern zum erstenmal erklang. Gebrauchsmusik, im besten und gehobsten Sinne des Wortes, wir sind daran im Land der deutschen Musik nicht reich. Das Werk, wirkungsvoll gestaltet, bedingt die bekannte Könnerschaft seines Schöpfers und erfüllt in glücklicher Weise die durch Gelegenheit gestellte Aufgabe, zugleich zeitgemäß und doch frei von zeitgebundener Problematik, breiter Wirkung mächtig zu sein.

Wie dieser Hymnus, in seinem letzten Teil mitreißend und effektiv gesteigert, im Deutschlandlied gipfelte, in das mit den Chören das ganze Haus mit einstimmte, gab er der würdig verlaufenden Feier einen wahrhaft festlichen Ausklang. K. P.



# Crimmitschau.

## Ein Streik in Sachsen vor fünfundsiebenzig Jahren.

In diesen Tagen sind 25 Jahre verflossen, seitdem die Unternehmer in dem sächsischen Weberstädtchen Crimmitschau 8000 Textilarbeiterinnen und Textilarbeiter auf die Straße setzten. Damit begann jener denkwürdige Kampf, der dem Namen Crimmitschau Inhalt gibt. Rund 24 Wochen dauerte das Ringen, und Millionen von Arbeitern in allen Ländern kämpften den Kampf der 8000 in Crimmitschau mit.

Man wollte in Crimmitschau vor allem die aufstrebenden Gewerkschaften treffen. Hinter diesem Willen, hinter dem Aussperrensbeschluß der Crimmitschauer Textilfabrikanten stand das deutsche Unternehmertum; in dieser Form und in dieser Weise zum erstenmal. Man wollte sich die Geister, die kühn die Verkürzung des Arbeitstages als ihr gutes Recht forderten, mal kaufen; man wollte ein Beispiel statuieren. Crimmitschau sollte ein Zwingburg werden; die Gewerkschaften sollten zur Kreuze kriechen, sollten sich für immer zur Ohnmacht abkämpfen; der tiefe Glaube der Massen an die Gewerkschaften, an die Macht der Organisation, an das: **Ver-eint sind wir mächtig, vereinzelt sind wir nichts!** sollte für immer erschüttert werden. Die junge Arbeiterbewegung in Deutschland sollte sich eine vernichtende Niederlage holen.

Geworden ist aus Crimmitschau ein mächtiges Signal für die gesamte Arbeiterbewegung. Wohl mußte man den Kampf nach 24 Wochen liquidieren. Der Zehnstundentag wurde den Kämpfenden nicht zugesprochen. Aber die deutsche Arbeiterbewegung erlitt in Crimmitschau eine jener merkwürdigen Niederlagen, für die die Geschichte eine Reihe von Beispielen birgt: Niederlagen, die hundert Siege wert sind. Crimmitschau wirkte wie eine laute Fanfare, die Hunderttausende weckte. Die beispiellose Entwicklung der großen gewerkschaftlichen Zentralverbände nach der Jahrhundertwende datiert von Crimmitschau. In der Atmosphäre von Crimmitschau schlug auch die Sozialdemokratie ihre erste große Wahlschlacht, die Reichstagswahl von 1903, kommt auf das Konto Crimmitschau. Heute noch, wo sich die Lage von Crimmitschau zum 25. Male jähren, gelten die Verse des Arbeiterdichters Brezgang:

Zukunft, sie wird sich gestalten,  
Brüder, zu herrlichem Bau,  
Wenn wir zusammen feits halten  
Wie einst in Crimmitschau.

Wie es zur Ausspernung in Crimmitschau kam? Man schrieb das Jahr 1903, stand mitten im Maschinenzeitalter mit seiner ungeheuren Produktivitätssteigerung. Die Unternehmerrente wuchs; in welchem Maße, dürfte am besten die Tatsache beweisen, daß der Maschinenpark, mit dem die Textilindustrie heute noch produziert, schon damals vorhanden war. Da begehren die Proleten auf. Sie, die 13 und 14 Stunden schufteten, verlangen den Zehnstundentag. „Zehn Stunden Arbeitstag, oder wir streiken!“ Aus dem Unternehmerrager hallt es zurück: Unmöglich und untragbar; die ganze Industrie ginge zugrunde. Es ist gerade heute unheimlich interessant, wenn man die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ zur Hand nimmt und jene vergilbten Nummern aus den Juli- und Augusttagen 1903, aus den Tagen des Crimmitschauer Konflikts, nachliest. Haarscharf wird „bewiesen“, daß die Crimmitschauer Industrie zusammenbräche, wenn die Unternehmer nachgeben. Die Forderung nach dem Zehnstundentag mußt dem Schreiber der Crimmitschauer Zeitartikel in der „Leipziger Neuesten“ wie ein Todesurteil für die sächsische Textilindustrie an, und die Gewerkschaften werden als Saboteure, als Verräter der deutschen Wirtschaft denunziert. Man fiest mit innerem Behagen diesen Ertrag von vor 25 Jahren und bedauert den Aufwand, der hier unnütz verthan ward. Nun, die Textilarbeiter in Sachsen sind auch mit dem damals heiß umkämpften Zehnstundentag nicht zufrieden gewesen; sie haben den Achtstundentag durchgesetzt und werden — wer weiß wie bald, und die Technik rast schnell — einmal sechs Stunden arbeiten. Und die sächsische Industrie floriert und wird florieren. Aber der Kolobelschlag sächsischer Spindeln ist nicht über das Maß von 1903 herausgekommen.

So traten die Weberinnen und Weber in Crimmitschau im ersten Drittel des Monats August 1903 in den Streik. Dieser Streik hatte es in sich. Er brachte gewissermaßen Offenbarungen, dokumentierte,

daß sich die Fronten im Arbeitskampf innerlich wandelten, daß die Massen zum Klassenkampf reif geworden. Eine Erziehung von drei Jahrzehnten durch die moderne Arbeiterbewegung, durch Gewerkschaft und Partei machte sich geltend. So glag die deutsche Arbeiterbewegung in ihre große Feuerprobe. Es gab keine de- und wehmütigen, von der Gnade einer hohen Behörde alles erwartenden Weberdeputationen mehr, denen Laßalle vor noch nicht allzu langer Zeit den Weg zum alten Kaiser in Berlin ebnete; keine Kaiserdelegierten, aber auch keine Maschinenstürmerromantik, wie noch vor 15 Jahren in den großen Bergarbeiterstreiks. Es wurde gestreikt, haargenau nach den Satzungen des Verbandes — und in der größten deutschen Scharfmacherorganisation, der rheinisch-westfälischen, dem jetzigen Langnamverein, sprachen die Redner mit englischer Erfahrung auf einer außerordentlichen Tagung von der englischen Krankheit, die nach Deutschland eingeschleppt worden sei. Sie hatten Grund und Ursache dazu. Schon seit Jahresfrist gab es in den sächsisch-thüringischen Textilbezirken Streiks, die 10, 11 und 14 Wochen dauerten. Gingen die Streiks hier zu Ende, so flammten sie dort wieder auf.

Nach den Textilarbeiterkämpfen in den Jahren 1902/03, Glauchau, Meerane usw., schweißte Beheimrat Bogel, maßgebender Textilindustrieller in Chemnitz, die Unternehmer im Königreich Sachsen zu einer Kampfesorganisation zusammen; sie sah für den Fall — und dieser Fall war Crimmitschau — bei dem gesamten deutschen Unternehmertum Rückversicherung vor. Als die Crimmitschauer Fabrikanten die Ausspernung beschloßen, stand die gesamte deutsche Industrie hinter ihnen, stand vor allem der ganze staatliche und Postapparat zu ihrer Verfügung. Zum erstenmal begann man in Deutschland Streiks zu bekämpfen, wie wir das ja später noch zur Genüge kennenlernen sollten. Man verbot, am Vorabend der Ausspernung, die Versammlungen der bereits im Streik stehenden Textilarbeiterinnen und Textilarbeiter; die Streikenden aber mußten sich zu finden, und ihre Solidarität blieb unerschüttert. Die Ausspernung dauerte dann 4, 5 und 10 Wochen; die Weber aber trösten sich zu Kreuze. Man trieb ihnen ihre Wohnungen ab; mit dem gleichen Erfolg. Und man schickte schließlich Gendarmen und verhängte zu guter Letzt den kleinen Belagerungsstand; aber die Weber standen und harrten aus! 24 lange Wochen lang.

Die Wirkung dieses Kampfes auf die Arbeiterschaft war tief und gewaltig. Die moderne Arbeiterbewegung hat längere und schließlich auch erbittertere Kämpfe geführt; jedoch kein zweites Crimmitschau, niemals einen Kampf von solch grundsätzlicher Bedeutung wie den in Crimmitschau. Staunend hörte man von den Webern, die 12, 16 und 24 Wochen tröpten, und ahnte die Kraft, die sie hielt, die Solidarität der Bertätigten, die Macht des Vereingangs. Man lang damals zu bekannnten Melodien Texte auf Crimmitschau; englische und amerikanische Zeitungen brachten vom Webertamp Situationsberichte. Die gesamte Arbeiterschaft kämpfte diesen Kampf. In Berlin brachte damals die Arbeiterschaft täglich 17 000 Mark auf für Crimmitschau, und in Westfalen richteten die Bergleute nach kirchlichem Müller Opferstöcke ein. Und es wurde an den Zahltagen gern und reichlich gegeben.

Und doch mußte Crimmitschau liquidiert werden. Nicht weil der Opfermut der Arbeiterschaft erlahmte, nicht weil es Weberinnen und Weber dort unten in Sachsen leid wurde, sondern der Kampf ging an der Arbeiterschaft selbst zu Ende. Es fanden sich mit der Zeit genügend Streikbrecher, so daß er keinen Sinn mehr hatte. Die Gewerkschaften zogen entschlossen und rechtzeitig die richtige Schlussfolgerung und liquidierten nach 24 Wochen unerhörten Erlebens. Den kollektiven Arbeitsvertrag und den Zehnstundentag haben die Crimmitschauer damals nicht bekommen. Aber die Sieger waren die Kämpfer von Crimmitschau, die Gewerkschaften. Der Deutsche Textilarbeiterverband, der am 19. August in Leipzig die 25. Wiederkehr der Lage von Crimmitschau feiern wird, konstatiert, daß der Aufschwung des Verbandes mit Crimmitschau begann. Und diejenigen, die von den Heberlebenden in Crimmitschau noch sind und die am 19. August in Leipzig weihen, werden von der Stärke und von der Kraft und der Macht der deutschen Arbeiterbewegung zeugen!

Friedrich Ditt.

## Die Blockade finnischer Schiffe.

Vor einem dänischen Hafnarbeiterstreik.

Kopenhagen, 11. August. (Eigenbericht.)

Nach den Neußerungen des Vorsitzenden des dänischen Arbeiterverbandes Lyngje werden sich jetzt auch Deutschland, England und Holland an der Blockade gegen finnische Schiffe aktiv beteiligen. Die Blockade durch die dänische Arbeiterschaft ist am 10. August aufgehoben worden, nachdem das staatliche Schiedsgericht die Blockade für ungesetzlich erklärte. Daraufhin hat der Vorstand der dänischen Arbeiter verkünden lassen, daß eine Vorstandssetzung einberufen werde, die aufgefördert werden soll, den allgemeinen Hafnarbeiterstreik in Dänemark zu erklären.

Diese Maßnahme soll getroffen werden, um die Rechte der dänischen Arbeiterschaft gegenüber diesem Schiedspruch zu wahren. Der Vorstand des Arbeiterverbandes führte aus, daß durch den Standpunkt des dänischen Schiedsgerichts die dänische Arbeiterschaft nicht an ausländische Streiks, hervorgerufen durch Lohnzwangsmaßnahmen, weder direkt noch indirekt einmischen dürfe. Die Rechte der dänischen Arbeiter würden dadurch sabotiert. Außerdem hätte man sich in Kopenhagen nicht organisierter Schauerleute während der Blockade bedient.

Der Unternehmerverband hat inzwischen das staatliche Schiedsgericht erlucht, gegen die Maßnahme des Arbeiterverbandes sofort einzuschreiten. Der dänische Justizminister sieht die Situation für sehr ernst an, da ein augenblicklicher Hafnarbeiterstreik in Dänemark das Erwerbsleben des Landes schwer schädigen müßte, da jetzt vor allem der Export dänischer landwirtschaftlicher Produkte vor sich geht. Ueber den Ausgang der Angelegenheit herrscht noch völliges Dunkel.

## Kanada gegen den Zuzug.

Die englische Regierung wollte bis zum 18. August 10 000 arbeitslose Bergarbeiter nach Kanada schicken, die dort zunächst Erntearbeiten verrichten und sich dann dauernd niederlassen sollten. In Kanada fand man, daß der Gesundheitszustand der englischen Arbeitslosen derart schlecht ist, daß dem größten Teil von ihnen die Einreise verweigert werden müsse.

Da Kanada nur Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten als Ausschleppungsgrund kennt, müßte also die Tuberkulose unter den zuziehenden englischen arbeitslosen Bergarbeitern stark verbreitet sein.

**Wahung, Silberarbeiter!** Die Arbeiterschaft der Firma Silberwarenfabrik Jerosinsky und Raugoin, Wien VII, Zieglergasse 24, befindet sich in einem Streik. Die Firma versucht, in Deutschland Streikbrecher anzuwerben. Bar Zuzug wird gewarnt. Deutscher Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Berlin.

## Freie Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin

Deute, Sonntag, Sommerfeste nach Hagenholz bei Reuthen. Abfahrt 7 Uhr ab Hallesbrücke. — Morgen, Montag, Zusammenkunft der Gewerkschaften im Vorzimmer des Reichsarbeiterverbandes, Unterstraße 20. — Gewerkschafts-Veranstaltungen sind bis zum 13. August bei dem Gruppenleiter oder in der Jugendzentrale zu leisten. — Gruppe Zentrum und Nordring: Sport und Spiel auf dem Sportplatz Cantianstraße, an der Schönhauser Allee.

## Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Morgen, Montag, haben folgende Veranstaltungen statt: **Bormannplatz:** Jugendheim Dobbert. — **Edenstraße:** „Lustige Geschichten“. — **Karben:** Jugendheim Kalksteinallee 11. „Reichstagsfeier“. — **Zempfelz:** Jugendheim der Schule Germaniastr. 45. **Reckow:** Herbert Hausmann. **Reckow:** Dr. Max Schütte. — **Charlottenburg:** Jugendheim Köpenickerstr. 4. **Hortweg:** „Frischheit und Gutmütigkeit“. — Der Jugendstreik Rodewitz spielt auf dem Sportplatz Bremer Straße.

Verantwortlich für Politik: Oskar Schiff; Wirtschaft: G. Klingebier; Gewerkschaftsbewegung: H. Glöckner; Hausarbeiten: R. D. Wälder; Lokales und Sonstiges: Felix Karst; Anzeigen: H. Glöckner; sämtlich in Berlin. Verlag: Bormann-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bormann-Verlag, Bismarckstr. 2. Fernsprechnummer: 1000. Berlin SW 61, Fendlerstraße 2. Hierzu 2 Beilagen u. „Unterhaltung und Wissen“.



# ÜBERGANGSZEIT



DAMENKLEIDUNG		DAMENSTOFFE	
Jumperkleid für den Herbst, weich, meliert, Stoff, gestreift	1250	Jersey-Travers Woll mit Kunstseide, neue Muster mit China-Effekten	325
Kleid, orzögl. reinw., Rippe mit farbiger Garnitur	3400	Duveline-rayé, reine Woll in modern. Travers-Mustern ca. 100	475
Damenfilzhut in hellen und dunkl. Farben, mit Band garniert	450	Servierkleid schwarz Zanella	525
HERRENKLEIDUNG		HERRENSTOFFE	
Sakko-Anzug dreifach, grau-bis kariert	7900	Shetland orig. engl. f. den Herbst-Palet, versch. Farb., 148 cm	18.-
Windjacke baumw. Covercoat dez. Oberkaro, Sattel, Gurt u. Rückenlatte	2450	Kammgarn vorzügliche Qualität, für d. Herbst-Anzug, mod. Muster, 146 cm	18.-
Oberhemd (Zephir), gefült, Faltenbrust u. Klappmansch.	775	Haarfilzhut in modernen Farben	650
Stehumlegekragen 4 fache Moko, moderne Form	050	Herren-Socken Jacquard, besonders kräftige Qualität	095
HERRENKLEIDUNG		ZUREINSEGNUNG	
Herbstmantel engl. melierter Stoff, Passe auf Seldentutter, wie Abbildung	3900	Popeline reine Woll, elfenbein, ca. 100 cm breit	345
		Crêpe Caïd reine Woll, marine u. schwarz, ca. 100 cm	390
		Einsegnungs-Anzug marineblau Melton, gute Verarbeitung	3200
		reinwollener Twill, moderne 2 reihige Form, marineblau	4900
		Knaben-Oberhemd Pikee-Falleneins, Klappmansch., gewasch. gept.	490
		Einsegnungshut weich, in versch. Farb.	390
		Crêpe de Chine solide Qualität, reine Seide, schwarz und farbig, ca. 100 cm breit	380
		Lindener Körpersamt schwarz, ca. 70 cm breit	570
		Einsegnungskleid schwarz, kunstseid. Teft, neuart. garniert, Länge 85, 90, 95 cm	1750
		schwarz, Lind. Körpersamt, eleg. Verarbeitung, lg. Arm, lg. 85, 90, 95	3750
		Hemd hose mit Sückerl garniert, (Steig. 0.20) Lg. 90 cm	335
		Unterhose mit Stick u. Hohlraum, (Steig. 0.15) Lg. 85 cm	350

HABEN SIE SCHON DIE ETATHEIM-AUSSTELLUNG UND DIE WOHNBERATUNGSSTELLE MEINER MÖBEL-ABTEILUNG BESUCHT?

# WJSRAEIL



# Der Volksfeierabend in Berlin

## Ein Festabend für alle. - Hunderttausende auf den Straßen.

Berlin, die Hauptstadt der Republik, hat gestern Abend ein selten festliches Bild. Die Straßen waren von Menschen erfüllt, über deren Häupten das Schwarzrotgold der Fahnen sich in Wellen schwang. Auf allen größeren Plätzen spielten die Kapellen der Reichswehr, der Schupo, der Feuerwehr, der Post, des Reichsbanners. Ueberall drängten sich die Menschen, es war die rechte Stimmung eines Volksfeierabends! Das außerordentlich schöne Wetter begünstigte die Veranstaltungen. Der Höhepunkt des Tages war der große Fackelzug, dem die Kundgebung im Lustgarten mit einer Rede des preussischen Innenministers Grzesinski voranging.

### Im Lustgarten.

Es hat gar keinen Zweck, Zahlen zu nennen. Der Lustgarten, dieser große Versammlungsplatz Berlins, reicht nicht aus, um den Aufmarsch zum Fackelzug des Verfassungstages zu erfassen. In allen Zugangsstraßen stoppt sich der Verkehr. Die Bevölkerung Berlins hat die Mahnung der Stunde verstanden und will der Reaktion von rechts und links bezeugen, daß sie sich bekennend zur Republik, zur Demokratie. In den einzelnen Bezirken trafen sich die Verbände, die Führung hat das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold mit seinen vorzüglichen Kapellen. In imposanten Zügen marschierte man zum Lustgarten. Schon um 10 Uhr waren die ersten Kolonnen eingetroffen, bald ist der Platz vor dem Schloß, dem Dom und dem alten Museum dicht besetzt. Vor der Hochburg der Hohenzollern, angelehnt an die Denkmäler ihrer Könige und Kaiser, zeigen die Berliner, was das Volk will: die Republik, und für sie ist es bereit zu kämpfen.

Bei der Gruppe 2, die aus dem Osten kommt, sieht man neben dem Reichsbanner die Republikaner aus dem Reichsbunde der Kriegsschädigten und der Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener. Die dritte Gruppe muß vor dem Wilhelm-Denkmal und dem Reptun-Brunnen aufmarschieren, weil der Lustgarten längst überfüllt ist. Hier ist die Sozialistische Arbeiterjugend dabei, die mit mehrenden Bannern antritt. Vielleicht einzig bei der großen Kundgebung aus Anlaß der Ermordung des Ministers Rathenau hat der Lustgarten solche Massen gesehen wie an diesem Abend. Aber bei beiden Kundgebungen ist der Sinn der gleiche: damals stellte sich das Volk, empört und in der Seele aufgeschürt, vor die gefährdete Republik, heute, da die Republik durch die Kraft des deutschen Volkes gefestigt ist, bekundet es seinen Willen, treu zu Demokratie und Freistaat zu halten.

### Minister Grzesinski

erreicht das Wort. In allen Fronten des Lustgartens sind Lautsprecher aufgestellt, durch die seine Rede bis in die entferntesten Winkel getragen wird. Ein Wald von Fahnen in den Farben der Republik ragt empor. Von der Terrasse des früheren Kaiserpalastes erschallen seine Worte: „Der Gedanke, den 11. August, den Tag der Verfassung von Weimar, zu feiern, hat sich mehr und mehr durchgesetzt. Immer größer wird in Berlin und in allen Teilen des Reiches die Beteiligung, immer stärker wird das Bekenntnis zur Republik, zur Demokratie. Was am Wahltag des 20. Mai sich

zeigte, wird, das bezeugen die Republikaner, die heute hierhergekommen sind, am 11. August 1928 festgelegt. Heute ist die Republik gefestigt, der Obrigkeitstaat ist für alle Zeiten begraben. Das selbstbewußte deutsche Volk hat in den vergangenen neun Jahren bewiesen, daß es reif ist zur Selbstregierung. Die Verhältnisse, die durch die Vertilgung der republikanischen Reichsverfassung von Weimar durch den ersten Reichspräsidenten der Republik, Friedrich Ebert, grundlegend geändert wurden, können niemals wiederkehren. An der Vertiefung des republikanischen Gedankens im deutschen Volke hat das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ein erhebliches Verdienst. In schwerster Notzeit hat es sich schirmend vor die Verfassung gestellt, und auch heute, wo wir nicht mehr zu fürchten brauchen, daß die Verfassung gewalttätig angegriffen wird, muß das Reichsbanner bleiben, und es wird bleiben. Noch sind nicht alle Deutschen überzeugte Republikaner. Für den aber, der die Staatsform ablehnt, wird dieser Aufmarsch, den wir heute erleben dürfen, eine Lehre und eine Werbung sein. Solche Kundgebungen von dem Ausmaß, wie ich sie hier miterlebe, erleichtern den Regierenden ihre Arbeit, und es ist für sie erhebend, wenn in so gewaltigem Umfange die Fahne der Republik Schwarz-Rot-Gold gezeigt wird. Das Verfassungswort von Weimar hat dem deutschen Volke seine Einigkeit erhalten.

Es hat uns gerettet. Im Sinne dieser Verfassung müssen wir weiter wirken und schaffen, jeder an seinem Platze. Gewiß, wir sind unzufrieden, daß heute der 11. August noch nicht gesetzlicher Nationalfeiertag ist. Arbeiten wir, die Schwankenden zu überzeugen, bekennen wir aber auch offen: die Parteien, die den 11. August als Feiertag ablehnen, gehören nicht in eine Regierung der deutschen Republik. In der Frage der Republik, in der Frage der Reichsfahne Schwarzrotgold gibt es kein Zögern, Zaudern und Schwanken. Da gibt es nur ein Für oder Gegen, Ja oder Nein. Von Jahr zu Jahr setzt sich die Republik mehr durch. Reicht die Säugigen mit! Eure unermessliche Zahl beweist, daß der Gedanke der Republik, die Idee der Demokratie, unüberwindbar ist. Das deutsche Volk, die deutsche Republik, sie leben hoch!“

„Einigkeit und Recht und Freiheit“ ertönt. Immer wieder war die Ansprache des Ministers von stürmischer Zustimmung unterbrochen worden, und besonders, als er betonte, daß unser Volk die Erhebung des 11. August zum Nationalfeiertag verlangt, war der Beifall stark. Kurze Anweisungen für den Fackelzug ertönt nun der Gauvorstand, und dann hat sich dem Beschauer ein Bild, wie er es in dieser imponierenden Größe wohl niemals gesehen hat.

### Der Fackelzug

begann, und vom Schloße aus ergoß sich ein Flammenstrom durch die Linden zum Platz der Republik. Männer und Frauen des Volkes, alte Leute und Jungens und Mädchen von 16 oder 17 Jahren, die eben von der Arbeit gekommen waren, hatten sich eingereiht. Eine Wallfahrt der Hunderttausend, die, mit der Fackel in der Hand und republikanische Kampflieder auf den Lippen, herunterzogen, um vor der Kroll-Oper den Führern zu sagen:

Wenn ihr Republikaner leid und nach republikanisch-demokratischer Ueberzeugung schaltet und waltet, dann halten wir, das republikanische Berlin, zu euch.

Es war ein einmütiges Gebändnis: Es lebe die Republik!

### Auch eine Verfassungsrede.

Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle: Am Werner-Siemens-Realgymnasium zu Schöneberg, dessen Schülerschaft republikanisch ist, hat eine etwas sonderbare Verfassungsfeier stattgefunden. Die Schülerschaft hatte aus eigenen Mitteln ein Ebert-Bild angeschafft und es der Schule übergeben. Die Feste, welche in diesem Sinne nicht den Erwartungen. Der Herr feierte den Turnofter-Jahr und erwähnte nicht ein einziges Mal die deutsche Republik und deren Symbole. Dieser Vorgang erregte einige Schüler so, daß es zu einem kleinen Skandal kam.

Auch das Paulsen-Realgymnasium in Steglitz (die Schule der Rathenau-Mörder), war bemüht, die Bedeutung des Tages zu unterdrücken. Die Vorträge des Direktors und des Festredners vermieden mit großer Angstlichkeit das Wort „Republik“. Den Namen Ebert hier anzusprechen wäre strafwürdig. Zu der Buchprämie der Stadt Berlin, einem Buch über „Frieden“, sagte der Redner: „Was hieße Frieden, wenn die anderen Länder nichts von Frieden wissen wollen!“ Unter diesem Geist ist es verständlich, daß rechtsgerichtete Schülerverbindungen ihre Abzeichen offen zur Schau tragen dürfen.

Das Haus der „Junkfunde“ in der Potsdamer Straße und das Postamt C 76 am Hackeschen Markt haben, wozu wir uns selbst überzeugen konnten, nicht geflaggt. Die unmitgeteilt worden ist, hat der Vorsteher des Postamtes C 76 eine Anfrage aus dem Publikum wegen der Richtfestsetzung dahingehend beantwortet, daß das ihm unterstellte Postamt „eine schwarzrotgoldene Fahne besitze“. Ist das bei der Junkfunde, durch die die Verfassungsfeier aus dem Reichstag übertragen wurde, etwa auch der Fall? Das Haus in der Potsdamer Straße gehört der Reichsrundfunkgesellschaft, die anlässlich des Festtages ihre Angehörigen seit Mittag beurlaubt hat. Warum ist auf die Beflaggung des Gebäudes verzichtet worden?

### Flaggenräuber.

Es gibt immer noch Leute, die sich darüber ärgern, daß der Verfassungstag in Berlin festliches Willkommen findet. Einigen dieser Uebelgegneten, vermutlich Kommunisten, hatten es die schwarzrotgoldenen Fahnen angetan. Ein Beter berichtet uns, daß in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ein Trupp junger Burschen durch die Beustellstraße in Moabit zog, und mit einem Strick alle erreichbaren Fahnen von den Balkonen riß. Später, wirtschaft und Flaggenraub, es paßt alles zusammen.

### Die Verfassungsfeier in Potsdam.

Die Verfassungsfeier der Stadt Potsdam nahm unter Anwesenheit der Spitzen der Behörden im Garten des Stabes des Gouverneurs ein drucksvoller Verlauf. Von 10 Uhr Oberbürgermeister v. Ziemann, auch Offiziere der Reichswehr und der Schutzpolizei. Garten und Vorplatz waren überfüllt.

Oberpräsident Dr. Mayer hielt die Festrede. „Der Geist von Weimar und der Geist von Potsdam verfolgen schließlich die gleichen Ziele: eine freie Unterordnung des Einzelnen unter den Staat zur gemeinsamen Arbeit. Er schloß mit einem Hoch auf die deutsche Republik. Hierauf erfolgte gemeinsamer Gesang des Deutschlandliedes. Man sah neben Schwarzrotgold auch die Preußenfarben.

## Die Nacht nach dem Verrat.

Roman von Liam O'Flaherty.  
(Aus dem Englischen übersetzt von A. Hauser.)

Aber Gypo war nicht empfindsam. Für ihn war die Straße mit ihrem Schmutz und Dreck ein scharfer Anreiz seines Appetits auf ein mildes Gelage. Er schritt schnell aus. Er sprang von einem Hausen zum andern, bald mit einem Fluch ausgleitend bald nach einem aus irgendeinem Mauerstück ragenden Ziegel greifend, um sich im Gleichgewicht zu halten. Hin und wieder hörte er ein „St“ von der gegenüberliegenden Mauerseite, wo Frauen, alt und zerstückt, den Schutz der Dunkelheit suchten, damit nicht das trunke Auge irgendeines rabiaten Burschen, der in seiner Berrücktheit noch soch ein Vergnügen suchte, durch ihre verwüfete Gestalt abgesehen werde. Diese Geräusche, das Geträusch verdamnter Seelen, Klänge, die dem unschuldigen Gemüt so ungeheuer gräßlich scheinen, machten auf Gypo keinen Eindruck. Für ihn waren das einfach Geräusche wie andere Erscheinungen des täglichen Lebens.

Einmal erkannte er eine der Frauen, die einen Schritt näher trat und mit der runzeligen Hand die Augen beschattete um ihn besser betrachten zu können.

Er fluchte: „Hol dich der Teufel, Maggie Casey. So was lebt noch!“

Er gluckste vor Lachen, als er ihre lästernde Antwort hörte.

Als er sich dem anderen Ende der Straße näherte, nahmen die Geräusche zu. Er hörte Flüstern und Tuscheln, Fegen eines fernen Gelanges, den Klang von Schritten und ein paar Takte Musik. Diese Töne wirkten wie Schlachtrufe auf ihn. Er fing fast an zu rennen, als er allmählich dem Bereich der Töne näher kam. Endlich stürzte er durch ein altes Tor und befand sich in der nächsten Straße. Der Wirrwarr von Tönen war rings um ihn. Links von ihm erstreckten sich die langen, schmalen Straßen der Bordelle. Sie waren wie Mädchen eingeweiht in die Ruinen der Häuser, die einst Wohnstätten des Abends im Dublin des achtzehnten Jahrhunderts gewesen waren.

Er befand sich in einer engen Straße von einstöckigen

Häusern. Einige hatten grüne venezianische Jalousien vor den Fenstern, ihre Pforten öffneten sich weit, Lichter brannten in allen vorderen Fenstern der Erdgeschosse. Aber die Straße selbst lag dunkel im niederdrückenden Regen da. Ab und zu huschte eine Frau vorüber, Männer gingen unentschlossen umher. Die Straße sah düster und verlassen aus, aber aus den Häusern ertönte ein Wirrwarr fröhlicher Klänge.

Gypo schaute einen Augenblick gespannt umher. Dann ging er langsam die Straße hinunter und besah sich im Vorbeigehen genau jedes Haus. Er mußte, daß Katie Fox jetzt schon bei Biddy Burke sein mußte. Deren Haus lag drüben auf der anderen Seite. Er wollte in dieser Nacht nicht hingehen. Es war ein obsturer Ort, der von Revolutionären und Verbrechern aus dem Proletariat besucht wurde. Die Weiber, die dort verkehrten, waren eine häßliche, schlechtgekleidete, verlassene Gesellschaft. Er war dort sehr bekannt und kannte selbst alle Frauen. Nur Bier wurde ausgeschenkt, und selbst dies war dünn und so widerlich, daß man glaubte, Kizinusöl zu trinken. Je mehr einer trank, desto durstiger wurde er. Einen Schilling pro Glas für so ein Gift!

Uff! Fort mit Biddy Burke und Katie Fox und Stigo Giffie und den übrigen! Heute nacht wollte er irgendwohin gehen, wo man ihn nicht kannte. Er wollte unter schönen Frauen sein. Fremdartigen schönen Frauen, in Seide gekleidet! Lassen Weibern! Weibern mit dunklen, blühenden Augen und scharfen, weißen Zähnen! Ho! Toll wollte er werden. Feuer rollte in seinem Blut, seine Hände zuckten danach, Berge umzureißen. Eimerweise würde er Schnaps trinken. Er würde den unermesslichen Kräftevorrat seines Körpers erschöpfen. Schon fühlte er einen Drang, mit dem Kopf gegen die Mauern zu rennen.

Sechs Monate lang war er als Bettler herumgelaufen; jedes Vergnügen war ihm abgesehen; auf Katie Fox Gnade war er angewiesen. Bui, Leufel! Sie schien ihm nicht mehr reizvoll, dieser Ansehen, der an nichts als Gifte dachte.

Ohne zu denken, schwer atmend, erblüht, erregt, als ob er Chloroform einatmete, taumelte er plötzlich durch eine Haustür. Er stand in einem langen, dunklen Borraum. Ein paar Meter weiter den Flur entlang konnte er durch eine geschlossene Tür hindurch, aus der Lichtschimmer drang. Gelächter und den Gesang von Betrunknen hören. Er schritt auf die Tür zu und versuchte die Klinke herunterzudrücken, aber die Tür war verriegelt. Fast augenblicklich wurde es still. Mit seinem Stiefel hämmerte er mehrmals gegen die Tür.

Eine Frauenstimme fragte böse: „Wer ist da?“

Gypo brüllte: „Mach' die Tür auf und sieh nach!“

Eine heifere Männerstimme sagte: „Wart' einen Augenblick, Betty, laß mich mal raus.“

Man hörte Schurren und Flüstern.

Jemand anders sagte: „Bleib' schön hier.“

Dann wurde der Riegel weggezogen und die Klinke vorsichtig niedergedrückt. Die Tür öffnete sich langsam um einige Zoll. Gypo beobachtete diese Vorgänge nerods und ärgerlich.

Schließlich schrie er: „Los, los! Was sollen diese Affentricks? Warum sperrst du die Tür nicht auf und gehst mit deiner Fresse aus dem Weg?“

Schnell wie eine Rahe schlüpfte ein Mann aus der Tür. Mit dem Rücken gegen die Tür und der Hand in der aufgebälhten Jackentasche stellte er sich Gypo entgegen. Er war mit der Absicht herausgestürzt, Gypo mit dem Lottschläger, den er bei sich trug, zu verbleuen, aber als er sah, mit wem ein Kunde er es zu tun hatte, sank ihm sein Kinn herunter.

Gypo starrte den Kerl böse an. Wütend fauchte er: „Also du bist der Lude.“ Ein kurzes Schnaufen, dann schoß seine rechte Hand vor und packte den Zubälster an der Gurgel. Der japsfte. Seine rechte Hand ließ den Lottschläger fallen, und mit beiden Händen griff er nach oben, um die Riefenpranke, die seinen Hals umflammerte, fassen zu können. Er leuchtete: „Laß mich los.“

Aber Gypo schleuderte ihn verächtlich von der Tür weg, so daß er im Dunkel des Flurs der Länge nach hinschlug. Mit einem Stoß seiner Schulter ließ Gypo dann die Tür weit aufhängen und stampfte, mit den Augen zwinkernd, in das Zimmer.

Es war sehr groß und voller Leute. Der Fußboden war aus Stein, auf einem großen offenen Feuerplatz brannte auf einem mächtigen Kest mit dampfenden Kesseln an den Seiten ein riesiges Torffeuer. Eine Anrichte war beladen mit blühendem Delfter Geschirr in allen Farben. Die Zimmerdecke war weiß gefalzt und hoch. Die Wände waren mit Bildern bedeckt, abgezöhen Darstellungen von Frauen in allen Graden der Entblößung, darauf berechnet, bei den männlichen Beschauern Lusternheit zu wecken. Alles im Zimmer war außerordentlich sauber, die Luft aber warm und dick von der intensiven Blut des Feuers, dem aus Porfüm und Alkohol gemischten Dunst.

(Fortsetzung folgt.)



# Die Feier in der Krolloper.

## Das Reich, Preußen und Berlin ehrt die Republik.

Das Bezirksamt Friedrichshain hatte für die Schüler und Fortbildungsschüler des Bezirks 6 Feiern veranstaltet, an denen insgesamt über 10 000 Kinder teilnahmen. Die Feiern verliefen familiär würdig und harmonisch. — Nachmittags zogen die Kinder dieses Bezirks vom Kallenbergplatz und vom Landsberger Platz zum Stadion im Friedrichshain, wo die einzelnen Schulen um die vom Bezirksamt gestifteten Wanderpreise rangen. — Auf dem Kinderfest des Bezirksamtes Prenzlauer Berg auf dem ehemaligen Exerzierplatz tummelten sich Tausende von Kindern und kämpften im fröhlichen Spiel um die vom Bezirksamt ausgetheilten Bücher, Spiel- und Sportutensilien. Den Abschluß dieser lustigsten und fröhlichsten Verfassungsfeier bildete ein Fackelzug der Kinder. — Die vorgezeichneten Sportveranstaltungen auf dem Sportplatz an der einsamen Pappel, im Tiergarten und im Friedrichshain sowie die Volkstanzvorführungen des märkischen Tanzbewegungskreises im Treptower Park zeigten die Arbeit und die Leistungen der beteiligten Vereine und fanden viele interessierte Zuschauer.

In Neukölln veranstalteten sämtliche Schulen — von der Gemeindefschule über die Mittels-, Höheren-, Fortbildungs- und Handwerkschulen — eine gemeinsame Feier im Volkspark am Tempelhofer Feld. Mit Ausnahme von dreien waren alle Schulen und Schularten des Bezirks beteiligt. Die Feier nahm einen erhabenden Verlauf. Rektor Eckardt hielt die Festansprache. Musikalische Darbietungen, besonders Massengesang, unrahmten sie. Löbliche Versuche kommunistischer Jugendlicher, das Fest der Republik zu stören, wurden von der begeisterten Menge von Kindern und Lehrern bald überört und umwirrt gemacht. Der Verlauf der Veranstaltung zeigte, daß die Gemeinschaftsidee auch die Isolierung der Schulsysteme überwindet.

Bei den gestrigen Vormittags-Schulumbgehungen im Lustgarten handelte es sich um eine Veranstaltung des Bezirks Mitte und nicht, wie irtümlich angegeben, um eine Feier des Bezirks Wedding.

Die Mitglieder des Berliner AM-Bundes folgten gestern der Einladung ihres Vorstandes zur Verfassungsfeier im feierlich geschmückten Konzertsaal der Hochschule für Musik in Charlottenburg.

Das große Deutschland-Feuerwerk auf der Grunewald-Kennbahn, veranstaltet von den Pyrotechnischen Fabriken Deutschlands, versammelte gestern abend etwa 50 000 Besucher, die, einem Rittersrom gleich, das Stadiongebiet an der Heerstraße überfüllten. Das stehende Schauspiel nahm einen imposanten Verlauf, der die begeisterten Massen wiederholt zu lauten Beifallsstürmen hinführte. Um 9 Uhr veränderten drei Salutschüsse den Beginn des Feuerwerks, dessen einzelne Fronten eine Ausdehnung von zirka 200 bis 250 Meter hatten. Zunächst wurde ein Feuerwerk „Unter dem Reichsadler“ gezeigt, und goldene Riesengarben stellten ein mächtiges Aehrenfeld dar, über das sich beschneidend der deutsche Reichsadler erhob. Die zweite Front „Der Kunst geweiht“ zeigte einen 15 Meter hohen silbernen Wasserfall, von dem links und rechts die Porträts Wagners und Beethoven's mit goldenen Ähren aussehend. Es folgte dann zu Ehren des Turnvaters Sohn dessen Riesensport mit dem feurigen Turnerkreuzen, mit Diskuswerfern und Fußballspielern. Besonders interessant gestalteten sich die Raketenexperimente, bei der Feuerkugel bis zu 3 Meter Umfang selbständig aufstiegen. Den Schluß bildete eine Front „Deutschland, Deutschland über alles“, das die Porträts der Reichspräsidenten Ebert und v. Hindenburg zeigte, während in der Mitte in feuriger Schrift die Worte „Alles für das Vaterland“ aufleuchteten. Mit einem Feuerregen und dem Aufleuchten des ganzen Grunewaldhalbes schloß die gelungene Veranstaltung.

## Unfall eines Leerzugs.

### Zwei Hauptgleise auf der Potsdamer Bahn gesperrt.

Von einer empfindlichen Betriebsstörung wurde gestern der Zugverkehr Potsdamer Bahnhof—Jossen beim der elektrische Vorortverkehr nach Lichterfelde-Ost in beiden Richtungen betroffen.

Die Ursache dieser Störung, die wahrscheinlich mehrere Tage dauern dürfte, liegt in der Entgleisung der Lokomotive und des Packwagens eines leeren Personenzuges. Der Unfall ereignete sich gegen 15 Uhr zwischen den Stationen Nordstraße und Potsdamer Bahnhof. Der Personenzug Nr. 907 fuhr planmäßig auf das Rehrgeleis. Aus bisher noch ungeklärter Ursache fuhr die Lokomotive sehr heftig gegen den Pressbock. Die Maschine und der Packwagen entgleisten dabei und blieben an den Brückenträgern der Ueberführung, die über das Verbindungsgleis Potsdamer-Anhalter Bahnhof führt, hängen. Das Zugpersonal konnte sich durch Abspringen rechtzeitig in Sicherheit bringen. Das unter der Ueberführung liegende Verbindungsgleis wurde sofort gesperrt, da jeden Augenblick ein Abzug der Lokomotive und des Packwagens befürchtet werden mußte. Eine größere Arbeitskolonne wurde an die Unfallstelle entsandt, doch war es unmöglich, das Gleis freizumachen. Die Arbeiten werden vermutlich, wie die Reichsbahndirektion mittelt, noch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Da beide Hauptgleise gesperrt werden mußten, wurden die ankommenden Vorortzüge vom Bahnhof Nordstraße zurückgeleitet. Die Reisenden, die vom Potsdamer Bahnhof nach Lichterfelde-Ost fahren wollten, mußten die Ringbahn bis Papestraße benutzen und dort umsteigen.

## Eine halbe Million unterschlagen.

### Ein ungetreuer Oberzahlmeister bei der Kommandantur.

Die Generalkassakommission des Landgerichts I beschlößt sich seit einigen Tagen mit einer auffordernden Untersuchung beim Wirtschaftsamte der Kommandantur Berlin.

Nach den noch im Gange befindlichen Ermittlungen ist schon jetzt ein Fehlbetrag von etwa 500 000 Mark festgestellt worden. Beschuldigt wird in erster Reihe, diese Unterschlagungen begangen zu haben, der bei dem Wirtschaftsamte tätige Oberzahlmeister Martin. In die Unterschlagungssache ist außerdem der vorgelegte Inspektor Martins, ein Beamter, der erst vor kurzem sein 30jähriges Dienstjubiläum gefeiert hat, verwickelt. Die Unterschlagungen erstrecken sich auf einen längeren Zeitraum und sind kürzlich zur Aufdeckung gelangt, als eine Rechnung über 170 000 Mark ausgetauscht, die bezahlt werden sollte. Es handelte sich dabei um angelegte Anschaffungen von Säeten, Zaunzäun und Bepflanzungsartikeln für ein Reichsregiment. Es konnte nicht ermittelt werden, an wen das Geld bezahlt worden sei und die Kommandantur veranlaßte eine sofortige Untersuchung. Der für die Ermittlungen der in Frage kommenden Regimenter geschädigte Dispositionsleiter konnte nichts feststellen und zeigte keine Nachforschungen beim Wirtschaftsamte selbst fort. Dabei fiel er auf fortgesetzte Unregelmäßigkeiten in den Kassenbelegen. Der Oberzahlmeister Martin hatte sich, als die Ermittlungen einsetzten, wegen Nervenzusammenbruchs in ein Sanatorium begeben. Auch der alte Inspektor soll nachprüfen, daß er sich wegen Geldschwäche an nichts erinnern könne.

Martin soll seit Jahren sehr große Gelddausgaben gemacht haben. Insbesondere soll er ungeheuer große Rennwetten bei Buchmachern abgeschlossen haben. Täglich soll er mehrere Tausend Mark in französische Rennen gewettet haben, wobei er grundsätzlich immer Außenleiter wählte.

Die Verfassungsfeier, die am Abend von der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung und der Stadt Berlin gemeinsam in der Staatsoper am Platz der Republik veranstaltet wurde, erhielt durch den Schmuck des Theaters einen festlichen Rahmen. Die Bühne, auf der der Mittelsche Chor, der durch Knaben des Staats- und Domschor verstärkt worden war, sowie das Berliner Philharmonische Orchester und das Berliner Symphonieorchester Platz gefunden hatten, war mit Tuchdraperien ausgeschlagen worden, und an der hinteren Wand war der stilisierte Reichsadler mit schwarzrothgoldenen, schwarzweißen und rotweißen Fahnen angebracht. Die Brüstungen des ersten Ranges hatten ebenso wie die der Bühne durch Blumengirlanden eine geschmackvolle Ausschmückung erfahren, und an der Rückwand der oberen Ränge zogen sich wiederum Draperien aus schwarzrothgoldenen Fahnentuch entlang. Im ersten Rang und den Logen hatten die Mitglieder der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung und des Berliner Magistrats Platz genommen, im Parkett sah man prominente Persönlichkeiten der Kunst, Wissenschaft und der Politik.

Die Feier begann mit dem Concerto grosso für Streichorchester von Händel, das die vereinigten philharmonischen und Symphonieorchester unter Leitung des Dirigenten Dr. Wilhelm Furtwängler zu Gehör brachten. Sodann folgte der Gesang des 150. Psalms für Chor, Soli und Orchester von A. Brudner, der vom Mittelschen Chor unter Mitwirkung der Solistin Frau Lotte Leonard vorgetragen wurde. Hierauf ergriff

## Oberbürgermeister Dr. Böß.

das Wort zu seiner Festrede. Der Oberbürgermeister führte etwa folgendes aus:

Das ist ein seltener Feiertag, wie ihn das Reich, wie ihn Berlin auch in alten Tagen nie gesehen hat. 17 000 Kinder hatten sich heute morgen in der Hofenstraße auf dem alten Turnplatz Ludwig Jahn's zusammengedrängt, um den Vorkämpfer des großdeutschen Gedankens zu feiern und der deutschen Republik ihre Huldigung darzubringen. Ueber dem festlichen Berlin klangen die Glocken der Kirchen von über 400 000 katholischen Mitbürgern. Ungeheure Menschenmengen bewegten sich nach dem Lustgarten und dem Platz der Republik, um dem Fackelzug, an dem etwa 82 000 Personen teilnahmen, anzuschauen.

Wir bauen eine neue Welt, nicht nur für unser Volk, sondern auch für die Völker der ganzen Welt. Unwillkürlich richtet sich der Blick zurück auf das, was hinter uns liegt und vorwärts in die Zukunft, die besser sein muß. Hinter uns liegt ein Weltkrieg, der über die Angehörigen zahlreicher Völker und nicht zuletzt über das unsrige unendliches Leid gebracht hat, und dessen politischen und wirtschaftlichen Einflüssen sich kein Volk der Welt zu entziehen vermocht hat. Hinter uns liegt eine Nachkriegszeit, die das deutsche Volk in Not und Gefahren stürzte, welche diejenigen des Krieges fast noch übertrafen. Wir haben getragen, was uns ein unerträgliches Schicksal, das eigene und fremde Schuld uns auferlegten. Wir haben Männer gefunden als Führer des Volkes, Männer aus dem Volk, die unbekümmert um das Urteil der Welt und eines großen Teiles des eigenen Volkes sich für den Staat opferbereit einsetzten, ja Gesundheit und Leben hingaben für uns alle.

Ersberger, Rathenau, Ebert — Ehre ihrem Andenken!

Wir haben heute einen Führer an der Spitze der deutschen Republik, unseren Reichspräsidenten v. Hindenburg, zu dem wir aufschauen in Liebe und Verehrung und Dankbarkeit.

Mitten im Werden, mitten in den Unruhen der Nationen unseres Erdbeles und Nachwehen und Wirkungen des Weltkrieges steht das deutsche Volk heute ohne Wehr und Waffen in doch hochgeachteter Stellung. Wir wirken und streben in friedlicher Arbeit. Unser Dasein wollen wir festigen, mit den übrigen Völkern zusammenarbeiten, für ein Bestehen aller auf dem Boden von Freiheit und Kultur. Wir haben ein neues Reich aufgebaut, wir haben das alte nicht zerstört, wir sehen das Werk Bismarcks fort. Unbefangen haben wir fremde Völker aufgesucht, wir haben gelernt und gearbeitet, um würdig in den Kreis der Völker wieder einzutreten zu können. Wir sind heute so weit, daß andere uns wieder aufsuchen, daß andere wieder von uns lernen wollen und wir freuen uns dieser Tatsache.

Wir pflegen unsere Volkstraft, wir pflegen den Sport und die Leibesübungen und freuen uns heute von ganzem Herzen der Siege, die unsere Vertreter in Amsterdam errungen haben, und durch die sie dem deutschen Namen zu Ehre und Ansehen verholfen haben.

Vor 9 Jahren wurde die Verfassung in Weimar geschaffen. Der Geist von Weimar, der Geist unserer Großen war über den

Vertretern des deutschen Volkes und über ihrer Arbeit. Es waren damals schlimme Zeiten in unserem Vaterlande, und

wir haben nicht vergessen, daß die politische Klugheit, die Einsicht und Besonnenheit unseres Friedrich Ebert damals das deutsche Volk vor ungeheurem Unglück bewahrt hat und wir wollen es ihm danken, wenn es uns einst besser geht und auch heute schon, wo wie den Kopf wieder heben.

Ich erinnere mich so gut des Tages Ende November 1918, an dem im Berliner Magistrat bekannt wurde, daß eines seiner Mitglieder, der frühere Stadtoberordnete und Stadtrat Dr. Hugo Preuß zum Reichstagsminister ernannt worden war und daß ihm die hohe Aufgabe, die neue Verfassung zu schaffen, zuteil wurde. Die Stadt Berlin ist stolz darauf, daß der Mann, dem die Bearbeitung der deutschen Verfassung anvertraut wurde, zu den übrigen gehörte. Wir haben heute wahrlich alle Ursache, den denkwürdigen Tag von 1919 festlich zu begehen. Wir Deutsche sind Republikaner, und wir wollen es sein, wir sollen es sein, und wir werden es sein. Wir wünschen seinen Kampf um die Republik in deutschen Landen. Wir wollen nicht, daß der Arbeiter und der Angestellte für Schwarzrotgold, der Arbeitgeber und Unternehmer dagegen ist, wir wollen nicht, das der akademisch Gebildete gegen Schwarzrotgold und der nicht akademisch Gebildete für Schwarzrotgold ist. Wir brauchen ein starkes und werthvolles Fundament in unserer Verfassung, wir haben sie gebaut, und das Fundament wird haltbar. Noch immer liegen dunkle Wolken über dem Gesicht unseres Vaterlandes, noch immer stehen fremde Truppen am Rhein und an der Saar. Wir grüßen die Männer und Frauen am Rhein und an der Saar, wir grüßen sie, die stehen zu ihrem deutschen Volkstum und auf den Tag warten, an dem sie uns wieder ganz angehören werden. Der erste Oktober ist nahe, der dem deutschen Volke neue Gassen aufzulegen soll. Wir fragen die Welt, muß es Völker geben, die andere Völker in die politische und wirtschaftliche Sklaverei führen, muß es Völker geben, die herrschen, und Völker, die unterdrückt werden, kann und darf ein Volk niedergebunden werden, das an Kultur und Kraft und Leistung dem andern ebenbürtig ist?

Wir dürfen mit gutem Recht an die Gerechtigkeit der ganzen Welt appellieren und fordern, daß uns Freiheit in Wirtschaft und Politik und Kultur gegeben wird.

Oberbürgermeister Böß schloß seine Ausführungen mit einem hoch auf das deutsche Volk, die Republik und den Reichspräsidenten, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Nach langanhaltendem Beifall wurde dann der von Wilhelm v. Bauhens anlässlich der Verfassungsfeier komponierte Hymnus für Orchester mit Schlusschor unter der Leitung des Komponisten zum Vortrag gebracht. Das Werk leitet in das Deutschlandlied über, bei dessen Klängen sich die Versammelten von den Plätzen erhoben und die dritte Strophe mitsangen.

Die Mitglieder der Regierung und die Festgäste nahmen dann auf der Tribüne vor dem Volke-Denkmal den Vorbereitern des Fackelzuges entgegen. Danach fand ein geselliges Beisammensein in den Festräumen und auf den Terrassen der Kroll-Oper statt.

## Auf dem Platz der Republik.

Stundenlang sahen die Menschen, um das große Schauspiel des Abends zu bewundern, wachen von Tausenden zu Tausenden, zu Hunderttausenden. Durch die Stille des Abends tönt Glockengeläute. Da kommt es auf dem Platz der Republik auf, große Scheinwerfer treten in Tätigkeit. Die Kuppel des Reichstages nach der Westseite leuchtet golden auf, das ganze Gebäude tritt in seiner klaren Architektur in den Lichtpunkt des Auges.

Schon läuten die ersten Klänge der Musik durch den Lichtpunkt der starren Waldstraßen, die heute durch eine lebende Mauer gesäumt sind.

Die Besucher der Krolloper treten auf die Tribünen. Da tauchen auch schon die ersten Fackeln aus dem Grün der Bäume auf, vom brausenden Hurrageschrei der Zuschauer begrüßt. Rotfeuer flammte auf und zehrt in mächtigen Rauchwolken über den Platz, der jetzt im feenhaften, vielstimmigen Lichte erstroht. Die Masse ist enthusiastisch mit diesem Anblick.

Auf der mit den Farben der Republik ausgeschlagenen Tribüne haben die Behörden und die Ehrengäste Platz genommen, an ihrer Spitze das Reichs- und preussische Staatsministerium und die Berliner Stadtverwaltung, der Reichskanzler Müller und Ministerpräsident Braun, Oberbürgermeister Böß und alle diejenigen Reichs- und Staatsminister, die augenblicklich in Berlin wohnen.

Der Zug. Voran eine Gruppe der Sozialistischen Arbeiterjugend, dann das Reichsbanner, lebhaft applaudiert. In stramm ausgerichteten Reihen ziehen sie vor den Ehrengästen vorüber. Alles jubelt und winkt. Berlin feiert seinen Verfassungstag...

## Ein neuer Fall Langkoop.

### Wieder ein Zwischenfall im Reichsentschädigungsamt.

Einen Beweis dafür, daß die Erörterungen zum Fall Langkoop die Entschädigungsberechtigten noch nicht reiflos davon überzeugt haben, daß die Mißstände, über die sie teilweise mit Recht, teilweise auch zu Unrecht klagen, nicht auf die Arbeit des Reichsentschädigungsamtes, sondern auf die in dieser Sache teilweise mangelhafte Befehlsgabe zurückzuführen sind, bildet ein neuer Zwischenfall, der sich dieser Tage, wie jetzt erst bekannt wird, im Reichsentschädigungsamt Berlin-Friedenau zugetragen hat.

Der Geschädigte Ringelmann, der den Beamten des Reichsentschädigungsamtes schon seit langem als sehr aufgeregter Besucher der Behörde bekannt ist und gegen den auch wegen einer früheren Drohung, er werde dafür sorgen, daß die ganze Bude in Grund und Boden liege, ein Strafverfahren schwebt, hat dieser Tage in der Zuständigkeit des Amtes vorgeprochen und in angebeiterem Zustande Forderungen aufgestellt, die der Auskunftsbeamte natürlich nicht erfüllen konnte. Die Erregung Ringelmanns nahm eine Form an, die den Beamten dazu zwang, zu erklären, daß Ringelmann oder er, der Beamte, das Bureau verlassen müsse. Da Ringelmann erwiderte, nicht von der Stelle weichen zu wollen, verließ der Beamte den Raum. Ringelmann führte ihn nach Kertümmerte eine Türöffnung und schlug mit den Fäusten auf den Beamten, einen Ministerialbeamten, ein, dessen Brille dabei in Stücke ging. Der Beamte hat weiter keinen körperlichen Schaden davongetragen. Mit Hilfe der Polizei mußte Ringelmann weggebracht werden.

Wie wir weiter erfahren, wird das Reichsentschädigungsamt in nächster Zeit durch eine Anzahl aktiver Beamter, die ihm von der vorgeleiteten Behörde, dem Reichsfinanzministerium, zugewiesen werden, Verstärkungen des Beamtenkörpers erfahren, damit die Enträufelung der Geschädigten schneller aufgearbeitet werden können.

## Internationale Scheckfälscher.

### Petrogene Großbanken.

Eine Bande von internationalen Scheckfälschern ist wieder in verschiedenen Großstädten, darunter auch in Berlin, mit mehr oder weniger Erfolg aufgetreten. Soweit es sich bisher feststellen ließ, besteht die Gesellschaft aus drei Männern.

Die Ganner gehen mit allem Raffinement zu Werke. Einmalige Tage vor dem persönlichen Erscheinen erhält die Bank, die gedröpft werden soll, einen Avisbrief, in dem der abzuhebende Betrag angekündigt wird. Kommt dann der Betrüger selbst, so bringt er alle gewünschten Unterlagen bei, amtlich beschleunigte Unterschriften usw. Leider sind alle diese Dokumente gefälscht. Bei einer Züricher Bank legte ein Mann, der sich Armando Tusconi nannte, einen Scheck des Banco di Roma über 65 800 Franken vor und erhielt die Summe ausbezahlt, da der Avisbrief die Richtigkeit zu bestätigen schien. Erst später wurden Scheck und Brief als Fälschungen erkannt. Fast zu gleicher Zeit versuchte ein angeblicher Manuel Blanco Saenz in London sein Heil mit einem Scheck über 22 000 englische Pfund, hatte aber kein Glück. Eine Brüsseler Bank ging ein Avisbrief zu, in dem zur Einlösung eines Schecks über 675 000 belgische Franken aufgefordert wurde, dort ist aber bisher ein Scheck noch nicht vorgelegt worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Ganner, der in London abgemittelt wurde, auch Brüssel heimzukehren wollte und durch den Währungsfall in England festgehalten wurde. Auch Berlin ist von den Fälschern nicht verschont geblieben. Bei der Zweigstelle einer Berliner Großbank legte ein Mann, der sich Cesar Ortegg nannte und aus Bolivien stammen wollte, kurz vor Bankschließung einen vorher aufgestellten Scheck über 122 000 Mark vor. Man bedauerte ihm, daß er sich mit der Auszahlung bis 5 Uhr nachmittags abgeben mußte, da der Scheck erst geprüft werden sollte. Der Kunde geriet scheinbar in große Erregung und befragte sich über den formalen Geschäftsgang. Er kam zu der festgestellten Zeit nicht wieder, und eine Nachfrage in seinem Hotel zu



Zentrum ergab, daß er schleunigst aus Berlin abgereist war, ohne ein Ziel anzugeben. Ohne Zweifel handelt es sich um eine wohlorganisierte Bande, die einen Stützpunkt für ihr Auftreten nördlich vereinbart und einzelne Mitglieder ausschießt.

Während von dem in London aufgetauchten angeblichen Blanco Soenz keine Beschreibung vorhanden ist, liegen sie von Rusconi aus Zürich und Detell aus Berlin vor. Rusconi ist etwa 30 bis 33 Jahre alt, 1,65 Meter groß und schmächtig, hat allseits abgerundetes Gesicht mit kleinem Schnurrbart und war elegant gekleidet. Er machte den Eindruck eines Ausländers. Drifelli ist 1,72 Meter groß und schlank, hat blondes, leicht gewelltes Haar, blaue Augen und sprach fließend spanisch, gebrochen französisch und erscheinend gar nicht deutsch. Um den gefälschten Schein noch einen größeren Schein der Echtheit zu geben, hatten die Fälscher den Betrogen mit einer Scheinlumpenschein eingetauscht. Mitteilungen zur Aufklärung und über das Aussehen der Scheinfälscher nimmt in Berlin Kriminalkommissar Köppen, Dienststelle D. 1 im Polizeipräsidium entgegen.

## Das Tieg-Wollant-Denkmal in Erkner.

### Entwässerung am 19. August!

Am Sonntag, 19. August, werden Deputationen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold aus dem gesamten Gau Berlin-Brandenburg nach Erkner eilen, um dort auf dem Friedhof an der Entwässerung eines Gedenksteins für die in Arensdorf gemordeten Kameraden Tieg und Wollant teilzunehmen.

Das Denkmal ist nun auf dem Gelände der „Steinmehlmühle“ in der Kiehlstraße (gegenüber dem Krematorium) zur Besichtigung ausgestellt. Es hat sich streng an den Kausmannschen Entwurf, den wir kürzlich im „Abend“ wiedergaben, gehalten. Oberhalb des zwei Meter hohen Mittelteils ist der Reichsadler eingehauen und in den Farben Schwarz-Rot-Gold ausgemalt. Darunter folgt der in Bronze ausgelegte Text: „Gefallen in Arensdorf im freiwilligen Dienste für die Deutsche Republik. Errichtet vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Gau Berlin-Brandenburg.“ Links und rechts vom Mittelteil befinden sich die 1,15 Meter hohen eigentlichen Gedenksteine, links für Wollant, rechts für Tieg. Das Gesamtgewicht des aus hagerischem Muschelschale hergestellten Denkmals beträgt etwa 25 Zentner.

Die Feier am 19. August beginnt um 11 Uhr nachmittags. Ministerpräsident a. D. Stelling wird die Rede halten. Infolge des knappen Platzes auf dem Friedhofe können nur Deputationen zugelassen werden.

## Heberall Panorama.

Reich ein Bild. Wenn auch nicht die sogenannten gute, wohl aber die gemütliche alte Zeit scheint wiederzukehren. Was man früher hier und da einzeln fand: eine rheinische Wingerstube, ein ungarisches Gulischstol, ein Münchener Bräu, das und noch vieles andere soll jetzt unter einem Dach im umgebauten Hause des Café Vaterland am Potsdamer Platz vereinigt werden.

Freilich, wenn man den bald fertigen Bau betritt, dann sieht's zunächst gefährlich modern aus. Eine mächtige hohe und tiefe Halle in Mäuschen und Silberigen Tönungen. Aber das ist glücklicherweise nur vorübergehend. Das gemütliche Alte umfängt dich sofort mit weichen Armen: Zunächst steht es aus wie eine Theaterbühnenraute. Aber es ist ein wirklicher richtiger Eingang zu einer echten Wiener Heurigenstube. Tümen Kugellampfen, weinheranliche Lauben (der Meter papierenes aber immerhin tiefes nichtwandelndes Redengewinde 85 Pf.) und ein richtiges Diorama vom emig schönen Wien. So lächelnd eilt, daß man meint, man könnte sofort aus dem graulichen Berlin in das gemütliche Wien hinein spazieren. Nun leuchten die Lichter von Wien auf, nun traben eine winzige beleuchtete Straßenbahn über eine Brücke. Und es werden, wenn es mal so weit ist, echte Wiener Sängler echte Wiener Lieder singen. Dann kommt ein bayerisches Böwendräu. Traulich bemalte Schemel, Decker, Bänke länden die bayerische Eigenart. Und man wird echte Münchener Weißbierchen essen können im Angesicht schneebedeckter Firnen. Die Berliner Wasserwerke werden dazu einen echten Gebirgsbach liefern und die Berliner Elektrizitätswerke das echte Alpenglühbirnen. Garantiert echt amerikanische Comphonstimmung wird es in einer Wildwestbar gehen. Und das deutsche Reichsgewinn wird auf einer Terrasse über dem Rhein in patriotische Wollung geraten können. Man sitzt nichtsahnend, lächelnd verfinstert sich der Himmel, den man sehen nebst dem Rhein weiter vor sich sah. Ein Gewitter prallt. Regen pladdert. Armide Blitze jaden, in deren schalen Leuchtenschein man fern die Lorelen blauen Antlitz zu sehen meint. Weiter hat man vergessen, den Kahn mit dem unlesigen Fischer umzugehen zu lassen. Aber das löst sich wohl noch nachholen. Dann wird es wieder hell und ruhig fließet der Rhein. Und das alles in Berlin unter einem Dach im Jahre 1928. Unglaublich, aber wahr.

## 50 Jahre Feuerwehr in Reutkölln.

Im Juli konnte Reutkölln auf das fünfzigjährige Bestehen seiner Feuerwehr zurückblicken, die unter der derzeitigen Leitung von Branddirektor Bodschisch sich allgemeinen Ansehens erfreut. Im Jahre 1878, einer Zeit, in der man noch keine Berufswehr kannte und die Häuser nicht so massiv und gegen Brand gesichert waren wie heute, entstand in Reutkölln eine freiwillige Feuerwehr. Unbegreiflich waren ihre Mitglieder, die keine Opfer scheuten, sich Pferde und Wagen anzuschaffen und schnell dahin zu eilen, wo das Feuer Haus und Hof des Mitmenschen bedrohte. Im Juli 1903 feierte die Wehr ihr 25jähriges Jubiläum unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung Reutköllns, die damit denen ihren Dank zollte, die aus reiner Nächstenliebe ihr Leben wagten. Allmählich ging der Magistrat daran, eine Berufswehr auszubauen, wie sie Schöneberg seit 1896 hat. Erst im Jahre 1913 war Reutköllns Berufswehr soweit ausgebildet, daß die freiwillige Wehr nach 35jährigem legendärem Wirken zurücktreten konnte. Welche Bedeutung die freiwillige Wehr damals hatte, geht aus einem Ausspruch des Oberbürgermeisters Bobbin hervor: Durch die uneigennütige Tätigkeit der freiwilligen Feuerwehr wird es der Stadt möglich, jedes Jahr eine Schule zu bauen.

# Morphiumräuber . . .

## Ein wohl einzig dastehendes Verbrechen.

Der Morphiumfresser sucht Geld, um sich sein geliebtes Gift zu verschaffen. Er kauft auf Straßen und Plätzen, nimmt Rezeptformulare mit und fälscht die Rezepte. Von einem Morphiumraub eines Morphiumisten hat man aber bis heute noch nichts gehört. In Leningrad fand sich so ein Morphiumräuber. . .

Romanow war seit 8 Jahren Morphiumist. Nach einer Verwundung an der Front begann es. Damals sollte das Morphium ihm Linderung seiner Schmerzen bringen. So gewöhnte er sich daran. In den letzten drei Jahren brauchte er zum Mindesten ein Gramm pro Tag. Am 12. Januar dieses Jahres war er ohne Geld und ohne Morphium. Da ersah er am frühen Morgen bei seinem Freund Bobrow. Mit sich führte er eine Kartenmappe, darin Revolver, Strid und Stenmeißel, eine elektrische Lampe, eine Flasche mit destilliertem Wasser und ein Metallgefäßchen mit einer Morphiumspritze. Seine Bitte lautete kurz und bündig: Bobrow und dessen Zimmergenosse Rumjanzew möchten ihm zu Morphium verhelfen. Aber wie? Durch einen Raubüberfall auf eine Apotheke. Nanu? Bobrow und Rumjanzew waren zwar erfahrene Einbrecher, doch um Morphium, für das sie selbst nichts übrig hatten, ihre Freiheit zu riskieren, schien ihnen doch ein wenig zu toll. Romanow machte aber einen allzu kläglichen Eindruck. Er hat und keine. So willfahrten die Freunde seinem Wunsch.

Ran begab sich in eine Apotheke; es waren da jedoch zu viel Verkäufer und auch zu viel Publikum. Dann ging man in eine andere, die etwas abseits lag, in einem Vorort Leningrads. Mit vorgestrecktem Revolver stürzte man hinein. Bobrow und Rumjanzew fesselten die beiden Apothekerangestellten und

schlossen sie in dem hinteren Zimmer ein. Romanow suchte währenddessen in den Fächern nach seinem geliebten Morphium. Er fand nur Heroin — ein Morphiumpräparat. Er holte seine Spritze herbei, füllte sie und spritzte sich an Ort und Stelle die Lösung ein. Inzwischen kamen Käufer in die Apotheke. Romanow fertigte sie ab, als wäre er selbst der Apotheker. Zu seinem Unglück mußte aber ausgerechnet in diesem Augenblick auch die Frau des Apothekers hereingekommen. Romanow stellte sich als neuer Angestellter vor. Die Frau aber schloß die Apotheke, schlug Alarm, Romanow packte das Heroin und stürmte davon. Hinterher rannten seine beiden Komplizen. Alle drei wurden gefaßt und hatten sich vor Gericht zu verantworten.

Was Romanow in der Apotheke gewollt hatte, war ohne weiteres ersichtlich. Er mußte sich Morphium verschaffen, koste es, was es wolle, und er hatte sich tatsächlich für längere Zeit mit dem Gift eingelassen. Aber Bobrow und Rumjanzew? Die hatten doch eigentlich nur ein ideales Motiv, nämlich dem Wunsch, ihrem Freunde zu helfen, in die Apotheke geführt. „Nur aus Mitleid“, erklärten sie vor Gericht, „hätten sie gehandelt. Romanow habe ihnen Leid getan.“ So mußte das Gericht anerkennen, daß sie nicht aus Gewinnlust gehandelt hatten und daß deshalb für den einen 1½ und für die anderen 1 Jahr Gefängnis eine ausreichende „Sühne“ sein würde. Ueber Romanow erlärten die Sachverständigen, daß es seine Last, vom Morphiumhunger getrieben, begangen habe und daß er deshalb als vermindert zurechnungsfähig gelten müsse. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis und zur zwangsweisen Entziehungsur.

Hoffentlich hilft sie!

## Gefälschte Krankenscheine.

### Betrugsanklage gegen einen achtzigjährigen Sanitätsrat.

Die Staatsanwaltschaft am Landgericht III hat jetzt eine sehr umfangreiche Ermittlungsverfahren gegen 8 Personen abgeschlossen und Anklage wegen Urkundenfälschung und sonstigen gemeinschaftlichen Betruges und Beihilfe erhoben. Bei dieser Anklage handelt es sich um Schädigungen der Berliner Ortskrankenkasse durch Einreichung gefälschter Rechnungen über angeblich verabsorgte Heilbäder.

Als ein Hauptbeschuldigter ist der Badeanstaltsbesitzer Dietrich Kiefer anzusprechen, der im Osten Berlins das „Samariterbad“ betreibt. In die Angelegenheit ist auch der über 80 Jahre alte Sanitätsrat Dr. L. verwickelt. Die Betrügereien wurden seit längerer Zeit systematisch betrieben und waren in recht raffinierter Weise in Szene gesetzt. Kiefer stand mit Mittelstufen in Verbindung, die sich in den Besitz ordnungsmäßig ausgesetzter Krankenscheine setzten. Diese Krankenscheine wurden von den kranken Patienten für kurze Zeit ausgeliehen und dem Sanitätsrat Dr. L. vorgelegt, der sodann medizinische Heilbäder der verschiedensten Art verordnete. Nach jeder derartigen Verordnung gelangten die Krankenscheine zu Kiefer, der über die angebliche Verabsorgung der Bäder einen entsprechenden Vermerk machte. In einer Reihe von Fällen änderte der Badeanstaltsbesitzer die ärztlichen Verordnungen auch eigenmächtig ab und füllte eine 2 in eine 8 um. Auf diese Weise stellte Kiefer der Krankenkasse mehr als 300 Heilbäder in Rechnung und erhielt den liquidierten Betrag ausgezahlt. Schließlich fiel es jedoch auf, daß stets derselbe Arzt verhältnismäßig viel Bäder verordnete, und eingehende Nachforschungen, die angestellt wurden, führten zur Aufdeckung der Betrügereien.

Sanitätsrat Dr. L. ist durch einen wegen Geisteskrankheit einmündigten Alfred Walter in die Angelegenheit erst hineingezogen worden. Walter war mit Kiefer befreundet, nahm die Krankenscheine in Empfang und ersahen bei dem Arzt unter dem Namen der Patienten, denen die Scheine gehörten. Er verstand es, den Arzt immer wieder zur Hergebe seiner Unterschrift zu veranlassen. Bereits im Jahre 1926 schwebte gegen Walter ein Verfahren wegen ähnlicher Betrügereien, und es tauchte schon damals im Laufe der Voruntersuchung der Name des Sanitätsrates auf. Zu einer Anklage gegen Dr. L. kam es aber nicht, und das Verfahren gegen Walter, der ja Inhaber des „Saghscheines“ war und strafrechtlich nicht zur Verantwortung gezogen werden konnte, mußte ebenfalls eingestellt werden. Die neue Betrugsanklage kommt in Kürze vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin-Weißing zur Hauptverhandlung. Ein Termin, der vor einiger Zeit angelegt war, fiel der Vertagung anheim, da Dr. L. nicht zur Stelle war. Es ist auch jetzt noch fraglich, ob der betagte Sanitätsrat, der wegen seines hohen Alters sehr hilflos ist, überhaupt in Ruahit wird erscheinen können.

## Neue Postautenverbindung im Osten.

Die Reichspost hat eine neue Kreispostlinie, die ihren Ausgang am Bahnhof Mahlsdorf nimmt und eine Verbindung mit Hönow, Seeburg, Alt-Landsberg und den an der Weizenzer Bahnstrecke gelegenen Orten Rehrow und Ahrensfelde herstellt, eröffnet. Hiermit wird insbesondere einem dringenden Verkehrsbedürfnis mit der schnell entwickelten Siedlung Hönow zur nächsten Bahnstation der Berliner Vorortbezirge abgeholfen, wie auch Rehrow der Kriegener Bahnstrecke nähergebracht wird. Darüber hinaus dürfte die neue Linie auch dem Ausflugssport sehr zugute kommen.

kommen durch die Erschließung des Hönower Rees und des benachbarten Rees-Sees. Die Wagen fahren ab Bahnhof Mahlsdorf an Werten 6.23 Uhr nach Rehrow, an 6.48; ab 7.53 nach Ahrensfelde, an 8.20; ab 9.50 nach Alt-Landsberg, an 10.25; ab 10.53 nach Rehrow, an 11.18; ab 17.53 nach Rehrow, an 18.18; ab 18.53 nach Ahrensfelde, an 19.30. Nach gleichem Fahrplan fahren Sonntags die Wagen ab Mahlsdorf 6.23, 9.50 und 18.53; außerdem vertiefen Sonntags ab Mahlsdorf die Wagen 8.23 nach Rehrow, an 8.48; 20.23 und 21.23 nach Hönow-Post, an 20.39 und 21.39. In entgegengekehrter Richtung fahren die Wagen nach Mahlsdorf ab Hönow 6.01, an 6.17; ab Rehrow 6.52, an 7.17; ab Ahrensfelde 8.40, an 9.17 (nur Werktags); ab Rehrow 8.52 fährt dieser Wagen täglich, weiter 16.10 ab Alt-Landsberg, an Mahlsdorf 16.45 (nur Werktags); 17.22 und 18.22 ab Rehrow an 17.47 bzw. 18.47 (beide nur Werktags); ab Alt-Landsberg 18.10, an 18.45 (nur Sonntags); 20.56 ab Hönow, an Mahlsdorf 21.12 (nur Sonntags). Außerdem fährt täglich ein Wagen ab Ahrensfelde 19.35 nach Hönow, an 19.56, der Sonntags nach Bahnhof Mahlsdorf weiterfährt (an 20.12). Die Fahrpreise betragen ab Bahnhof Mahlsdorf bis Strahe am Rolzenberg 20 Pf., bis Hönow, Mittelpunkt der Erde, 30 Pf., Hönow-Post 40 Pf., Seeburg 60 Pf., Alt-Landsberg 85 Pf., Rehrow 60 Pf., Ahrensfelde 85 Pf., Ahrensfelde-Bahnhof 90 Pf.

## Geld her oder eine Kugel vor den Kopf!

### Er las Schundromane!

Wegen versuchten Raubes, Rötigung und unbefugten Waffentragens mußte sich der zwanzigjährige Kaufmann Kurt Rohmsofer aus Romowes vor dem Potsdamer Schöffengericht verantworten.

Der Angeklagte, der Sohn eines Waffers aus Insterburg, stammt von einem Vater, der notorischer Käufer ist. Der junge Mensch geriet in Romowes mit verschiedenen Freunden zusammen, die ihm Rauberromane und Schundliteratur schlimmster Sorte in die Hand spielten. Sein einziger Gedanke war, Geld in die Hand zu bekommen. Am 2. Juni, kurz nach 5 Uhr nachmittags, ging der Angeklagte auf das Postamt und hielt dem dort diensttuenden Postassistenten Kraft ein Telegrammformular entgegen, auf dem die Worte standen: „Geld her oder eine Kugel vor dem Kopf.“ Im selben Moment zog der Räuber auch schon einen Revolver aus der Tasche. Der Beamte schlug das Schalterfenster zu, eilte zu einem Fenster und schrie: „Hilfe, Räuber!“ Inzwischen ergriff der Täter die Flucht nach dem Schlosspark Babelsberg. Eine resolute Potsdamerin war ihm mit dem Raub gefolgt, und mit Hilfe der Polizei gelang es, den Täter in Romowes in einem Friseurladen zu verhaften. Der Angeklagte war voll geständig. Der Sachverständige fand keinerlei trankhafte Störungen im Gedächtnis des Angeklagten vor. Das Gericht nahm verfuhr schwere Erpressung und Rötigung an und verurteilte den Angeklagten unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu insgesamt einem Jahr drei Monaten Gefängnis bei teilweiser Strafaussetzung.

## Neue Ringlinie 8: „Nordring“.

Zu den bereits bestehenden 7 Ringlinien der Berliner Straßenbahn wird in Kürze noch eine neue Linie hinzukommen. Die bis jetzt von der See-Edle Greziersstraße bis Bornholmer Straße (Edle Schönhauser Allee) fahrende Linie 8 wird zu einer Ringlinie umgestaltet werden. Zu diesem Zwecke mußten neue Straßenbahnsteigstellen vom Ostplatz durch Christiansstraße, Bornholmer Straße bis zur Schönhauser Allee gelegt werden. Die Gleisbauarbeiten auf dieser Strecke sind vor ihrer Vollendung, so daß in ungefähr drei Wochen mit der Inbetriebnahme der neuen Ringlinie gerechnet werden kann. Sie wird den Namen „Nordring“ führen.

# Größtes Spezialhaus Deutschlands

für Bettfedern, Betten und Schlafzimmerbedarf.

## Bettfedern-Lustig

Seit 1886. Fabrik Gustav

 <p><b>Zugfedermatratze,</b> weiß oder schwarz, 80 x 185</p> <p style="font-size: 2em; font-weight: bold;">13.75</p>	<p><b>Oberbettbezug</b> Linen, zum Knöpfen, 130 x 200 . . . . .</p> <p><b>Bettlaken</b> guter Linen, 130 x 200 . . . . .</p> <p><b>Frottiert-Handtuch</b> mit Streifenmuster, indanthrenfarbig, ca. 45 x 100 . . . . .</p>	<p><b>Ueberlaken</b> guter Wäschestoff, mit reicher Stickerei, 150 x 250 . . . . .</p> <p><b>Kissenbezug</b> dazu passend, 80 x 90 . . . . .</p> <p><b>Ruhebett mit Bettkasten,</b> best. Bezug, abklappbares Fußbrett</p>	<p><b>Steppdecke</b> Satin doppelt, schl. in diversen Farben . . . . .</p> <p><b>Dauendecke</b> best. Daunensatin in diversen Far- ben, Rückseite bunt, franz. Perkal, in Daunen, Nahtdichtung, ca. 150 x 200</p> <p><b>Divandecke</b> in Gobelinmustern, mit Fransee . . . . .</p>	 <p><b>Mit Zugfedermatratze,</b> 33 mm geschl. Stahlrohr, mit schöner vierkantiger Messing- verzierung, weiß od. schwarz, 90 x 190</p> <p style="font-size: 2em; font-weight: bold;">23.50</p>
	<p>4.90</p> <p>2.75</p> <p>1.60</p>	<p>8.50</p> <p>2.75</p> <p>68.—</p>	<p>12.75</p> <p>59.—</p> <p>14.75</p>	

Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str.

Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.



# Verbandstag der Buchbinder.

Der Verbandstag in Düsseldorf lehnte in grundsätzlicher Abstimmung eine Beitragserhöhung mit großer Mehrheit ab, auch bei gleichzeitiger Erhöhung der Unterstufungen. Die Vorlage des Verbandsvorstandes sah einen Ausbau der Unterstufungseinrichtungen unter Beibehaltung der augenblicklichen Beitragssätze vor.

An der Statutenfrage entschied sich der Verbandstag im Prinzip dahin, daß sowohl der Beirat wie der Ausschuss bestehen bleiben. — Den Höhepunkt der Tagung bildete das Referat von Professor Dr. Sinzheimer, Frankfurt, über die Entwicklung des Tarifrechts. Der Verbandstag beschloß, das Referat als Sonderdruck allen Mitgliedern zugänglich zu machen.

In geschlossener Tagung wurden die Tarif- und Lohnbewegungen erörtert. Der Tarifreferent des Verbandsvorstandes, Wienick, wies auf die große Bedeutung der bestehenden Reichstaxen hin, unter die allein 91 540 Berufsangehörige fallen. Das Haupthindernis in der Durchführung der Tarife liege in dem schlechten Organisationsverhältnis einzelner Industriezweige; nur das bessere Organisationsverhältnis sei die Ursache dafür, daß die Situation in den B.M.-Betrieben besser sei als in den A.M. und Kartonnagenbetrieben. In der Aussprache wurde von verschiedenen Rednern gewünscht, daß durch Tarifabschlüsse alle Bergünstigungen nicht fallen gelassen werden und daß das prozentuale

## Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen

zu den Gehilfenlöhnen eine Verbesserung erfahre. In der Ferienfrage wurde eine tarifliche Regelung nach der Berufszugehörigkeit gefordert, und nicht, wie es jetzt der Fall ist, nach der Zugehörigkeit zum Betrieb. In der Schlichtungsfrage vertraten einige Redner die Auffassung, das Schlichtungswesen gerate der Arbeiterschaft nicht zum Segen; es hemme die Gewerkschaft nur in ihrer Aktionsfähigkeit und es erwarte bei den Unorganisierten den Glauben, daß nicht die Gewerkschaften, sondern die Schlichtungsinstanzen es seien, welchen sie die tariflichen Löhne zu danken hätten.

Demgegenüber machte der Vorsitzende Hauelsen nachdrücklich auf den Vorstandsbericht aufmerksam, wonach die Schlichtungsinstanzen bei den Tarifbewegungen des Gewerbes in neun Fällen, die 48 000 Beschäftigte betrafen, von den Arbeitgebern angerufen wurden, in 34 Fällen vom Verband, wobei 8000 Berufsangehörige in Frage kamen, während in zehn Fällen von beiden Tarifkontrahenten die Anrufung des Schlichtungsausschusses erfolgte, wobei zusammen 59 000 Berufsangehörige erfaßt wurden. Hauelsen weist daher die Forderung auf Aufhebung der Schlichtungsinstanzen mit Schärfe zurück.

Im Schlusswort stellt Wienick fest, daß die Debatte Einmütigkeit darüber gebracht habe, die bisherige Tarifpolitik fortzusetzen. Er hebt hervor, daß zurzeit wenig Aussicht bestehe, die geforderte Abschaffung der A.M.-Arbeit zu erreichen, zumal ein großer Teil der Kollegenschaft selbst dagegen sei. Die zur Tarifpolitik gestellten Anträge werden dem Verbandsvorstand übermittle.

Der Redakteur der „Buchbinder-Zeitung“, Michaelis, betont in seinem Bericht, daß das Organ im Sinne der Hamburger Beschlüsse geleitet und ausgehauet worden sei. Er bedauerte die mangelhafte Mitarbeit der Kollegenschaft und der Jugendlichen, weshalb er auch nur der verlangten Herausgabe einer besondern Jugendzeitung warnt. Bezüglich der politischen Einstellung erklärt Michaelis mit Nachdruck, daß auch ein Gewerkschaftsblatt an eine politische Partei sich anlehnen müsse, die die Interessen der Arbeiter vertritt. Das sei aber

nur die Sozialdemokratische Partei.

Die Kommunistische Partei könne nicht als eine ehrliche Vertreterin von Arbeiterinteressen angesehen

werden. Den Kommunisten sei verboten worden, in den Gewerkschaften ehrlich mitzuarbeiten. Michaelis führt zum Beweise hierfür folgende Worte Bucharins vom letzten Moskauer Weltkongress an:

„Es gibt Gewerkschaftsfunktionäre, die eine „gute“ Arbeit in den Gewerkschaften leisten. Aber diese Gewerkschaftsarbeit ist eine fast sozialdemokratische Arbeit, während die spezifisch bolschewistische Stellung der Gewerkschaftsprobleme, die spezifisch kommunistischen Probleme ihrerseits fast gänzlich fehlen. Ein solcher Gewerkschaftsfunktionär kann sich eines sehr guten Rufes unter den Gewerkschaftsmassen erfreuen, verdient aber keine große Billigung vom kommunistischen Gesichtspunkt aus. Wie einige Fälle in Deutschland zeigen, haben sich manche Genossen so in die sozialdemokratischen Arbeitsmethoden eingelebt, daß sie die Direktiven der Partei nicht durchführen. Sie fügten sich der allgemeinen reformistischen Gewerkschaftsdisziplin, um „gute“ Gewerkschaftsfunktionäre zu bleiben.“

Unter Zustimmung der Delegierten schließt Michaelis mit den Worten, daß das Beschimpfen und Verdächtigen der Gewerkschaften Lebensaufgabe der kommunistischen Presse sei und die Gewerkschaftspresse daher keinerlei Veranlassung habe, die Kommunistische Partei zu unterstützen. In der Aussprache findet die Tätigkeit der Delegierten bis auf zwei kommunistische Vertreter die Billigung der Delegierten.

Dem Bildungswesen und der Jugendbewegung, über die Harder und Kempte referierten, solle, wie die Aussprache zeigte, künftig noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Kempte empfahl Ablehnung der finanziellen Unterstützung der Jugendtreffen. Die vorstehenden Anträge wurden dem Vorstand überwiesen.

# Der Textilarbeiterverband 1927.

## Ein Jahr reichen Schaffens.

Ein arbeitsreiches, aber auch ein erfolgreiches Jahr war für den Deutschen Textilarbeiterverband das Jahr 1927. Das Jahrbuch des Verbandes gibt darüber Aufschluß. Die schweren Schäden, die das Krisenjahr 1926 mit seiner ungeheuren Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit für den Verband hinterließ, konnten im wesentlichen wieder ausgeglichen werden.

Die Mitgliederzahl stieg von 284 773 auf 300 670.

also um rund 16 000 Köpfe; am Jahreschluss waren 126 626 männliche und 174 044 weibliche Mitglieder vorhanden.

Die Massenverhältnisse haben sich ebenfalls günstig entwickelt. Konnten 1926 infolge der Krise die Ausgaben durch die Einnahmen nicht gedeckt werden, so änderte sich das Bild im Jahre 1927: die Einnahmen überstiegen wieder die Ausgaben um ein beträchtliches. Die Einnahmen aus Beiträgen betragen pro Kopf und Mitglied 23,31 M. gegenüber 15,91 M. im Jahre 1926 und 17,51 M. im Jahre 1918. Für Bildungszwecke wurden rund 360 000 M., für Unterstützungen 2 520 000 M. ausgegeben, monn 1 650 000 M. auf Streit- und Gemahregelnen- und 646 000 M. auf Krankunterstützung entfallen. Die Restsumme verteilt sich auf die anderen Unterstützungseinrichtungen des Verbandes: Arbeitslosen-, Reise-, Rot-, Rechtschutz- und Sterbehilfeunterstützung.

Mit der Behebung der Konjunktur setzte im Jahre 1927 eine scharfe Tarif- und Lohnbewegung ein. Insgesamt wurden

523 Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen

mit 2 684 852 Beteiligten geführt. 108 Bewegungen mit 107 206 Beteiligten waren Streiks und Aussperrungen, darunter 79 Angriffsstreiks. In Lohn- und Gehaltsbewegungen wurden für 1 642 581 Personen pro Woche 2 574 287 M. herausgeholt. An Arbeitszeitver-

längerungen wurden für 269 422 Personen pro Woche 1 178 927 Stunden — das sind für den einzelnen Beteiligten 4,2 Stunden — erzielt. Außerdem wurden für 1 200 375 Personen weitere Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen, wie bessere Urlaubsregelung, bessere Akkordbestimmungen, höhere Zuschläge für Nacht- oder Schichtarbeit usw. erreicht. Die Gesamtzahl der am Ende des Berichtsjahres bestehenden Tarifverträge hat sich gegenüber dem Vorjahr von 143 auf 170 erhöht; sie erstrecken sich auf 8498 Betriebe mit 837 604 Beschäftigten.

Die Rechtschutzabteilung des Verbandes hat im Berichtsjahr insgesamt 101 Klagen geführt, von denen bis Jahreschluss 49 von Erfolg begleitet waren und 9 durch Vergleich beigelegt werden konnten.

Das Arbeiterinnensekretariat hat für den

## Ausbau des Wöchnerinnen- und Schwangerenschutz

sowie für den Arbeiterinnenschutz im allgemeinen eine lebhaft propagandistische Tätigkeit entfaltet. Das neue Gesetz über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft, das am 1. August 1927 in Kraft trat, ist nicht zuletzt dem Wirken des Deutschen Textilarbeiterverbandes zu verdanken. Ebenso ist unter dem Druck des Beweismaterials des Verbandes die Zahl der weiblichen Gewerbeaufsichtsbeamten in Preußen vermehrt worden; in Sachsen wurde eine weitere Wertzin als Gewerbeaufsichtsbeamtin im Textilbezirk Chemnitz verpflichtet.

Alles in allem: das Jahr 1927 war für den Deutschen Textilarbeiterverband ein Jahr reichen Schaffens im Dienste der Textilarbeiterschaft.

## Verfassungsfeier der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Der Kölner Verbandstag des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter schloß am Sonnabendvormittag mit einer feierlichen Würdigung der Reichsverfassung durch den Verbandsvorsitzenden Münzner. Der nächste Verbandstag ist 1931 in Kiel.

## Die Stillelegung.

Infolge des schlechten Abfahes von Gasstammföhle sieht sich die Verwaltung der Bergbaugruppe Hamburg der Vereinigten Stahlwerke gezwungen, die Schachtanlage Rheinlin in Balm ab 1. Oktober stillzulegen. Der Belegschaft wird zum größten Teil die Möglichkeit geboten, auf den Zeitschriftenbezogenen Beederwerth, Friedrich Thynnen Schacht III/VII und Friedrich Thynnen Schacht IV/VIII in Hamburg Beschäftigung zu erhalten.

Der Teil, dem diese Möglichkeit — auf wie lange? — nicht geboten ist, kann Stempeln geben!

## Moskau hat überall die Hände im Spiel.

Stockholm, 11. August. (II.)

Der unter Spionageverdacht verhaftete russische Rechtsanwalt Mitgemil sagte aus, daß der Direktor der russischen Telegraphenbureaus, Alexandrow, der eigentliche Schuldige sei, da er ihm gewisse Aufträge gegeben habe, die jedoch seiner Ansicht nach nicht schädlich für Schweden waren. Mitgemil erklärte, Alexandrow hätte den Auftrag gehabt, mit zwei von Rußland beauftragten Leuten die schwedischen Gewerkschaften zum Kommunismus zu bekehren und die Beilegung des Eisenbahnstreiks zu verhindern.

Beimonte-Uhren preiswert und gut  
Leipziger Str. 97  
Königsstraße 30  
Retzender Gold- und Silberschmuck, Silbergeräte in großer Auswahl

# WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

## Die große Mode

- Jumper bedruckte Washkunstseide, lange Ärmel, Gr. 42 b. 48 **6 90**
- Sportjumper weiße Bemberg-Washseide Größe 40 bis 48 **9 75**
- Jumper Bemberg-Seide, mit Kravatte, Größe, 40 bis 48 **13 50**
- Jumper Trikot-Charmeuse, stumpf u. glänzend verarbeitet, Gr. 42 bis 50 **18 50**

- Kinderkleid Bemberg-Seide, mit HÄkelei Größe 45 Bis Größe 55 um 75 PL. steigend **8 75**
- Mädchenkleid Bemberg-Seide, aparte Form, Pastellfarben . . . Größe 50 Bis Größe 80 um 1.25 steigend **9 50**
- Sportkleid für Backfische, Bemberg-Gold-Seide, elfenbein, Größe 90 bis 100 cm **18 50**

- Hemdbeckkleid für Damen, Kunstseide **3 75**
- Hemdbeckkleid für Damen, Kunstseide, oben u. unten Spitze **7 50**

# Kunstseide

- Washkunstseide elegante Druckmuster, Mtr. **1 45**
- Bemberg-Adlerseide für Kleider u. Wäsche, großes Farbensortiment . . Meter **1 85**
- Bemberg-Adlerseide aparte Druckmuster Meter **2 25**
- Bemberg-Krepp bedruckt, neue Dessins, Mtr. **2 50**

- Bemberg-Seide elegante Druckneuheiten, ca. 100 cm breit . . Meter **2 90**
- Travisé neue künstl. Washseide, bedruckt 4.50 einfarbig **3 90**
- Bemberg-Taffet elegante Qualität, in vielen Modefarben . . . . . Meter **5 50**
- Bemberg-Georgette f. eleg. Tee- u. Abendkleider ca. 100 cm breit . . Meter **6 95**

- Damenkleid Bemberg-Seide **18 75**
- Frauenkleid Bemberg-Seide Faltenrock **21 50**
- Stilkleid Bemberg-Taffet eleganter Verarbeitung **36 M**

- Damenstrümpfe Silberstempel Goldstempel Bemberg-Adlerseide, große Farbauswahl Marke L. R. O. **2 75 3 50 3 90 5 50**

- Selbstbinder Kunstseide, aparte Muster **1 65**
- Oberhemd Bemberg-Seide, mit Klappmanschetten, gemustert **15 50**

## Billige Preise

- Hemd hose für Damen gestreifte Kunstseide, m. Spitze **3 75**
- Schlüpfer für Damen gestreifte Kunstseide **3 90**
- Unterkleid für Damen gestreifte Kunstseide **6 75**
- Damen-Hemd hose Bembergseide mit Spitze garniert **6 50**
- Hemd hose für Damen m. Hohlsaum, Bembergseide **9 75**
- Schlüpfer für Damen, Milaneser **10 25**
- Unterkleid für Damen, Milaneser **13 M**
- Schlafanzug für Damen **21 75**

- Schlupfbeckkleid für Damen, Bemberg-Adlerseide, Milaneser, zarte Farben Größe 42-48 **7 75**
- Unterkleid für Damen, Bemberg-Adlerseide, Größe 42-48 **15 M**



# Der Siegeszug des Grammophons

## Die Monopolgewinne der Schallplatten-Konzerne.

Es war ein primitives Instrument, das 1877 als eine Erfindung Edisons bekannt wurde: der „Phonograph“ oder „Klangschreiber“, ein Apparat, der, wie es damals hieß, „die menschliche Sprache und andere Laute aufzuzeichnen und nach beliebiger Frist wiederzugeben vermag. Die hineingesprochenen Worte sind deutlich hörbar, wenn auch unter mangelhafter Einhaltung der Klangfarbe“.

Aus diesem Apparat, der in der Hauptsache aus einem sich drehenden, mit Staniol überzogenen Messingzylinder und einem Mundstück nebst einer dünnen Platte bestand, einem Apparat also, der äußerlich mit einem modernen Sprechapparat noch nicht die geringste Ähnlichkeit hat, entwickelte sich im Laufe von etwas über vierzig Jahren unter mehrfachen Wandlungen das Grammophon und es entstand allmählich die Sprechapparate- und Schallplattenindustrie, die ähnlich, wie später das Radiowesen, berufen war, auf alle

### kulturelle Verhältnisse zurecht

zu wirken. Zwischen der gemüthlichen Hausmusik früherer Zeiten und der am Sonntagmorgens aufgelegten Foxtrot-Platte besteht derselbe Unterschied wie zwischen dem Handwerk und der mechanisierten Arbeit am laufenden Band. Ob nun der einzelne die allmähliche Verdrängung des Klavierpiels, der Geige oder der Flöte, ja, auch der Mundharmonika, der Zither usw. durch Radio und Grammophon bedauert oder nicht — beide sind charakteristische Erscheinungen unserer gegenwärtigen kapitalistischen Epoche. Es ist kein Zufall, daß, während sich der Geigen- und Klavierbau seit längerer Zeit in kritischer Lage befindet, die Kurse der großen Grammophon- und Plattenfirmen zu den höchsten Börsennotierungen überhaupt gehören.

Als das Radiowesen von Amerika aus aufkam, war das Grammophon schon längst bekannt. Man vermutete damals, die Grammophon- und Schallplattenindustrie werde dieser jungen Konkurrenz gegenüber zurückbleiben. Tatsächlich hat aber das Radio den Siegeszug des Grammophons nur zeitweilig gestört, ja, eine Anzahl Erfindungen auf dem Radiowesen wurden auch der Sprechmaschinenindustrie nutzbar gemacht, und so hat die technische Vervollkommenung in den letzten Jahren sowohl bei der Herstellung von Sprechapparaten wie bei Plattenaufnahmen erhebliche Fortschritte gemacht. 1923 bis 1925, in den ersten Jahren des Radiowesens, geriet freilich das Grammophongeschäft etwas ins Stoden. Aber seit 1926 lehnte dann eine fast

### beispiellose Aufwärtsentwicklung

ein. Bei fast allen großen Grammophon- und Plattenfirmen Deutschlands, Englands und den Vereinigten Staaten haben sich von Mitte 1926 bis Mitte 1928 die Börsenkurse im Durchschnitt um das Fünffache erhöht.

Die beiden größten deutschen Firmen sind der Lindström- und der Polyphon-Konzern. Der Lindström-Konzern bringt außer Sprechapparaten Platten heraus, die die Marken Vega, Odeon, Parlophon und Columbia tragen; die bekannteste Polyphonmarke heißt „Grammophon“. Die Carl Lindström A.-G. ist eigentlich nur dem Namen nach eine deutsche Firma, denn die Aktienmehrheit befindet sich in Händen der englischen Gesellschaft „Columbia Gramophone Co.“. Gemeinsam mit diesem englischen Konzern beherrscht die Lindström-Gesellschaft eine große japanische Schallplattenfirma und kontrolliert außerdem die amerikanische Columbia Phonograph Co., so daß die deutsche Lindström-Gesellschaft nur als Glied eines Konzernunternehmens erscheint, das Millionen von Menschen in drei Erdteilen mit musikalischen Genüssen versorgt. Der zweite große deutsche Konzern ist die Polyphon-Gesellschaft, die in Verbindung mit der Brunswick-Walfe-Collender-Co. steht, eine der größten Schallplattenfirmen der Welt, die ihren Sitz in Chicago hat und außerdem in England eine Tochtergesellschaft kontrolliert.

Aus den folgenden Ziffern geht hervor, wie sich diese beiden größten deutschen Firmen entwickelt haben. Das Aktienkapital betrug bei der Lindström A.-G. 1914 nur 1,25 Mill. Mark, 1928 dagegen 7 Mill. Mark. Die Polyphon-Werke haben ihr 5 Mill. Mark betragendes Aktienkapital von 1914 bis auf 12,5 Mill. Mark in diesem Jahr hinausgeschraubt. Die von diesen Gesellschaften ausgeschütteten Dividenden beliefen sich bei Lindström im letzten Friedensjahr auf 5 Proz., um 1926 auf 10 Proz. und 1927 sogar auf 15 Proz. zu steigen. Der Polyphon-Konzern, der 1913 schon die hohe Dividende von 15 Proz. zahlte, hat gegen 1928

keine Dividende von 9 auf 14 Proz. heraufsetzen können. Am interessantesten ist wohl die Entwicklung der Aktienkurse; sie betragen in Prozenten des nominellen Aktienkapitals:

	Lindström	Polyphon-Werke
Juni 1914 . . . . .	176 Proz.	— Proz.
Mitte 1926 . . . . .	125 „	90 „
Ende 1926 . . . . .	190 „	137 „
Ende 1927 . . . . .	321 „	210 „
April 1928 . . . . .	470 „	400 „
August 1928 . . . . .	710 „	470 „

Diese Ziffern sprechen über den Aufschwung dieser Industrie eine eindeutige Sprache; man ersieht aus ihnen, daß sich der Börsenwert des Kapitals der Lindström-Gesellschaft von 1914 bis 1928 mehr als verzehnfacht hat (49,7 Mill. 1928 gegenüber 2,2 Mill. Mark 1914). Es gibt wohl nicht viel Industrieunternehmen in Deutschland, von denen man etwas Ähnliches feststellen kann.

Außer diesen beiden großen Firmen existieren noch eine größere Anzahl kleinere Firmen, die teils nur Schallplatten, teils nur Sprechapparate, teils aber auch beides fabrizieren. Eine der bekanntesten dieser Firmen, die Polyphon-Schallplatten- und Sprechmaschinen A.-G., ging Anfang Juli dieses Jahres in die Hände englischer Gesellschaften über, unter denen sich übrigens auch die Tochtergesellschaften des oben erwähnten Brunswick-Konzerns befinden.

Die größte Schallplatten- und Sprechmaschinenfirma der Welt ist die amerikanische Victor Talking Machine Co., die in London eine große Gesellschaft, die Gramophone Co. Ltd., kontrolliert. Diese Londoner Firma betreibt wiederum ein Tochterinstitut in Deutschland, das sich Electrola G. m. b. H. nennt. Abgesehen davon, besitzt die Victor Talking Zweigunternehmen in Japan und in Kanada. Schon seit längerer Zeit befindet sich diese Schallplattenfirma in enger Beziehung zur größten amerikanischen Funkgesellschaft, der Radio Corporation of America. Es wird erwartet, daß die Victor Talking und dieser Funkkonzern sich noch im Laufe dieses Jahres zu einem einheitlichen Trust zusammenschließen.

Man schätzt, daß

### jährlich 200 Millionen Schallplatten

hergestellt werden, davon 20—30 Millionen in Deutschland. Trotz der immer noch sehr steigenden Vielzahl der Produzenten sind es aber doch in der Hauptsache nur die genannten großen Konzerne, die den Weltmarkt beherrschen. Die großen Gesellschaften, die mit den besten Patenten arbeiten, die ihren Kunden günstige Abzahlungsbedingungen gewähren können, die außerdem hinsichtlich der Preispolitik durchweg aufs engste zusammenarbeiten, beherrschen tatsächlich den Markt fast monopolartig. Offenbar wird auch die Zentralisierung bald noch weitere Fortschritte machen; so wurde bereits im Frühjahr dieses Jahres bekannt, daß zwischen der Victor Talking und dem englischen Columbiakonzern engere Beziehungen angeknüpft worden seien. Je stärker die Monopolstellung der großen Firmen sein wird, um so höher werden sich ihre Gewinne entwickeln. Die Kaufkraft der deutschen Bevölkerung ist infolge der niedrigen Einkommenshöhe noch nicht groß genug gewesen, um den deutschen Firmen die gleichen Gewinne zu ermöglichen, wie etwa in England. In England haben nämlich die drei größten Schallplatten- und Grammophonfirmen, die Columbia Gramophone Co., die Gramophone Co., sowie die Vocalion Gramophone Co. ihren Aktionären im letzten Jahr nicht weniger als

### je 40 Proz. Dividende

gezahlt. Derartige Gewinne wären nicht denkbar, wenn nicht die Käufer der Schallplatten Preise zahlen müßten, die den Herstellungspreis um das Drei- bis Fünffache übersteigen. Daß ein solcher Aufschwung und solche Gewinnchancen die Grundlage für phantastische Börsenspekulationen abgeben haben, sei hier nur nebenbei bemerkt.

ebenfalls sollte die arbeitende Bevölkerung, die in allen Ländern den Hauptteil der Käufer von Sprechapparaten und insbesondere Schallplatten stellt, sich einmal vor Augen halten, welche Reichtümer hier von einigen wenigen Weltunternehmungen unter Ausnutzung und Mißbrauch kultureller Bedürfnisse eingeheimst werden.

weibliche Hauptunterstützungsempfänger. Arbeitslosenunterstützung bezogen 55 061 (34 969) männliche und 35 641 (39 578) weibliche, zusammen 90 702 Personen. Krisenunterstützung erhielten 9012 (9377) männliche und 3103 (3376) weibliche, zusammen 12 115 Personen. Im Laufe der letzten vier Berichtswochen ist die Gesamtzahl der Unterstützung beziehenden Personen im Bereiche des Landesarbeitsamtes Brandenburg von 122 800 auf 102 817, also um rund 20 000 Personen gesunken.

### Schulze-Delitsch in Breslau.

Von den großen genossenschaftlichen Spitzenverbänden wird die Schulze-Delitsch-Organisation den 65. deutschen Genossenschaftstag vom 9. bis 12. September in Breslau abhalten. Es werden Referate über die Kreditkontrolle, über Ertrag, Unkosten, Gewinn und Gewinnverteilung, sowie über die räumlichen, finanziellen und sozialen Grenzen der Kreditgenossenschaften gehalten werden. Im Anschluß an diese Referate werden die Verhandlungen der Baugenossenschaften stattfinden, in denen Bürgermeister a. D. Schwan-Berlin über „Baugenossenschaften, Wohnungsfürsorgegesellschaften und Städte“ sprechen wird.

Die eigentliche Mitgliederversammlung und Hauptversammlung des Deutschen Genossenschaftstages beginnt am 12. September, auf denen Referate über die Geldmarktlage und Reichsbankpolitik sowie über reparationspolitische Fragen gehalten werden.

### Stillelegung der Montagewerksstätten von General Motors?

Kürzlich haben in den Montagewerken des amerikanischen Automobilkonzerns General Motors in Berlin-Borsigwalde Arbeiterentlassungen in größerem Umfange stattgefunden. Wie wir hören, soll die Produktionsbeschränkung auf das ständige Anwachsen der Lagerverräte, besonders von Chevroletwagen, zurückzuführen sein. Diese Entwicklung muß umso mehr überraschen, als die General Motors-Direktion erst kürzlich auf einen weiteren Ausbau ihrer Anlagen und Erhöhung der Produktion hingewiesen hatte. Noch im Juni wurde der Öffentlichkeit mitgeteilt, daß die Tagesleistung der Montagewerksstätten täglich 200 Wagen erreicht habe und die Gesamtbelegschaft auf etwa 2200 Mann erhöht sei. Bisher ist auch von der Vermutung des Gerücht unüberprüfbar geblieben, daß die General Motors Company die Absicht habe, ihre Berlin-Borsigwalder Betriebe gänzlich stillzulegen und dieselben nach Antwerpen zu verlegen. Die Gesellschaft soll in den angeblüh zu hohen Löhnen ein Haar gefunden haben und rechnet damit, in Belgien mit größerem Erfolg ihre Lohndruckpolitik durchzuführen zu können. Im Interesse der Belegschaft ist dringend zu wünschen, daß die Verwaltung der General Motors so bald wie möglich der Öffentlichkeit über ihre weiteren Absichten klaren Wein einschenkt.

Die Jangarme des Glasstoff-Konzerns. Wie gewaltig im letzten Jahre die Entwicklung der deutschen Kunstseidenindustrie war, geht aus einem Ausweis der Vereinigten Glasstofffabriken in Elberfeld über die Börsenzulassung von 15 Millionen neuen Aktien hervor. Der Konzern beherrscht in Gemeinschaft mit der A. P. Bemberg und der J. G. Farbenindustrie die deutsche Kunstseidenerzeugung. Die dauernden Beteiligungen der Glasstofffabriken wurden nun in der letzten Bilanz, für Dezember 1927, mit 37,13 Millionen Mark angegeben. Sie sind bis zum 30. April 1928 auf über 50 Millionen Mark angewachsen. Wenn Anzeichen noch hat man auch im weiteren Verlauf des Jahres 1928 mit einer verstärkten Ausdehnung des Konzerns zu rechnen.

Die neu erworbenen Beteiligungen liegen in fast aller Herren Länder. In Frage kommen u. a. Österreich, Italien und Holland. In Deutschland sind Beteiligungen an der Spinnfaser U. G. Osterberg und der Rodat in Berlin neu erworben. Das Hauptausdehnungsgebiet der Glasstofffabriken liegt aber im Ausland.

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß in der Kunstseidenindustrie in letzter Zeit Wünsche nach stärkerer Konkurrenz laut wurden. Wie vertragen sich diese Wünsche mit der Ausdehnung der deutschen Kunstseidenindustrie und vor allen Dingen mit ihrer Weiterentwicklung im Ausland?

Die Wanderer-Werke dementieren die Fusionsgerüchte. Die Verwaltung der Wanderer-Automobil- und Fahrradwerke in Chemnitz dementiert jetzt die Gerüchte, die über einen Wechsel im Vorstand und eine bevorstehende Fusion umfassen. Wie weiterhin mitgeteilt wird, sind die Werke auch zurzeit noch ausschließlich beschäftigt, wobei die bisherigen Umfänge die des Jahres noch übersteigen. Wenn auch die Verwaltung nähere Angaben über die Dividendenaussichten 1928 verweigert, so ist doch anzunehmen, daß die Gesellschaft bei dem bisherigen günstigen Stand ihrer Betriebe auch für 1928 wieder die sehr hohe Vorjahrsdividende von 12 Prozent zahlen wird.

Neuer Auslandsauftrag für Henschel-Kessel. Die Firma Henschel u. Sohn in Kassel, der größte deutsche Lokomotivkonzern, der erst kürzlich einen Millionenauftrag für Straßenbau- und Lokomotiven aus dem Ausland erhalten hat, hat jetzt von der dänischen Staatsbahn einen neuen Auftrag auf fünf mittlere Lokomotiven abgeschlossen. Der Auftrag wurde Henschel gegen eine sehr starke ausländische, speziell dänische Konkurrenz, zugesprochen. Der Preis je Lokomotive stellt sich auf 41 000 dänische Kronen und liegt noch 22 Prozent unter dem niedrigsten dänischen Angebot. Auch die Lieferungsbedingungen, die Henschel stellte, waren die günstigsten im gesamten Wettbewerb.

Weiterhin günstiger Kalkstoff. Wie die G. E. Dammann-Bank, die mit der Kalkindustrie eng verknüpft ist, in ihrem Wochenbericht mitteilt, hat der günstige Absatz des Kalkstoffs auch im August angehalten. Nachdem die ersten sieben Monate mit einem Gesamtabsatz von 9,8 Millionen Doppelzentner Kalk ein Mehr von über einer Million Doppelzentner gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres gebracht haben, rechnet die Kalkindustrie angesichts der guten Ernteausichten auch mit einem sehr lebhaften Herbstgeschäft. Die vorläufige Schätzung des Syndikats für den Augustabsatz lautet auf 900 000 Doppelzentner gegen 845 000 im August 1927.

Keine Steueramnestie! Durch die Tageszeitungen lief kürzlich die Nachricht, daß auf Grund einer Amnestie des Reichsfinanzministers Geldstrafen, die bei Verhöfen gegen die Steuergehalte ausgesprochen worden sind, in Höhe von vielen Millionen erlassen worden seien. Diese Nachricht ist unzutreffend. Eine Amnestie auf diesem Gebiet ist nicht ergangen, auch nicht beabsichtigt. Die in jener Nachricht wiedergegebenen Zahlen sind einer Nachweisung entnommen, die der Reichsfinanzminister erst-malig für 1927 dem Reichstag zugeleitet hat, nachdem dieser durch eine Entschließung vom 19. März 1928 jährliche Nachweisungen über Festschlag, Ertrag und Niederschlagung von Steuer- und ähnlichen Stufen verlangt hatte. Es handelt sich also lediglich um eine Zusammenstellung über im gewöhnlichen Geschäftsgang des Jahres 1927 getroffene Entscheidungen. Das Recht des Reichsfinanzministers zu solchen Entscheidungen beruht auf § 443 der Reichsabgabenordnung und hat mit einer Amnestie nichts zu tun.

Güterwagenstellung bei der Reichsbahn. In der Woche vom 22. bis 28. Juli sind bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft (An-gaben in 1000 Stück) 907,0 Güterwagen gestellt worden gegen 911,4 in der entsprechenden Woche 1927 und 909,6 in der Vormoche 1928. Für den Arbeits-tag berechnete laut den entsprechenden Durch-schnittszahlen 151,2, 151,9 und 151,6.

## Was ist mit Ostoberschlesien?

### Alarm in Kattowitz. Dementis in Deutschland.

Der „Oberschlesische Kurier“ in Kattowitz bringt über den Ankauf der deutschen Gruben und Hüttenwerke in Ostoberschlesien durch Harriman eine neue Warnmeldung.

Wie das Kattowitzer Blatt schreibt, soll der Vertrag zwischen der polnischen Regierung und den Amerikanern bereits abgeschlossen sein und es sollen ferner Listen aufgestellt sein, in denen die Deutschen unter den Belegschaften namentlich aufgeführt sind. Unter anderem soll in der Liste auch der Leiter der Kattowitzer Bergbau A.-G., Wülliger, stehen, der seit vierzig Jahren in Kattowitz ansässig ist.

Diese Meldung des Kattowitzer Blattes wird von der Telegraphen-Union und dem Wolffschen Telegraphen-Bureau dementiert. Vermutlich ist das Dementi von dem Ruhrmonatrust (Vereinigte Stahlwerke A.-G.) ausgegangen, der an dem Besitz der Bismarckhütte, Kattowitzer Bergbau A.-G. und der Königs- und Laurahütte maßgeblich beteiligt ist.

Auch wir glauben, daß die Meldung des Kattowitzer Blattes in dieser Form unzutreffend ist. Ehe der Vorvertrag zum Abschluß gelang, müßten noch eine ganze Anzahl Fragen zwischen der amerikanischen Harriman-Gruppe und der polnischen Regierung gelöst werden, und erst dann müßte der Verkauf der Werke den deutschen Aktionären unterbreitet werden. Wenn auch an der Tatsache, daß entsprechende Verhandlungen laufen, nicht zu rütteln ist, so ist es doch in hohem Maße bedauerlich, daß die Unruhe, die begrifflicherweise unter den deutschen Belegschaften und den Angestellten Platz gegriffen hat, durch dergleichen Warnmeldungen noch geschürt wird.

Auch wir haben an dieser Stelle die Notwendigkeit betont, der von einer etwaigen Polonisierung bedrohten deutschen wertvollen Bevölkerung sobald wie möglich Klarheit zu geben. Mit Warnmeldungen dieser Art ist aber der deutschen Arbeiterschaft in den betroffenen Gruben und Hütten keineswegs gedient.

## Leichter Rückgang der Arbeitslosenzahl. Arbeitsmarktlage im ganzen nicht gebessert.

Im Bereiche des Landesarbeitsamtes Brandenburg hat die Arbeitsmarktlage trotz guter Aufnahmefähigkeit in der Landwirtschaft und in einzelnen Zweigen des Baugewerbes keine wesentlichen Veränderungen gegenüber der Vormoche gebracht. Der Grund liegt in den konjunkturellen Schwankungen, die in einzelnen Industriezweigen zu erheblichen Entlassungen von Arbeitskräften geführt haben.

Von Betriebsstillegungen und Einschränkungen sind besonders das Spinnstoffgewerbe und die Holzindustrie betroffen worden, und es ist in diesen Industrien noch nicht abzusehen, wieweit sich die Konjunkturabschwächung in nächster Zeit noch fortsetzen wird. Die gute Aufnahmefähigkeit der Außenberufe, besonders der Landwirtschaft, und die damit verbundene Abnahme der Arbeitslosigkeit bei den ungelerten Arbeitern setzte sich in der Berichtswoche fort, kann jedoch nur als Saisonerscheinung angesehen werden und ins Gegenteil umschlagen, sobald die Außenberufe mit der zu erwartenden Abstoßung von Arbeitskräften begonnen haben.

Die Gesamtzahl der Unterstützung beziehenden Personen betrug in der Berichtswoche 102 817 (107 300). Davon entfielen 64 073 (61 246) auf männliche und 38 744 (46 054) auf



# Die große Feier in Frankfurt.

Frankfurt, 11. August. (Eigenbericht.)

Der Sonnabend, der eigentliche Versammlungstag, bot vornehmlich in der Altstadt Frankfurts ein Bild, wie man es außerhalb Frankfurts in Deutschland wahrscheinlich noch nicht zu sehen bekam. Die Ursachen sind nicht schwer zu erkennen. Die ruhmreiche Tradition Frankfurts aus der Zeit 1848 hat sich in den acht Jahrzehnten siegreich erhalten und kommt nun in all ihrer Ursprünglichkeit und Ueberzeugungstreue erneut zum Ausdruck. Wer die Stadt in dem wolkenden Schmutz der unzähligen schwarzrotgoldenen Reichsfahnen und rotweißen Stadtfahnen gesehen hat, dem wird es plötzlich klar, wie eine moderne Großstadt überhaupt an dem größten staatlichen Ehrentag aussehen muß. Die Stadt ist ganz und gar von diesem Dreifarb der Farben Schwarz, Rot und Gold erfüllt. Am Nachmittag um 4 Uhr trat unter Führung des Generals Körner eine Kameradschaft von 160 Mann des Oesterreichischen Schutzbundes ein, die, von einer Reichsbannerabteilung eskortiert, von der Bevölkerung mit begeisterten Zurufen begrüßt wurde. Um 1/2 5 Uhr kam mit dem Berliner D.-Zug der Bundesvorstand aus Magdeburg, der Bundesvorsitzende Hörning war bereits auf dem Bahnhof Gegenstand ungemein herzlicher Begrüßung, die sich auf dem Wege zum Hotel zu fröhlichem Jubel steigerte.

Um 1/2 7 Uhr begann in dem Riesentuppelsaal der Festhalle auf dem Messelgelände die große Versammlungsfeier. Nach der Einleitung der Massenschöre des Arbeiterfängerbundes und Fanfarenmusik der Reichsbannerkapelle Leipzig

sprach Oberbürgermeister Dr. Landmann die Begrüßungsworte für die Stadt Frankfurt.

Er bezeichnete das Reichsbanner als den Heerbann der deutschen Republik, der die Sturmflagge Schwarzrotgold hoch über alle politischen Leben wehen lasse. Frankfurt ist die Stadt, die vor Jahrhunderten das Reich in seiner Herrlichkeit gesehen hat und zugleich die ganze Trübsal, wie auch die egoistischen Kämpfe der Fürsten gegen die Einheitssucht des alten deutschen Kaisertums überstand. Frankfurt ist die Stadt, in der sich endlich nach Jahrzehnten finsterner Reaktion der neue Geist, der Geist der Paulistirche gemalt regte. Es ist das Große in der deutschen Geschichte, daß der grimmigste Feind der Demokratie, Bismarck, 1871 diesem Geist von Frankfurt KonzeSSIONen machte und das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht, eine Forderung von 1848, übernahm. Aber die Feinde der Reichseinheitsbewegung von 1848, die Partikularisten sind auch heute noch da. Es ist die größte Aufgabe der Zukunft, diese Partikularisten zu bekämpfen.

Dann nahm als Vertreter der preussischen Regierung Regierungspräsident Dr. Friedensburg-Kassel das Wort und begrüßte die Reichsbannerkameraden auf das freundlichste. Im Besonderen seine Rede warnte er dringlich vor einem Nachlassen im Kampfe um die Erhaltung der Republik. Nach sei die Verfassung von Weimar nicht gesichert und das Wort von Weimar nicht vollendet. Hierauf nahm, von brausenden Zurufen begrüßt, der Bundesvorsitzende Hörning das Wort. Seit 1924, so sagte er, feiern wir den Versammlungstag mit Stolz, denn ohne das Reichsbanner gäbe es wohl keine Republik, gäbe es wohl sogar keine Verfassung von Weimar und vielleicht auch kein deutsches Reich mehr. Dann dankte er der Stadt Frankfurt und den städtischen Körperschaften für den wunderbaren, herzlichen Empfang und sprach besonders warme Worte des Dankes und des Lobes den ärmsten Kreisen der Bevölkerung aus, die durch den Schmutz der Häuser und Straßen und durch die herrliche Aufnahme der Gäste das Fest so vollendet gestaltet haben. Wir fühlen uns als die Volkstredner des politischen Testaments der Freiheitskämpfer von 1848, wir halten auch ihre Fahne in unseren Händen. Mit ihr werden wir am Sonntag durch dieselben Straßen ziehen, durch die einst die Freiheitskämpfer von 1848 gezogen sind. In Gedanken an den großen Vater verneigen wir uns heute vor dem Sohne

Freiligraths, dem jetzt 80jährigen Wolfgang Freiligrath, den wir mit Stolz als unseren Ehrengast begrüßen. Jeder von uns wird sich der hohen Verantwortung bewußt sein, die er damit übernommen hat, daß er sich in die republikanische Armee des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold eingereiht hat. Solche Massen wie heute in Frankfurt sind wohl selten zu solchem Zweck zusammengekommen. Noch nie zuvor war unser Versammlungstag wie in diesem Jahre ein vollkommener Feiertag, an dem alle Schichten der Bevölkerung teilnahmen. Das Reichsbanner wird von Tag zu Tag mehr ein Sammelpunkt der positiv gestimmten staatspolitischen Kräfte. Immer weniger gilt es als vornehm, sich monarchistisch zu nennen.

Herzliche Grüße von den Kameraden aus dem besetzten Gebiet, besonders aus Deutschösterreich. Es ist hohe Zeit, daß die Besatzung aus Deutschland verschwindet. Wir müssen uns in dem Ruf vereinen: Fort mit den fremden Bajonetten aus unseren friedlichen Gefilden! und wir sehnen auch den Tag herbei, wo durch eine Volksabstimmung aus Deutschland und Oesterreich ein großes deutsches Reich geschaffen wird, dem wir alle zustreben.

Im Schlußwort dankte Hörning den Vertretern der Behörden und politischen Parteien, der Gewerkschaften, der Genossenschaften, der Arbeitervereine und -sportler, der Arbeiterkameraden und besonders auch den Vertretern der Republik in herzlichen Worten für ihr Erscheinen.

## Den Festvortrag

hielt der Reichstagsabgeordnete Dr. Eduard David. Unsere heutige Feier, so sagte er, gilt dem 9. Jahresstag des Inkrafttretens der republikanischen Reichsverfassung, des Wertes der Weimarer Nationalversammlung. In die Geschichtsspanne zwischen den beiden revolutionären Parlamenten von 1848 und 1918 fällt die Bismarcksche Reichsgründung. Das war nur eine sehr mangelhafte Befolgung des Einheitsideals von 1848. Kann man nun auch eine tiefe geschichtliche Verbundenheit zwischen der Frankfurter und Weimarer Reichsversammlung feststellen, so darf man doch nicht die Grundverschiedenheit der politischen Verhältnisse übersehen, unter denen beide zu arbeiten hatten. Die deutsche Arbeiterschaft war es, die das deutsche Volk vor dem Untergang bewahrt hat. Die sozialistische Arbeiterbewegung wurden damals zum ruhenden Pol in dem wilden Getriebe. In diesem Felsblock zerbrach die hohle höfische Brandung. Die auf dem ersten deutschen Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte am 16. Dezember 1919 beschlossene Wahl einer versammlungsgebundenen Nationalversammlung war die erste große Entscheidung gegen die Diktatur für die Demokratie. Für sie wirkte vor allem Friedrich Ebert, der große Volksführer und Staatsmann, dessen wir mit Stolz und Schmerz auch in dieser Stunde gedenken.

Zur Schaffung des großen Verfassungswerkes hat sich die deutsche Arbeiterschaft und der fortschrittlich gestimmte Teil der Bürgerschaft vereinigt. Das Bündnis der drei Weimarer Mehrheitsparteien wäre unmöglich gewesen, wenn nicht die Parteien der großen Mehrheit der proletarischen Arbeiterschaft in sozialpolitischer Hinsicht eine große Beschränkung auf die Politik des Möglichen ausgeübt hätten. Manches harret noch der Vervollendung, aber die Wege sind gewiesen, die Bahn ist freigelegt zur gesunden Weiterentwicklung bis zur vollendeten sozialen Demokratie. Hier liegt der höchste Wert der Weimarer Verfassung.

Der Redner schloß mit einem Hoch auf die deutsche Republik, in das Hunderttausende begeistert einstimmten. Dann zogen die Reichsbannerkameradschaften in langen Kolonnen, begleitet von Tausenden und aber Tausenden aus der Bevölkerung, zum Mainufer, das im Glanz einer großartigen Beleuchtung mit einem anschließenden Feuerwerk weithin erstrahlte. Damit schloß dieser prächtige Tag zu Ehren der deutschen Republik, dem sich am heutigen Sonntag ein Vorbemarsch der Hunderttausende anschließen wird.

aber er spielt allerlei lustigen Schind-Schind und macht umfängliche Berrenkungskünste. Dann folgen noch drei Einakter, „Der Durchschmittmann“, „Der Biß“ und „Stop“. Willi Schäfers lebenswüthiger Humor wirkte erheitend und belebend und rief auch seine Mitspieler mit. Christl Storm, die sich das Reservat launischer Frauentrollen gesichert hat, tut öfters des Guten zuviel. Gerli Kautschera und Karl Stepanet sind ein famoseres Längerpaar, die der oftmals langatmigen Situation Tempo geben. Wenn wird endlich bei sogenannten „lustigen“ Stücken die arme Politik aus dem Spiel gelassen werden? Sie trägt doch so gar nicht zur Erheiterung bei, weil hier jedes Zipselchen Humor schon mehr als abgegrast ist. Hellmut Krüger, der launige Ostpreuße, toniert das Ganze mit Humor und mimt den „Durchschmittmann“ — Autor und Titelheld in einer Person — witzig und gewandt.

## Dreimal am Tode vorbei!

In ihrer Wohnung Kaiserdamm 13 versuchte sich kürzlich die 36jährige Frau A. durch Gas zu vergiften. Die Tat wurde aber rechtzeitig entdeckt, und der zu Hilfe gerufenen Feuerwehr gelang es, die Frau nach langwierigen Bemühungen ins Leben zurückzurufen. Ihr Zustand war jedoch so bedenklich, daß der Arzt die Lieberlieferung ins Krankenhaus Westend verordnete. Es ist dies der dritte Selbstmordversuch, den die Lebensmüde unternommen hatte. Auch die beiden vorangegangenen Versuche der Frau, ihrem Leben durch Gaseinatmung ein Ende zu machen, konnten rechtzeitig vereitelt werden. Die Notizen sollen in Chezerwürnissen zu suchen sein. — Wegen Familienstreitigkeiten vergiftete sich gestern der seit einiger Zeit arbeitslose 21jährige Mechaniker Hans Schmidt im Schlafzimmer der elterlichen Wohnung im Hause Wörther Str. 41 durch Gas. Als der junge Mensch von heimkehrenden Angehörigen aufgefunden wurde, war der Tod bereits eingetreten.

## Ein alter Kämpfer.

Es ist eine Freude, alte Mitkämpfer zu ehren: Unser Parteifreund Genosse Richard Reimann aus Nieder Schönhausen ist in diesem Monat sechzig Jahre alt geworden. Mehr als ein ganzes Menschenalter lang hat er gekämpft und gewirkt für die Sozialdemokratische Partei, für die Idee des Sozialismus. Sechzig Jahre war er als Bezirksführer tätig, dann allein vierzehn Jahre ununterbrochen im zweiten Berliner Wahlkreis. Vorer des „Vorwärts“ war er schon, als unser Blatt kaum zehntausend Abonnenten zählte. Unser toter Richard Fischer war ein guter Freund Reimanns, nach der Revolution wirkte der alte Kämpfer als Arbeiterrat. Singer, Ignaz Tuer, Bebel, Haase und Jubel waren ihm persönlich gut bekannt. Die sechzig Jahre, die er hinter sich zieht, waren, seitdem er als junger Mensch sich zum Sozialismus bekannt hatte, der Arbeiterschaft gewidmet. Möge uns seine Kraft noch lange erhalten bleiben!

## Eine Neuerfindung im Straßenhandel.

Der Straßenhandel, der dem Wandel der Zeiten wie kein anderes Gewerbe folgt, hat eine Neuerfindung eingeführt, bei der man so recht beobachten kann, wie das Bedürfnis nach alkoholfreien Getränken im Volk gewachsen ist. Am Alexanderplatz stehen einige Wagen, die in ihrer Art vorbildlich dem Zuge der Zeit Rechnung tragen und nur alkoholfreie Getränke verabreichen. Was etwa an Komfort dieser im übrigen sehr sauberen „liegenden Einrichtung“ abgeht, ersetzt sie reichlich an praktischen Dingen. Eine Kaffeemaschine liefert dauernd frischen Kaffee zu billigen Preisen. Dann gibt es eisgekühltes Milch im glasweisen Ausguss. Aber vor allem sind es die Limonaden und Zitronenwasser, die reißenden Absatz finden. Eisgefülltes Wasser, das zur Bereitung der Getränke gebraucht wird, fließt durch Wohltemperatur in die Hähne. Ebenfalls ist fließendes Wasser für den Spültisch vorhanden. Das Wasser wird durch eine Schlauchleitung dem nächsten Straßenhydranten entnommen. Alle Apparate befinden sich im Inneren des Straßenverkaufswagens. Angeblich soll der Umsatz eines Wagens an heißen Tagen über 200 M. betragen. Es ist ein dauerndes Kommen und Gehen der Passanten, die für den billigen Preis von 10 Pf. schnell eine Erfrischung zu sich nehmen. Mit Genußnahme sieht man, daß die Mehrzahl der Kunden aus Arbeitern und Jugendlichen und aus Frauen besteht. Diese ebenso billige wie praktische Einrichtung wird hoffentlich Nachahmung in anderen Verkehrsgegenden Berlins finden.

Die Eise-Sänger am Kolbfußler Tor bringen auch im Monat August ein gut zusammengestelltes Programm. Für einen genussreichen Abend sorgen Gustav Alch, Hans Raumann, Kurt Hohenfels, Eugen Beder. Als ausgeglichene Damenstimmenimitatoren gelten Hans René und Max Hennings. Eberich Ruffel brachte durch seinen Humor auch diesmal wieder den Preisgrünigsten zum Lachen. Der Schluß bildeten zwei Schmänte aus dem Leben: „Hudebein und Kompagnie“ (Die Seitenbrünge eines Ehemannes) und „Lohengrin in Neuföh“ (Ergebnisse in einer Laubentolonie).

## Sie kennen nicht die Reichsflagge.

### Energisches Vorgehen des Mietertages.

Der Vorstand des Reichsbundes Deutscher Mieter e. V. hat sich genötigt gesehen, in letzter Stunde den Reichsmieterstag aus dem städtischen Parkhaus in Wilhelmshaven zu verlegen, weil sich der Pächter des Parkhauses, Herr Reuten, weigerte, die Reichsflagge aufzuziehen. Er wollte ihr höchstens neben der Fahne Schwarz-Weiß-Rot einen Platz gewähren, weil er „neutral“ bleiben und sich „keinen Angriffen rechtsstehender Gäste“ aussetzen wollte. Auch der Hinweis darauf, daß Schwarz-Rot-Gold die Reichsfarben sind und daß am 11. August, also am Tage des Beginnes der Delegiertenversammlungen die Verfassungsfest stattfindet, vermochte ihn nicht umzustimmen. Schließlich erklärte er, überhaupt keine schwarzrotgoldene Fahne zu besitzen. Der Vorstand des Reichsbundes Deutscher Mieter hat daraufhin die Tagung nach dem Gesellschaftshaus verlegt, dessen Besitzer sich sofort bereit erklärte, schwarzrotgold zu flaggen.

Interessant ist dabei die Tatsache, daß auch die Stadtverwaltung von Wilhelmshaven, der das Parkhaus gehört, an den Flaggenmasten am Bahnhof schwarzweißrot geflaggt hatte und erst auf Protest des Reichsbundes die schwarzrotgoldene Fahne hängte. Und unter solchen Umständen soll noch für das Nordseebad Wilhelmshaven Propaganda gemacht werden! Es wird höchste Zeit, daß sich auch die Stadtäter von Wilhelmshaven den historischen Tatsachen fügen, selbst wenn es ihnen schwer fällt.

## 30 Pfennig — ein Stadtgespräch!

Man schreibt uns: Ist es unbedingt notwendig, daß die Restaurationen mit ihren zum Teil sehr erheblichen Preisen ihr Gäste auch noch beim Telephonieren neppen? Der Gipfelpunkt der — Geschäftstätigkeit, um ein gelindes Wort zu wählen, ist es doch wohl, wenn im Restaurationsbetrieb des Theaters am Schiffbauerdamm für ein Staditelephonat dreißig Pfennig verlangt werden! Das ist glatter Wucher, das ist ein Verdienst von 200 Proz! Schlimm genug, daß sich das Publikum eine derartige Auspömerung gefallen läßt. Solche Forderungen sind schlanweg unbillig.

Der Potsdamer republikanische Wasserpostverein, die Havel-Aktionsgruppe Schwarz-Rot-Gold, veranstaltet am Sonntag, dem 12. August, nachmittags 4 Uhr, am Templiner Parkhaus keine diesjährige Verfassungsfest. Republikanische Wasserpostler aus der Havel werden gebeten, sich rechtzeitig einzufinden, um nach Schluß der Feier sich an der Korfahrt durch Potsdam zu beteiligen. Gastquartiere stehen zur Verfügung. Anfragen beantwortet Kam. Reimann, Rowoweg, Großbeerenstr. 72.

## Die Suche nach Amundsen.

### „Citta di Milano“ wieder in Kingsbay.

Nach einer Meldung aus Oslo wird die Suche nach dem „Catham“, dem Flugzeug Amundsens und Guilbauds, jetzt östlich von Spitzbergen fortgesetzt. Wie von offizieller Seite mitgeteilt wird, ist die „Citta di Milano“ wieder in Kingsbay eingetroffen. Man hat damit begonnen, Flugzeuge an Bord zu nehmen.

Der Stockholmer Dozent Hans Ahlmann, einer der intimsten Freunde Dr. Malmgrens, der zurzeit im Auslande lebt, hat sich in einem Briefe an einen schwedischen Gelehrten über den Tod Malmgrens geäußert. Er teilt mit, daß das Herz Malmgrens nicht kräftig genug war, um den Strapazen der Wanderung standzuhalten. Die Herzkrankheit Malmgrens war übrigens auch Amundsen und Professor Sverdrup bekannt.

## Wahnsinnsanfall eines Schupobeamten?

Wie wir aus Duisburg erfahren, wurde bei der dortigen Schuppolizei der Polizeibeamte Hafenmeister heute durch Kommandobefehl vom Dienst suspendiert. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß Ende voriger Woche der betreffende Beamte in Grad und Zylinder vor der Wohnung des Kommandeurs der Duisburger Schuppolizei, Oberleutnant Dr. Leon, erschien, ihn durch Schellen ans Fenster lockte und einen Schuß auf ihn abgab. Die Kugel verfehlte jedoch ihr Ziel. Es wird angenommen, daß der Beamte in einem Anfall geistiger Umnachtung gehandelt hat.

Spurlos verschwunden. Am 7. Mai 1928 ist plötzlich und zwar auf unerklärliche Weise das Fräulein Charlotte Schmidt, geb. 19. August 1900 zu Stolp, zuletzt wohnhaft Berlin, Stargarder Straße 12 bei Hüfner, verschwunden. Alle bisherigen Nachforschungen über den Verbleib sind bisher erfolglos geblieben. Da angenommen wird, daß ein Unglücksfall vorliegt, wird gebeten, daß alle diejenigen Personen, die über den jetzigen Aufenthaltsort usw. etwas ausfragen können, sich an Adolf Hoberland, Berlin D. 34, Kopernikusstr. 6, wenden. Gute Bezahlung wird demjenigen zugesichert, der über den Verbleib etwas angeben kann.

Boulevard-Theater. Das August-Programm besichert uns, der Jahreszeit entsprechend, ein paar sommerlich-fröhliche Harmlosigkeiten. Da ist Erich Kestin, ein lebender Fuhrpark, der die Geräumigkeit sämtlicher Verkehrsmitel geschickt und humorvoll karikiert, Seaktiel, der Mann mit der selbsttätig wechselnden Kravatte, demogelt das Publikum nach Strich und Raden, und während die Wiederer Augen und Ohren aufreißt, leert er auch noch ihre Taschen. Am Schluß überreicht er seinen Opfern mit verbindlichem Lächeln Uhr, Brieftasche und Zigarettenkassette dankend zurück. „Habelholt“ findet der amerikanische Exzentriker Barney Beely seine eigenen Darbietungen, vielleicht ist das etwas übertrieben,

Unternehmen der Gewerkschaften



Ohne Anzahlung

Wochenrate 3,- Mk.  
Monatsrate 12,- Mk.

Zu beziehen durch sämtliche freigewerkschaftlichen Organisationen od. direkt durch

LINDCAR-FAHRRADWERK  
Aktiengesellschaft

Berlin - Lichtenrode

Erste Niederlage:  
Berlin SW, Oranienstraße 127  
Zweite Niederlage:  
Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 33  
In beiden Niederlagen Reparaturwerkstätten  
VERKAUF werktätlich von 9 bis 19 Uhr



# Die Reichsbahn „spart“.

Ein „Reichsbahnkunde“ schreibt uns: Man entsetzt sich — es ist noch gar nicht so lange her — eines Reichsbahnerlasses, nach dem jeder Reichsbahnfahrergast als geschätzter „Kunde“ zu behandeln ist. Heute spart die Reichsbahn aber ohne Rücksicht auf ihre Kunden, wie die Häufung der Eisenbahnunglücke und -unfälle in Süddeutschland erschreckend beweisen.

Selbstverständlich bemüht sich auch die Reichsbahndirektion Berlin so viel wie möglich zu sparen, ein Befahren, das z. B. am Bahnhof Alexanderplatz unbilligere Zustände geschaffen hat.

Dort treffen Tag für Tag mit den ersten Stadtbahnzügen Hunderte von Marktbefuchern ein, die in den Zentralmarkthallen einkaufen wollen. Gerade in dieser ersten halben Stunde mit besonderem Andrang steht aber an der Bahnsteigsperrre nur ein Schaffner, so daß es — mit der Uhr in der Hand nachgemessen! — zehn Minuten dauert, bis die letzten Fahrgäste des einen Zuges, schon zusammen mit den ersten des nächsten Zuges, den Bahnsteig verlassen können.

Die Sperrbeamten haben schon wiederholt gebeten, daß der zweite Beamte doch schon um 4.30 Uhr statt erst um 5 Uhr zum Dienst bestellt wird. Dies Ersuchen ist aber regelmäßig abgelehnt worden, und um ihre Stellung nicht zu gefährden, können sie es nicht wagen wieder darauf zu dringen. Wann wird die Reichsbahn hier ihre Fahrgäste wirklich als „geschätzte Kunden“ behandeln?

**Kinderfreunde Groß-Berlin, Kreis Mitte.** Die Helferschaft am Montag fällt aus.

**Sprechstunde für proletarische Jotierkassen.** Die Mitglieder treffen sich heute nachmittags 5 Uhr zur Mittzung bei der Verfassungsfest im Lokal „Die Lanterne“.

## Sport.

### Kennen zu Strausberg am Sonnabend, dem 11. August.

1. Rennen. 1. Rosenprinz (Gaufer), 2. Der Rader (Zachmann), 3. Hugo (Zacke). Toto: 25 : 10. Platz: 15, 16, 24 : 10. Ferner liefen: Christinger, Filanda, Proklamator, Rufus, Erni, Streiffrage, Laxenburg, Obery Brande.
2. Rennen. 1. Gallander (Lüder), 2. Blütenkönig (Blüner), 3. Laßella (Zachmann). Toto: 25 : 10. Platz: 16, 13, 56 : 10. Ferner liefen: Legende, Marica, Almbaum, Sonnengottin.
3. Rennen. 1. Werben (Blüner), 2. Partie (Gaufer), 3. Wetterhege (a. Göt). Toto: 68 : 10. Platz: 19, 15, 18 : 10. Ferner liefen: Altmitt, Geri, Karrenzeit, Hainner, Hermoder, Romulus, Eiche.
4. Rennen. 1. Luella (Blüner), 2. Pommar (Franke), 3. Alibi (Eder). Toto: 56 : 10. Platz: 19, 21, 15 : 10. Ferner liefen: Ernan, Katenstein, Bildung, Kermat, Sandstrita, Karrengold.
5. Rennen. 1. Sommerland (Hoff), 2. Orient (Gaufer), 3. Voltazar (Blüner). Toto: 41 : 10. Platz: 25, 15 : 10. Ferner liefen: Der Nord, Theano, Jongleur.
6. Rennen. 1. Lärchenbund (Ladendorff), 2. Verzeherantia (Guguenin), 3. Ernterunter (Stolz). Toto: 15 : 10. Platz: 11, 12 : 10. Ferner liefen: Goggera, Lurri, Euphonia.
7. Rennen. 1. Gennerin (Grabitz), 2. Champagner (R. Schmidt), 3. Clothilde (Zacke). Toto: 64 : 10. Platz: 20, 17, 39 : 10. Ferner liefen: Bonbonnier, Namina, Carl Heinz, Hartmar, Goldmichel, Gaffel, Morgenrot, Altrid, Kante, Ologebe.

## Parteinachrichten für Groß-Berlin

- Einfendungen für diese Rubrik sind stets an das Parteisekretariat Berlin SW 68, Einbertstraße 1, 2. Hof, 2. Exp. rechts, zu richten.
1. Kreis Mitte. Dienstag, 14. August, 19½ Uhr, bei Dobrowlan, Sonnenwälder Str. 11, erweiterte Kreisvorstandssitzung.
  2. Kreis Kircgatten. Dienstag, 14. August, 20 Uhr, bei Krüger, Dultstr. 18, erweiterte Kreisvorstandssitzung.
  3. Kreis Prenzlauer Berg. Dienstag, 14. August, 19 Uhr, bei Kug, Dantsiger Str. 71, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.
  4. Kreis Kreuzberg. Montag, 13. August, 19½ Uhr, bei Krüger, Geismstr. 1, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.
  5. Kreis Charlottenburg. Mittwoch, 15. August, 19 Uhr, 20 Uhr pünktlich, im Jugendheim Kollnsee. 4. Wie besprochen das Programm. — Bildungsausschuss am Donnerstag, 16. August, 20 Uhr pünktlich, im Jugendheim Kollnsee. 4. Tagesordnung: Kurze der Arbeiterbildungsschule. Nächste Veranstaltungen. Geschäftliches. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
  6. Kreis Charlottenburg. Am Dienstag, 14. August, 19½ Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung im Rathaus, Zimmer 1.
  7. Kreis Prenzlauer Berg. Dienstag, 14. August, 20 Uhr, Kombitoral Demahl, Altkönig Str. 3, Referent Felix Fehrbach: „Kinderrepublik am Uckersee“.
  8. Kreis Spandau. Mittwoch, 15. August, 19½ Uhr, in Spandau, an bekannter Stelle, Kreisvorstandssitzung. Jede Mitteilung muß vertreten sein.

### Morgen, Montag, 13. August.

1. Abt. Schöneberg. 10 Uhr bei Schmidt, Garmischstr. 16, Reichsbahnkongress.
2. Abt. Schöneberg. 10 Uhr bei Schmidt, Garmischstr. 16, Reichsbahnkongress.

### Dienstag, 14. August.

1. Abt. Schöneberg. 10 Uhr im Lokal Ruffe, Sauerburger Str. 20, Reichsbahnkongress. Vortrag: Die sozialpolitischen Aufgaben des neuen Reichstags. Referent Otto Pech.
2. Abt. Schöneberg. 10 Uhr im Lokal Ruffe, Sauerburger Str. 20, Reichsbahnkongress. Vortrag: Die sozialpolitischen Aufgaben des neuen Reichstags. Referent Otto Pech.

### Freiveranstaltungen.

1. Abt. Schöneberg. Dienstag, 14. August, 20 Uhr, bei König, Damsitz 17, Beizere Abend. Vortrag: Genosse Hugo Rod. Um nachlässige und gefährliche Ereignisse mit gebeten. Gäste sind herzlich willkommen.
2. Abt. Schöneberg. Die Genossinnen treffen sich Montag, 13. August, um 10 Uhr, bei Goldschmidt, Stolpische Str. 26, Pünktliches Erscheinen ist erwünscht. Thema wird besprochen.
3. Abt. Schöneberg. Dienstag, 14. August, Kaffeestunden bei Beitzschelber, Abtigsbaum, neben der Olympiaparkbahn. Anschließend humoristische Vorträge des Genossen Hans Kamm. Treffpunkt 14 Uhr Wilhelmplatz. Um zahlreichste Beteiligung wird gebeten. — 25. Abt. Wie teilnehmen uns am Kaffeestunden der 24. Abt. am Dienstag, 14. August, bei Beitzschelber, Abtigsbaum, neben der Olympiaparkbahn. Anschließend humoristische Vorträge des Genossen Hans Kamm. Treffpunkt 14 Uhr Wilhelmplatz. Alle Genossinnen und deren Familien sind eingeladen.
4. Abt. Schöneberg. Sonntag, 13. August, gemeinschaftlicher Ausflug nach Schöneberg-Mitte, Lokal Umpold, Hirschenstr. Treffpunkt 13 Uhr Bahnhof Gesundbrunnenstraße. Alle Genossinnen, deren Familien sowie die Mitglieder der GMS sind herzlich eingeladen.
5. Abt. Schöneberg. Montag, 13. August, Ausflug nach dem Lokal „Scherb“ Treffpunkt 14 Uhr an der Haltestelle der Straßenbahnlinie 100. Um zahlreichste Beteiligung wird gebeten.
6. Abt. Schöneberg. Am Mittwoch, 15. August, Ausflug in die Müggelsee. Treffpunkt 10 Uhr am Bahnhof Kaiser-Friedrich-Strasse zur Fahrt mit der Linie 56 und 58 bis Borsigwalde. Nachmittags Kaffeestunden im Lokal Rompferndamm. Alle Genossinnen sind hierzu eingeladen.
7. Abt. Schöneberg. Mittwoch, 15. August, bei Helmann, Waltersdorfer Straße 100, Vortrag des Genossen Kaufmann über „Sozial und die Arbeiterbewegung“. Keine Genossin darf fehlen. Gäste willkommen.

# Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

## Königswusterhausen.

### Sonntag, 12. August:

Ab 6.30: Übertragung aus Berlin. 15: Winke für Liebhaberphotographen. Ab 15.30: Übertragung aus Berlin. 18.30: Von Frauen und Müttern großer Männer. 19.10: Kirchengeschichte in einer Stunde. 20: Übertragung aus Hamburg. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

### Montag, 13. August:

16: Französisch (kulturrundlich-literarische Stunde) 16.30: Die praktische Psychologie als helfende Macht im Beruf und Leben. 17: Übertragung aus Berlin. 18: Der junge Kreis. 19.30: Englisch für Anfänger. 18.35: Die Bedeutung der Buchführung für die Betriebsführung und Wirtschaftsführung. 19.20: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. Ab 20.30: Übertragung aus Berlin.

### Dienstag, 14. August:

16: Die Schülerbücherei in der Volksschule. 16.30: Deutsche Lande und ihre Sagen. 17: Übertragung aus Leipzig. 18: Das Volkstheater. 18.30: Friedrich Paulsen zum Gedächtnis. 18.35: Erfolgreiche und verkannte Maler. 20.30: Übertragung aus Berlin. Ab 21.30: Übertragung aus Leipzig.

### Mittwoch, 15. August:

16: Kurzschriftkate. 16.30: Moderne Erdbebenforschung. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Bedeutung, Organisation und Tätigkeit der deutschen Arbeiterverbände. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.35: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 19.20: Einführung in das Verstehen von Musik. Ab 20.30: Übertragung aus Berlin.

### Donnerstag, 16. August:

16: Erziehungsberatung. 16.30: Deutsches Volkstum. 17: Übertragung aus Berlin. 18: Eintausend Jahre deutsche Ostmark. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.35: Kartoffelernte und -verwertung. 19.20: Die Maschine als Helferin im Laden und Bureau. Ab 20.10: Übertragung aus Berlin.

### Freitag, 17. August:

16: Koch und Kellner. 16.30: Bildungswort. 17: Übertragung aus Leipzig. 18: Was und Werden der freiheitlich-nationalen Arbeiter- und Angestelltenverbände. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.35: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Arbeiter. 20: Die öffentliche Meinung. 20.30: Technik und Handwerk im Altertum. 21: Der erfolgreiche Mensch. Anschließend: Übertragung aus Berlin. Ab 22.30: Übertragung aus Stuttgart.

### Sonnabend, 18. August:

16: Aus dem Zentralinstitut. 16.30: Deutsch-österreichische Rechtsangleichung im Beamtenrecht. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Unfall- und Krankheitsversicherung in der chemischen Industrie. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.35: Das Duett. 19.20: Eckermann als Mensch. Ab 20.30: Übertragung aus Berlin.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

**Reichsbund der Kriegsbeschädigten.** Bes. 21. Köpenicker: Mitgliederversammlung am Dienstag, 14. August, 20 Uhr, im Cecilian-Kinema, Rathausstraße 8. Referent Gustav Freide über: „Rückwärts in der Sozialpolitik“.

Die Möglichkeit außerordentlicher Erparnisse bieten die Serientage des Warenhauses H. Joseph u. Co., Kaufhaus, Berliner Str. 61/65. Diese wertvolle Einkaufserleichterung für alle Schichten der Bevölkerung bringt die besten Vorteile. Man muss die 40 Serientage in der Zeit vom 17. bis 19. August in Anspruch nehmen, denn jeder Serientag ist im wahren Sinne des Wortes ein „Reinmachen“ von Kaufkraft. In der heutigen Anbahnung der Firma H. Joseph u. Co., Kaufhaus.

Die große Mode wird auch in der kommenden Saison wieder Rückwärts sein. Rein Gewebe hat wohl bisher bei den Damen so schnell Anklang gefunden wie Rückwärts. Kein Stoff hat eine solche Farbenfreude und ist so dampflos wie Rückwärtsfabrikate, kein Stoff hat eine solch reichliche Vielfalt. Die Firma Westheim bringt in dieser Mode einen Verkauf von Rückwärtsstoffen und fertigen Fabrikaten, Kleider, Strümpfen, Hüte, Armbänder usw., deren billige Preise zum Kauf einladen.

Das große „Gleitschuh“-Angebotprogramm wird schon rechtzeitig, und die Central-Gleitschuhfabrik m. b. H., Berlin 13, Leipziger Str. 23, und G. W. Kurländer-Kaufhaus, bringt alle erschienenen Neuaufnahmen. Preislich bester ohne Rangspang herstellbar.

Beginn der Polypier Herbstmesse am 20. August. Alle Abt. über die Fernverkaufstellen für Westdeutschen und Westfälischer sowie über sonstige Verkaufsstellen in Westdeutschen und Westfälischen Städten sind aus dem heutigen Anzeiger des Leipziger Messen.

### Gewinnauszug

### 5. Klasse 31. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

### 3. Ziehungstag 10. August 1928

Da der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 133988

4 Gewinne zu 5000 M. 26296 39485

6 Gewinne zu 3000 M. 142027 192201 357041

14 Gewinne zu 2000 M. 89068 79706 176517 202374 325809 342341 361693

24 Gewinne zu 1000 M. 7024 15576 122080 204511 232487 248939 295706 303522 303723 305837 353918 366657

86 Gewinne zu 500 M. 15435 16380 30246 30747 57065 59365 69609 87218 91112 90882 119080 121248 133614 142452 161477

172659 184988 189684 194833 207232 213476 217521 226547 235649

243384 255145 259884 262736 265979 268109 294325 296882 298870

501181 510714 525017 525770 528580 546314 562410 563372 565787

569377

202 Gewinne zu 300 M. 1331 11950 12908 14636 17861 18508 19973

20977 20471 20893 28218 39025 40104 45336 46395 50117 50923

58230 61067 61359 65154 68424 68476 74257 74920 77723 78897

83085 89255 90565 90536 97686 101510 102049 102312 104900

106226 107100 115695 131908 132234 139012 139723 143127 149176

154551 169314 169273 181487 182488 171379 178556 178838 178924

179558 182156 183251 183828 184116 185296 183914 188397 191149

196673 211737 213721 218126 219964 220357 223233 225305 231504

232350 236731 237179 237439 248051 247232 248000 255618 256328

261603 262099 267645 284741 302645 313203 314850 321888 324226

334778 335939 346345 347113 349482 352003 357054 360836 362091

369234 374272

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 500000, 2 Gew. zu 500000,

2 zu 300000, 2 zu 200000, 2 zu 100000, 4 zu 75000, 4 zu 50000,

10 zu 25000, 72 zu 10000, 144 zu 5000, 350 zu 3000, 682 zu 2000,

1468 zu 1000, 3926 zu 500, 10026 zu 300 Markt.

### 4. Ziehungstag 11. August 1928

Da der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 233826

2 Gewinne zu 5000 M. 37657

8 Gewinne zu 3000 M. 34700 158583 268304 339873

10 Gewinne zu 2000 M. 29447 42803 84052 159960 287799

20 Gewinne zu 1000 M. 18825 57122 73014 91124 189473 181585 207897 272728 291405 317808

90 Gewinne zu 500 M. 14438 30494 46405 49766 51920 60972 69270 69297 118047 123518 129322 132204 141508 142922 142003 152927

159487 168276 189227 184545 183732 188917 189120 186370 203252

211079 215978 220841 222391 240893 266114 262276 299074 300910

304756 317774 324079 326485 337371 337839 342007 344403 350973

354438 365850

170 Gewinne zu 300 M. 4922 4973 13415 20834 23350 29021 38204

44138 44732 48884 49778 49852 53004 55911 61390 68606 70778

71555 73234 74290 74859 75850 78325 93762 101110 104491 106958

109082 111544 119117 120493 124763 124947 127842 150831 154748

159554 162012 163798 164864 166137 171376 173802 178159 183419

188717 194494 195841 203327 208911 217180 221103 229089 233608

237084 238282 238505 254169 266750 274925 274923 275031 278577

279823 282076 285144 286875 287804 288076 292733 308110 313228

315968 330089 337240 341637 346428 346927 347887 352181 352662

354798 360167 369265 370319

### Jungsozialistische Vereinigung Groß-Berlin.

Gesamtsitzung am Montag, 13. August, 19½ Uhr, im Hotel Cecil des Hdn. Belle-Alliance-Str. 7-10. Genosse Dr. Fritz Gauer spricht über: „Soziale Reform — Soziale Revolution“. Partei- und GMS-Genossen sind hierzu eingeladen.

### Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einfendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat, Berlin SW 68, Einbertstraße 3

Singkreis: Übung pünktlich 19½ Uhr im Heim Einbertstr. 3.

### Montag, 13. August, 19½ Uhr.

Falkplatz II: Torpedobude Centronstraße. Jugendtag und Ferienfeierabend. — Grenzunterbericht: Heim Kollnsee Str. 15, Zimmer 2. Sozialistenversammlung. — Sonntagabend: Heim Grenzf. 16. Vortrag: „Sozialistische Arbeiterjugend“. — Extemp: Heim Reinhardt, Widenbruchstraße. „Was und Wäbel“.

# Funkwinkel.

Der Berliner Rundfunk erkennt das Gebot der Stunde. Der Verfassungstag steht im Mittelpunkt des Programms. Die beiden repräsentativen Feiern im Reichstag und in der Staatsoper am Platz der Republik werden übertragen. Der Aufforderung der Funkhörer, sich bei den Vorträgen Gustav Jacobs gesund zu fassen, kann man nur mit großer Schwierigkeit und sehr naivem Gemüt nachkommen. Manches ist wirklich hübsch. Wenn Jacobs in süddeutscher Mundart Kurzgeschichten erzählt, dann ist er tatsächlich komisch. Aber damit vermengt er wiederum den deutschen Rhein, den er ernst nimmt und nicht der Abwechslung halber einmal parodistisch behandelt. R. B. Goldschmidt ist auf dem Vortrage verheißungsvolle Ansätze vorhanden, etwa die kurze Schilderung des griechischen Militärs. Statt daß aber Goldschmidt auf individuelle Ergebnisse eingeht, führt er sich verpflichtet, in Archäologie und Kunstgeschichte zu machen, und das ist überflüssig. Dr. Schirrauer bespricht seinen Jaktus „Deutsche Dichtereisen“ mit dem Vortrag „Was Dichter sahen, schrieben und was man ihnen nicht glaubte“. Das Reizergebnis ist dem Dichter nur Rohstoff, daraus modelliert er ein Kunstwerk. Persönliche Eindrücke spielen eine Rolle dabei, sind überhaupt ausschlaggebend. Aber sieht Schirrauer hier den Dichter nicht zu sehr durch eine romantisch gefärbte Brille? Kaum anzunehmen, daß Gerhart Hauptmann oder Thomas Mann nicht in erstklassigen Hotels residieren.

Und hat ein Kind  
den schönsten Namen,  
Mozart-Bach  
wird es  
nicht so  
genannt.







Heerschau der Metallarbeiter.

Zur Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Von Franz Metz (M.D.R.), Frankfurt a. M.

In den Tagen vom 13. bis 19. August hält die größte Gewerkschaft in Karlsruhe ihre Generalversammlung ab. Der Verbandstag wird von 264 Delegierten besucht, wovon 224 zur Richtung Amsterdam und 40 zur Richtung Moskau zählen.

Dem Kongress liegen bis jetzt aus dem Reich 377 Anträge vor, deren Zahl während der Tagung noch vermehrt werden dürfte. Neben den Anträgen, die sich auf die Tagesordnungspunkte beschränken, befaßt sich außerdem eine Reihe hauptsächlich mit der Taktik des Verbandes, mit Organisations- und Wirtschaftsverträgen, mit dem Problem der Industrieverbände, dem Lehrlingswesen, der Jugendbewegung und der Schlichtungsordnung.

Die Sicherlegung des Verbandes fand auf dem Verbandstag in Bremen vor zwei Jahren keine Mehrheit. Soweit man heute die Meinung im Lande zu übersehen vermag, ist inzwischen ein Umschwung eingetreten, so daß große Wahrscheinlichkeit besteht, daß der Umzug nach Berlin aus praktischen Gründen beschlossen werden dürfte.

Seit und leidenschaftlich dürfte um die Einführung der Invalidenunterstützung gekämpft werden. Der Vorstandsentwurf begegnet in den Kreisen der Mitglieder der größten Beachtung, Zustimmung und Kritik.

Der Verbandstag wird jedenfalls der Schwierigkeiten, die zweifellos mit dem kühnen Projekt verknüpft sind, Herr zu werden suchen, wobei es ganz selbstverständlich ist, daß weitergehende Wünsche in dem Maße berücksichtigt werden, wie es ohne Gefährdung des genannten Entwurfes möglich ist. Trotz mancher Bedenken — es gab Referenten und Korreferenten — wurde in zurückliegenden Jahren die Arbeitslosen- und Krankenunterstützung eingeführt. Der Verband ist dabei nicht zugrunde gegangen, sondern neue Hunderttausende strömten ihm zu.

Die Einführung der dritten, großen Unterstützungseinrichtung, als Krönung des gewaltigen sozialen Werkes wird dem Verband sicherlich keinen Schaden bringen. Sie wird den Mitgliedern nicht nur Stütze im Alter und Not sein, sondern auch erzieherisch und werbend auf diejenigen wirken, die den hohen Wert des Gemeinschaftsgedankens und Verbundenseins noch nicht erfaßt haben.

Die Mitgliederzunahme im Geschäftsjahr beträgt rund 140 000. Im laufenden Jahr wird man nahe an die Mitgliederzahl von 900 000 herankommen. Hält die Konjunktur auch nur einigermaßen an, so muß das Jahr 1929 dem Deutschen Metallarbeiterverband die erste Million Streiter bringen, die bereit sind, den Kampf für bessere Lebensbedingungen aller Schaffenden in seinen Reihen zu führen.

Die Reineinkommen des Verbandes betragen 1927 in Haupt- und Lokalkasse 38 94 Millionen Mark. Von der Gesamtausgabe fallen rund 50 Proz. auf Unterstützungszwecke gegen 75 Proz. im Jahre 1926.

Im Berichtsjahre waren 1986 Bewegungen mit 3 332 013 Personen zu verzeichnen. An Arbeitszeitverlängerung wurden durchschnittlich 3 1/2 Stunden bei 1 209 956 Beteiligten erreicht; an Lohn erhöhungen für männliche Arbeiter 3 534 616 M., im Durchschnitt wöchentlich 2,11 M. Verschlechterungen aller Art, wie Arbeitszeitverlängerungen, Lohnkürzungen und Maßregelungen wurden insgesamt für 118 892 Personen abgewehrt.

Es würde zu weit führen, hier im einzelnen das umfangreiche Arbeitsgebiet auch nur annähernd skizzieren zu wollen. Obwohl eine Fülle von Arbeit zum Zwecke der Besserung der wirtschaftlichen Lage der arbeitenden Klasse geleistet wurde, harren große Fragen nach ihrer Lösung.

Die Revolutionierung im Reiche der Technik, des Verkehrs und der Produktion, mit ihren tief einschneidenden Begleiterscheinungen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete, stellt heute die Gewerkschaften vor neue Aufgaben. Der Arbeiter will nicht mehr Opfer der Entwicklung sein. Sein Drang zur verantwortungsvollen Mitarbeit in Wirtschaft und Gesetzgebung ist zu begründen. Es geht dabei um Großes. Allen Schaffenden sollen die Segnungen des Fortschritts und der Kultur zuteil werden. Von diesem Zustand sind wir heute noch weit entfernt. Möge der Verbandstag der größten Gewerkschaft der Welt sich mühen, in ernster und sachlicher Arbeit Mittel und Wege zu finden, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Die heißen Wünsche von Millionen von Arbeitern begleiten ihn.

Für die Organisation des Friedens!

Entschließung des Brüsseler Kongresses zur Abrüstungsfrage.

Der internationale Kongress in Brüssel hat die folgende Entschließung einstimmig angenommen:

I. Das Ziel der S.A.D. ist die vollständige Abrüstung zu Land, zu Wasser und in der Luft, ohne Unterschied zwischen Siegern und besiegten Staaten. Diese Forderung kann nur verwirklicht werden durch die gemeinsamen und energischen Bestrebungen der organisierten Arbeiter, durch die unablässige Aufklärung der Arbeiter über die Ursachen und Gefahren der Rüstungen und durch den gesteigerten politischen und wirtschaftlichen Kampf des Proletariats gegen die herrschenden Klassen.

Die allgemeinen Tendenzen des Kapitalismus streben zum Krieg. Andererseits ist es richtig, daß die wachsende gegenseitige Abhängigkeit der wirtschaftlichen Unternehmungen, die gesteigerten Kosten der Rüstungen, die Erkenntnis, daß das Weiterführen des Krieges automatisch herbeizuführen droht, die Notwendigkeit der Sicherheit für ausländische Anleihen und die Furcht vor neuen Revolutionen, welche jeder Krieg entfesseln kann, gewisse Teile der herrschenden Klassen dazu veranlassen können, im Prinzip einer Einschränkung der Rüstungen zuzustimmen. Es ist eine der wichtigsten unmittelbaren Aufgaben des internationalen Sozialismus, alle Regierungen unter den stärkstmöglichen Druck zu setzen, um die in den herrschenden Klassen selbst wirklichen Tendenzen zu internationalen Abrüstungsübereinkommen auszunutzen, die ihnen widerstrebenden mächtigen imperialistischen und militarischen Gegen Tendenzen zu überwinden und auf diese Weise ein internationales Abrüstungsübereinkommen durchzusetzen.

Die Schwierigkeiten, die die Abrüstung bietet, können nur unter dem stärksten politischen Druck überwunden werden. Diesen Druck durch eine ständige und energische Aktion in den Massen und Parlamenten zu üben, ist die Aufgabe der sozialistischen Arbeiterparteien. Sie werden zu wachen haben, daß die Schwierigkeiten nicht als Vorwand für das Scheitern aller Abrüstungsbestrebungen benutzt werden.

Die S.A.D. betrachtet es als Pflicht aller sozialistischen Arbeiterparteien: 1. Die Aufnahme eines Gesetzes in die Gesetzgebung ihres Landes zu erlangen, das jede militärische oder industrielle Mobilisierung ausschließt, bevor ein internationaler Konflikt dem Völkervand oder einem anderen Verfahren friedlicher Beilegung vorgelegt ist.

2. Den stärkstmöglichen Druck der Massen selbst in der revolutionären Form gegen jede Regierung auszuüben, die es im Falle eines internationalen Konfliktes ablehnen würde, sich einem Schiedsspruch zu unterwerfen und zum Kriege schreitet.

III. Die S.A.D. fordert, daß alle internationalen Konflikte dem obligatorischen Schiedsverfahren oder einem anderen Verfahren friedlicher Beilegung unterworfen werden.

Die S.A.D. fordert, daß der allgemeine, allumfassende Schiedsgerichts- und Vermittlungsvertrag, bekannt als Konvention A und entsprechend dem norwegischen und schwedischen Vorschlag bei der ersten Völkervandversammlung ohne Vorbehalt angenommen und durch die nötige Verankerung zur Unterzeichnung vorgelegt werde. Sie fordert die in der S.A.D. vertretenen Parteien auf, in ihren Ländern dafür tätig zu sein, daß die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland so bald wie möglich aufgefunden werden, den Vertrag zu unterzeichnen. Die S.A.D. ist sich dessen bewußt, daß ihr Kampf um internationale Rüstungsbeschränkungen desto wirksamer sein wird, je wirksamer sie die Entscheidung aller internationalen Konflikte durch friedliche Mittel zu sichern vermögen wird.

IV. Die Abrüstung wird nur dann dem Frieden dienen, wenn sie nicht eine einseitige Verpflichtung ist, die die Sieger den Besiegten auferlegen. Nur zwischen gleichberechtigten Nationen ist dauernder Friede zu erreichen. Die S.A.D. verlangt daher für alle Nationen die gleiche Freiheit in der Wahl ihres Heeresystems. Die Herstellung dieser Gleichberechtigung der Nationen erfordert aber zwingend als ersten Schritt und bei den bestehenden politischen Verhältnissen ein internationales Abrüstungsabkommen, das einem neuen Verhältnis zwischen den Siegern und Besiegten von 1918 wirksam vorbeugt. Dieses Abkommen muß die Methoden der Abrüstung den verschiedenen Heeresystemen anpassen.

Um einen solchen Vertrag zu formulieren, soll die Abrüstungskonferenz so bald wie möglich einberufen und die Arbeit der vorbereitenden Kommission entsprechend beschleunigt werden.

V. Die Hauptaufgabe eines Rüstungsübereinkommens muß sein, dafür Sorge zu tragen, daß kein Staat sofort bei Ausbruch eines internationalen Konflikts große Massen ausgebildeter und bewaffneter Truppen zu einem Angriff bereit hat. Daher muß das internationale Abkommen sichern: 1. Möglichst kleine Friedensstände in den Kasernen.

2. Beschränkung der Waffenvorräte, die die einzelnen Staaten bereithalten dürfen. Soll allen Nationen die Wahl ihres Heeresystems freigestellt werden, so lenkt andererseits die S.A.D. die Aufmerksamkeit auf die Gefahr, die ein neuer Typus der Heeresorganisation bietet, der einen starken Kern von Berufssoldaten verbindet mit der Möglichkeit schneller Benutzung großer Massen für eine Angriffsaktion, so daß er die Gefahren des Milizheeres mit denen des Berufsheeres vereint.

Man muß also verhindern, daß sich irgendwo, namentlich aber in den Ländern des Milizsystems starke Kerne von Kasernentruppen bilden und ebenso, daß irgendwo, namentlich in den Ländern der Berufsheere, Vorkehrungen getroffen werden, die es gestatten, gewaltige Massen zu einem plötzlichen Angriff zu verwenden.

VI. Wo das Heer auf die Wehrpflicht gegründet ist, ist zunächst die Dienstzeit auf eine möglichst kurze Ausbildungsdauer zu beschränken. Weiter ist dann auch die Zahl der zum Heeresdienst Auszubildenden zu beschränken.

Für die Länder, die Söldnerheere halten, ist in analoger Weise der Friedensstand zu begrenzen. Für alle Länder hat das internationale Abkommen überdies vorzusehen: 1. Verbot des Gaskrieges und der Verwendung von Bakterien zur Kriegführung im Sinne der Grundzüge, die von der Unterkommission des Völkervandes angenommen wurden.

2. Beschränkung der Zahl der schweren Geschütze, Tanks, Flugzeuge, Beschränkung der Flotte bezüglich der Gesamtgröße als auch nach verschiedenen Schiffskategorien.

3. Beschränkung der finanziellen Aufwendungen für Heer und Flotte.

4. Rationale und internationale Kontrolle der Erzeugung, des Handels und des Transports von Kriegsmitteln.

Die von der Konferenz über den internationalen Waffenhandel ausgearbeitete internationale Konvention über den Handel mit Waffen und Munition soll in möglichst kurzer Zeit von allen Regierungen ratifiziert werden. Es ist unbedingt notwendig, daß die Organe der Arbeiterbewegung zur Kontrolle der Durchführung der Konvention herangezogen werden.

5. Die Bestrafung von Veröffentlichungen über geheime Rüstungen ist zu verbieten.

6. Internationale Kontrolle der Durchführung aller dieser Beschränkungen durch den Völkervand oder durch eine weitere, auch die dem Völkervand nicht angehörenden Nationen umfassende Organisation.

Der Wert von internationalen Abkommen über Verbot des Gaskrieges, des chemischen Krieges, des Batteriekrieges usw. hängt in hohem Maße von der Macht ab, welche die Arbeiterschaft als internationale Organisation zur Beachtung dieser Abkommen ausbringen kann. Wenn die imperialistischen Klassen die Staatsmacht behalten, werden sie in jedem zukünftigen Kriege alle solche Abkommen rücksichtslos brechen; kein Vertrag wird verhindern können, daß ein kommender imperialistischer Krieg mit allen Mitteln der Chemie und der neuen Kriegstechnik geführt wird.

Die Umstellung der Friedensbetriebe auf den Kriegsbetrieb ist in allen Kriegen, den kriegsdienenden Industrien das Werk einiger Stunden, höchstens von ein paar Tagen; die Organisation der chemischen Industrien vor allem wird zu einer ungeheuren Kriegsgesfahr, die nur beseitigt werden kann, wenn diese Kriegsindustrien unter staatliche Kontrolle gestellt oder sozialisiert werden. Die Sozialisierung dieser Kriegsindustrien durch Staaten, in denen die Arbeiterschaft einen entscheidenden Einfluß ausübt, wird daher zu einer wirksamen Friedensgarantie.

Die S.A.D. betont die Notwendigkeit, die Aktion für die Abrüstung zu beschleunigen. Der Weg zur Tat muß entschlossen betreten werden, ohne daß man, wie dies die Großmächte wünschen, warte, bis ein neuer Grad der Sicherheit erreicht ist. Denn die wahre Sicherheit entsteht aus der Kombination und Kontrolle von Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung.

VII. Unbeschadet des Kampfes um internationale Abrüstungsabkommen werden die sozialistischen Arbeiterparteien darum kämpfen, daß jeder Staat aus eigenem Willen seine Rüstungen vorher schon einstelle oder einschränke.

Die Abrüstungsverträge dürfen für jeden Staat nur das Höchstmögliche seiner Heeresausrüstungen vorschreiben. Kein Staat darf durch internationale Verträge verhalten werden, größere Streitkräfte zu unterhalten, als er selbst es für notwendig findet. Kein Staat darf für die Einschränkung seines Heeresstandes unter das ihm durch die internationalen Verträge zugewilligte Höchstmaß mit dem Entzug irgendwelcher internationaler Garantien bestraft werden.

VIII. Angesichts der durch die Entwicklung der modernen Waffentechnik wesentlich vermehrten Gefahren, die jede militärische Organisation, selbst bei der demokratischsten Heeresorganisation, für die Demokratie und für die Arbeiterklasse in sich schließt, müssen die sozialistischen Arbeiterparteien mit dem Kampf um die Abrüstung den Kampf um die Demokratisierung der Verfügungsgewalt über das Heer und die Flotte und um die Demokratisierung der inneren Organisation des Heeres und der Flotte verbinden. Zu diesem Zweck fordern die sozialistischen Arbeiterparteien: 1. Verfügungsgewalt der Parlamente über Heer und Flotte. Keine, auch keine teilweise Mobilisierung ohne Parlamentsbeschluß. Kontrolle der inneren Heeresorganisation durch besondere Parlamentskommissionen. Verbot der Verwendung der militärischen Kräfte in Konflikten zwischen Kapital und Arbeit.

2. Beilegung aller Schronen, die das Heer vom Volk trennen, und aller Einrichtungen und Bestimmungen, die das Heer zu einem Machtinstrument der kapitalistischen Klassen gegen die Arbeiter machen. Zu diesem Zweck bei möglichst kurzer Dienstzeit volle Sicherung der staatsbürgerlichen Rechte der Soldaten, Schutz der Rechte der Soldaten durch von ihnen gewählte Vertrauensmänner, Demokratisierung der Ergänzung des Offizierkorps, Demokratisierung des Disziplinarrechtes und des Militärstrafrechtes, Aufhebung der besonderen Militärgerichte in Friedenszeiten.

IX. Zur Verhütung der Umgehung der internationalen Abrüstungsabkommen und zur Abwehr der faschistischen Gefahren ist die Aufstellung und Erhaltung faschistischer bewaffneter Milizen und Wehrorganisationen zu verbieten und die Durchführung des Verbots unter internationale Kontrolle zu stellen.

X. Die S.A.D. kann sich nicht darauf beschränken, hier das Programm dieser unmittelbaren konstruktiven Aktion zu entwerfen, durch die das Proletariat daran arbeitet, den Frieden zu sichern. So sehr sie jedem, wenn auch teilweisen Erfolg für den Frieden, Bedeutung beimißt, so muß sie doch die Arbeiter aller Länder daran erinnern, daß der Krieg erst, wenn der Sozialismus gesiegt hat, endgültig überwunden sein wird. Keinerlei Umwandlung des Kapitalismus kann die kriegerischen Kräfte in ihm vernichten, die zu seinem Wesen gehören. Der Imperialismus führt zum Krieg, Krieg in den Kolonien, Krieg in den erst jüngst in den Weltmarkt einbezogenen Gebieten und zwangsläufig zum Krieg zwischen den Industrieländern selbst.

In der kapitalistischen Epoche trägt jeder Krieg stets den Charakter des herrschenden Imperialismus. Und der Kampf selbst, den die Finanzmächte mit erwachender Energie gegen die Demokratie führen, indem sie die Zahl der diktatorisch regierten Staaten vermehren, verschärft die Gefahren äußerer Konflikte.

Solange die Regierungen eine imperialistische Politik verfolgen, gibt es keinen sicheren Frieden. Ja sogar ein Vertrag zur Herabsetzung oder Beschränkung der Rüstungen zwischen derartigen Regierungen könnte dazu dienen, die Arbeiter in ein falsches Gefühl der Sicherheit zu wiegen, ihre Aufmerksamkeit von einer gefährlichen Politik abzulenken. Der internationale Sozialismus hat die Pflicht, den Völkern verständlich zu machen, wie sehr Abrüstungskonferenzen sinnlos werden, wenn die daran teilnehmenden Regierungen dabei verharren, eine kriegerische Politik zu führen.

Die S.A.D. erklärt, daß es vor allem die unabhängige und direkte Aktion der internationalen Arbeiterklasse ist, gerichtet gegen die kapitalistischen Regierungen, die die Völker auf dem Weg der Abrüstung vorwärts führen kann.

Unser Lösungswort muß daher lauten: Umfassende Organisation des Friedens! Für die völlige Abrüstung! Rücksichtsloser Kampf gegen alle Formen des Kapitalismus!



# Schlussfikung in Brüssel.

## Otto Bauer gegen den Bolschewismus und das Verbrechen der Spaltung.

Brüssel, 11. August. (Eigenbericht.)

Vorsitzender des letzten Kongressstages in Lansbury-England. Vonderpelde verliest zunächst das von der politischen Kommission beschlossene Manifest an die Arbeiter der Welt. Den Bericht der Kommission erstattet

### Otto Bauer-Wien:

Das Manifest ist von der Kommission gegen die Stimmen der Vertreter der englischen Unabhängigen Arbeiterpartei angenommen worden. Es ist diesmal in einer besonders feierlichen Form ein Appell an die Proletarier aller Länder zu richten.

Als vor 10 Jahren der furchtbare Gewaltapparat der Armeen zusammenbrach, hofften breite Arbeitermassen, daß dem Sturz der Dynastien der Sturz des Kapitalismus folgen werde. Heute kann niemand bestreiten, daß der Kapitalismus noch gewaltiger besteht als in der Vorkriegszeit. Wir sind natürlich nicht blind für die Errungenschaften der Revolution, aber was wir erreicht haben, bleibt weit hinter dem zurück, was breite Arbeitermassen in der Stunde der Revolution in Mitteleuropa erhofft haben. Auf dem europäischen Kontinent hat die Periode der Inflation die ungeheuerlichsten Gärungsprozesse hervorgerufen, sie hat ihren Abbruch gefunden mit der Stabilisierung des französischen Franken. Vergleichen wir etwa die Lage der Arbeiter der Deutschen Republik im Herbst 1923 mit heute, so erkennen wir auf den ersten Blick, wie sehr die Stabilisierung des revolutionären Prozesses eingetreten ist. Damals im Gefolge der Inflation soziale Gärung durch das ganze Reich. Damals, als kommunistische und faschistische Ausschüßer sich abwechselten, bestand die unmittelbare Gefahr des Bürgerkrieges in Deutschland. Heute sind die Zustände in der Deutschen Republik, gerade heute, wo sie den Verfassungstag feiert, besesselt. Freilich hat sich auch besesselt die ungeheure wirtschaftliche Macht des deutschen Kapitalismus. Damit ist auch gemachsen das Selbstbewußtsein und die Widerstandskraft der deutschen Kapitalistenklasse. In den Staaten des europäischen Kontinents ist der revolutionäre Prozess zum Abbruch gekommen mit der Beendigung der Inflation. Ganz begreiflich, daß

nicht mehr, es zu begrüßen. Wir alle haben miterlebt die großen Ereignisse der chinesischen Revolution, diesen Befreiungskampf gegen den Militarismus im eigenen Lande und gegen den fremden Imperialismus. Heute sehen wir, daß sich dort im ferneren Osten wiederholt, was das europäische Proletariat im 19. Jahrhundert erlebt hat.

Wenn wir an die Arbeiter der ferneren Erde appellieren, die Einheit zu bilden, die allein den Sieg erkämpfen kann, so

appellieren wir schließlich vor allem doch zur Einheit an das europäische Proletariat.

das immer noch und auf lange Sicht hinaus der Kern der Arbeiterklasse bildet und bilden wird. Ich weiß, unsere britischen Freunde haben es nicht gern, wenn wir uns in Polemiken gegen den Bolschewismus verlieren. Aber so sehr ich diese Beweggründe würdige, muß ich doch sagen, daß es keineswegs ein Beweis der Achtung für jene breiten Arbeitermassen ist, die noch den kommunistischen Parteien folgen und auf sie ihre Hoffnungen setzen, wenn wir die kommunistische Bewegung einfach ignorieren wollten. Auf dem gleichzeitig tagenden Kongress in Moskau wurde ein neues Programm beschlossen, ein Programm der schärfsten Kriegserklärung an die Sozialdemokratie und der ganzen Welt. Dieses Moskauer Programm betrachtet die Spaltung der Arbeiterklasse nicht als ein Übel, das zu überwinden unsere Aufgabe ist, sondern es ruft zur Verschärfung, zur Vertiefung und zur Beweigung dieser Spaltung auf. Die Theorie dazu legt auseinander, der Kapitalismus der großen imperialistischen Mächte sei durch die Kriese aus seinen Kolonialländern in die Lage versetzt, große Teile der Arbeiterklasse zu faulen und zu bestechen, durch günstigere Arbeitsbedingungen an dem Bestehen des Imperialismus zu interessieren, und dadurch sei die internationale Sozialdemokratie eine Stütze des Imperialismus! Deswegen sei die Spaltung unvermeidlich, deswegen sei es die Aufgabe der Kommunisten, den Einfluß der Sozialdemokratie auf die Massen zu vernichten.

Nur ist zur Begründung einer schlechten Sache eine schlechtere Theorie vorgebracht worden. Sehen wir uns die Wirklichkeit an:

das furchtbare Schicksal der britischen Arbeiterklasse

nach dem Kriege, die von der Arbeitslosigkeit schwerer betroffen ist, als irgendein anderes Land, die seit Jahren eine Lohnreduktion nach der anderen über sich ergehen lassen muß, so werden wir nicht bestreiten können, daß der britischen Arbeiterklasse der Besitz des größten Kolonialreiches der Welt durch ihr Land nicht die Lebenshaltung erleichtert hat. Vergleichen wir die Lebenshaltung der Arbeiterklasse verschiedener Länder Europas, von Schweden bis Italien oder bis zum Balkan, so erkennen wir, daß die Verschiedenheit der Lebenshaltung nichts damit zu tun hat, ob das Land Kolonien besitzt oder nicht, sondern daß die Lebenshaltung ausschließlich abhängt von der wirtschaftlichen Kraft des Landes und der Produktivität der Arbeit in diesem Lande, mit einem Wort, von seiner Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt, oder vor allem von der wirtschaftlichen und politischen Kraft, die die Arbeiterklasse hat. (Stürmische Zustimmung.) Oder wenn man vergleichen möchte es in hinstellen möchte, als ob die bessere Lebenshaltung der amerikanischen Arbeiter etwa eine Folge der Kapitalanlage wie der amerikanischen Plutokratie im Ausland wäre, so müssen wir sagen, daß dieses Argument nur einer Anwendung kann, der sich nicht die Mühe gegeben hat, die amerikanische Zahlungsbilanz zu studieren. In Wahrheit muß jeder wissen, daß die Zinsen, die Amerika aus Europa zieht, nichts sind, gemessen an der riesigen Mehrwertsmasse, die die amerikanischen Kapitalisten dank der ungeheuerlichen Produktivität der Arbeiter in diesem Lande aus der Arbeitkraft der amerikanischen Arbeiter und Farmer ziehen.

Wenn wir heute gegen den Bolschewismus polemisieren, so tun wir das, um auf den Arbeitermassen, die den kommunistischen Parteien noch vertrauen und auf alle diejenigen, die noch fähig sind, sich von Vorurteilen und Leidenschaften durchjuringen zur Erkenntnis der Lage der Welt, zu sagen, daß diese Spaltung heute nichts anderes mehr ist als ein Verbrechen am Proletariat! (Stürmischer Beifall.)

An die amerikanischen Arbeiter, an die Arbeiter des Jerns Ostens und an jene Arbeitermassen in Europa, die außerhalb unserer Reihen und zum Teil in Feindschaft gegen uns stehen, richtet sich unser Manifest. Dieses Manifest, das die Arbeiter aller Länder zur Einheit aufruft, will ihnen sagen, daß in dieser Stunde das Proletariat alle seine Kräfte zusammenfassen muß, daß in dieser Stunde die Arbeiterklasse neue Antriebe braucht, um vorwärts zu kommen. (Langanhaltender, stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Die Versammlung erhebt sich und bringt Bauer eine Ovation dar.

### Kuriol-Frankreich.

Das Manifest wiederholt den Aufruf zur Aktion, den Aufruf an die Arbeiter, sich selbst zu befreien. Heute ist die Aktion der Arbeiterklasse noch gehemmt durch die Nachwirkungen des Krieges. Diesen Nachkriegswirkungen haben die Regierungen während des blutigen Kampfes große Verheerungen für den Frieden gegenübergestellt. Aber statt dessen haben wir eine allgemeine Enttäuschung erlebt. Gestern war der Kapitalismus noch ein wirtschaftlicher Begriff, heute ist er eine politische Macht, eine Herrschaft. Wer könnte bestreiten, daß die Arbeiterklasse die Kosten dieses blutigen Krieges zu bezahlen hat durch Inflation und Arbeitslosigkeit? Wer könnte bestreiten, daß diese wirtschaftliche Unordnung die Demokratie bedroht? Wer könnte bestreiten, daß während der Kapitalismus immer weiter nach Osten greift, die bürgerlichen Regierungen unfähig sind, ihre Verpflichtungen, die sie den Arbeitern während des Krieges gegeben haben, zu erfüllen? Nur die internationale Arbeiterklasse hat es unternommen, in diesem Chaos die Hoffnung auf dauernden Frieden wieder herzustellen. Die Internationale war kaum erneuert, als die großen sozialistischen Parteien sich in schwerster Stunde zusammenschlossen, um der Politik der Gewalt der Regierungen die Politik der Verständigung gegenüberzustellen.

Die und damals für unsere Arbeit beschimpft und bedroht, haben später unsere Ideen und Beschlässe übernommen. Was ist Locarno-Vertrag und Kellogg-Pakt anderes als ein Stück unserer Ideen?

Aber wir fordern mehr. Wir fordern, daß auch die letzten Folgen des Krieges geigt werden und endgültig der Friede wieder hergestellt wird. Die Erklärung Paul Doumer und Paul Lohes bilden die beste Antwort auf die Behauptungen der Nationalisten. Was Doumer gesagt hat — und das stelle ich hier nochmals fest — ist die einstimmige Meinung der französischen Sozialisten. Ist die Auffassung, die wir demnächst gemeinsam von der Tribüne der Kammer herab verkünden werden. Aus dem toten Buchstaben der Verträge wollen wir lebendige Gesetze machen. Deshalb begrüßen wir auch die Forderung nach der Befreiung der Kolonialvölker, begrüßen wir die Forderung nach Recht und Freiheit für China und Indien. Die Freiheit der Völker in allen Staaten ist die Voraussetzung zum Sozialismus. Wir brandmarken alle Methoden, die die Freiheit drohen, und wir brandmarken vor allem den Bolschewismus und den Faschismus.

Wir unterstützen die Arbeiter im Kampf gegen die Faschistiktatur. Der Faschismus ist eine Gefahr für die Freiheit der Welt. Er militarisiert die Jugend und preßt sie zusammen. Der Bolschewismus benutzt aus anderen Gründen Methoden, die ähnliche Folgen haben wie die Politik des Faschismus.

Die Ereignisse haben längst die bolschewistischen Theorien widerlegt.

Der Bolschewismus sagt, der Krieg bringe die Revolution. Haben nicht die Khab. Bahien in England das Gegenteil bewiesen? Im Interesse der Arbeiter erlassen wir unseren Appell zur Vereinigung. Den russischen Bauern rufen wir zu: Wir verteidigen die wahren Errungenschaften der Revolution! Wenn wir sie auffordern, mit uns die Freiheit zu verteidigen, wo sie verloren gegangen ist, vereinigt in der Internationale, ihre Kraft gestärkt durch den Gedanken des Friedens und als das Ziel die Freiheit —, so wollen wir die Arbeiterklasse dem Siege entgegenführen! (Begeisterter Beifall.)

### Lansbury-England:

Die gesamte englische Delegation hätte vorgezogen, wenn die Formulierungen über Rußland überhaupt nicht oder in anderer Form erschienen wären. Inzwischen hat die englische Arbeiterpartei ihren Einspruch zurückgezogen; nur die Unabhängige Arbeiterpartei hat ihren Einspruch aufrechterhalten. Ich richte deshalb an die W.P. die Aufforderung, ihren Einspruch zurückzuziehen. Wir sind zwar Gegner des Kommunismus, aber wir sind der Meinung, daß eine Regierung, die mit dem Faschismus verkehrt, auch mit Rußland wirtschaftliche Beziehungen aufzunehmen hat. Ich richte den russischen Arbeitern die Hand, so wohl wir glauben, daß ihre Aufgabe nur im demokratischen Geiste gelingen kann, und deshalb geben wir ihnen den freundschaftlichen Rat zum demokratischen Wiederaufbau ihres Vaterlandes.

### Dollan-England:

Die Unabhängige Arbeiterpartei hat in der Kommission Protest gegen einzelne Formulierungen des Manifestes erhoben. Unseren Bedankungen ist aber die Rede Bauers weit entgegengekommen; das, was Bauer gesagt hat, muß weite Verbreitung finden, dann wird ein neuer Geist durch die Arbeiterklasse gehen. Immerhin enthält das Manifest noch Stellen, die wir unter Vorbehalt aufnehmen. Wir sind z. B. überzeugt, daß der Friedenswille auch den größten Teil der russischen Arbeiterklasse erfüllt; unter diesen und anderen Vorbehalten begrüßen wir das Manifest als einen Fortschritt gegenüber Marseille. Die W.P. wird in Gemeinschaft mit der Labour-Party den Versuch machen, den Geist des Manifestes weiter zu entwickeln. Wir hoffen, daß schon der nächste Kongress eine Delegation der russischen Arbeiter sehen wird.

Das Manifest wird unter dem stürmischen Beifall der Versammlung angenommen. Die Beratungen des Kongresses sind damit zu Ende.

### Henderson

nimmt das Wort zu einem herrlichen Dank an die Belgische Arbeiterpartei für die wunderbare Aufnahme. Er erklärt gleichzeitig im Namen der Exekutive, daß der Belgischen Arbeiterpartei eine Fahne der Internationale zum Andenken an den Brüsseler-Kongress gestiftet werden soll.

### Bandervelde

erwidert und gebt der einstigen Führer der Internationale und ihrer Veteranen. Auf die Internationale bringt er das Hoch aus, in das die Delegierten, die sich erhoben haben, dreimal begeistert einstimmen. Dann singt die ganze Versammlung stehend die „Internationale“. — Schluß: 1.15 Uhr.

## Sozialistische Erziehung.

### Konferenz in Brüssel.

Die Sozialistische Konferenz für Erziehungsfragen im Rahmen des Internationalen Kongresses bewies durch ihren starken Besuch die Wichtigkeit der Worte Max Winters: „Sozialistische Erziehung wird heute nicht mehr als Nebenangelegenheit, sondern als Hauptaufgabe der sozialistischen Internationale erkannt.“ Es gilt Sozialismus zu lösen, um die sozialistische Gesellschaft zu errichten, wir müssen die Arbeiterkinder zu bewussten Trägern sozialistischer Zukunft erziehen. Nach der Eröffnung durch Winter und nach Begrüßungsworten des Vertreters der belgischen Arbeiterjugend, Bouchery, forderte Kurt Löwenstein, Berlin Befreiung des Arbeiterkundes aus der drückenden und geistig eingegengten bürgerlichen Umwelt, die es heute umgibt und die nicht nur die Schule beherrscht, sondern leider auch oft das Elternhaus. Das Proletariat muß erst befreit werden von Drill und Interaktionserziehung, vom Geiste der Gewalt — es soll sich als Gleiches unter Gleichen, zur Solidarität und zum Frieden heranbilden, nur so erwachsen uns Kämpfer.

Otto Stöckel, der Reformator des österreichischen Schulwesens, Präsident des Wiener Stadtschulrats erklärte,

wir wollen gerade die Schule entpolitizieren, sie von Klerrassismus und Imperialismus befreien, neutralisieren.

Wir sind Ankläger, aber auch Aufbauer und Umformer. Der Begriff der Volksschule muß alle Schulen, auch die Hochschulen, umfassen, das Volk hat Anspruch auf das gesamte Bildungswesen. Wenn wir nicht nur Macht erkämpfen, sondern auch sie erhalten wollen, müssen wir ausreichend geschulte, in ihrer Gesinnung zuverlässige Genossen auf alle entscheidenden Posten stellen können. Zur Gewinnung der Schule bedürfen wir aber der Gewinnung der Lehrerschaft, des Lehrers, der nicht mehr Schulmeister, sondern sozialer Führer und Kamerad sein soll. Stöckel verlangte eine internationale sozialistische Arbeitsgemeinschaft für Schulpolitik, als Stelle für gegenseitige Informationen, gemeinsame Aktionen, in enger Fühlung mit den politischen Arbeiterparteien.

Julius Deutsch-Wien zeigte die Bedeutung des Arbeitersports als Faktor sozialistischer Erziehung. Es gilt die Arbeiterklasse vor den Gefahren militaristischer, bestenfalls in dieser Hinsicht gleichgültiger Sportvereine zu bewahren und sie

### im Rahmen des sozialistischen Sports

nicht nur körperlich tüchtig zu machen, sondern sie auch mit anderen Kulturidealen zu erfüllen. Eine Einheit des Arbeitersports auch mit der kommunistischen Arbeiterklasse ist erst dann möglich, wenn die politische Einheit der Arbeiterklasse geschaffen ist. Der Arbeitersport hat unserer Bewegung ungeheure Kraftquellen erschlossen und ist, immer wachsend, ein Mittel, uns neue begeisterte Scharen zuzuführen.

durch diese Zustände Stimmungen der Enttäuschung und der Resignation hervorgerufen

wurden. Wenn uns z. B. heute der Moskauer Kongress verkündet, daß unabwehrbar dem Weltkrieg, durch dessen Schrecknisse wir gegangen sind, eine ganze Reihe neuer imperialistischer Kriege folgen müsse, und erst daraus jene revolutionäre Situation hervorgehen würde, die den Sieg des Sozialismus ermöglichen würde, das was anderes ist, als die Theorie einer Stimmung der Enttäuschung und der Resignation! (Lebhafte Zustimmung.)

Eine der wichtigsten Erfahrungen der Nachkriegsjahre für uns ist es, daß wir alle vor dem Kriege die Rolle des Bauern in der Geschichte unterschätzt haben. (Beifall.) Wir haben gesehen, wie selbst in der Sowjetunion der unorganisierte, stübe und unheimliche, elementare, aber unüberwindliche Widerstand der bäuerlichen Massen die Diktatur immer wieder zur Kapitulation gezwungen hat.

Wir haben in Mitteleuropa erlebt, wie die Wiederherstellung des Kapitalismus überhaupt nur dadurch möglich wurde, daß die Konservatierung und Kreditfinanzierung der Bauernschaft ihm ermöglicht haben, unter dem Kommando von ein paar tausend Plutokraten Millionen Bauern für die kapitalistische Herrschaft einzusetzen.

Deshalb ist nichts wichtiger, als zu sehen, wie die Entwicklung selbst die letzte Stütze der Kapitalherrschaft zu unterminieren beginnt. Wir sehen heute in der Landwirtschaft eine technische Umwälzung, die sehr langsam erscheinen mag, verglichen mit den technischen Umwälzungen der Industrie aber ein ungeheuer schnelles Tempo bedeutet, verglichen mit den technischen Fortschritten, die die Landwirtschaft in früheren Zeiten hatte. Wir sehen auch die ganze Denkweise der Bevölkerung sich in schnellerem Tempo als je zuvor verändern. Das wird heute noch beschleunigt durch die ganze Entwicklung der modernen Technik.

Das Dorf ist aus seiner Isolation herausgelöst, seit es von der modernen Technik erfasst ist.

Dadurch ist auch der Konservatismus der Bauernmassen erfasst worden, und nun erst werden die Vorbereitungen dazu geschaffen, daß das Proletariat der Stadt- und Industriegebiete auf dem Lande Bundesgenossen hat.

Wir sehen vor allem den Fortschritt in einem Tempo, das unsere kühnsten Erwartungen übertrifft. Unser Manifest ist nichts anderes als

ein Appell zur Einheit und Einigkeit des Proletariats der ganzen Welt.

Wir wenden uns in diesem Manifest an alle großen Nationen der großen Klassengemeinschaft der Arbeiterklasse. Wenn der europäische Kapitalismus die Erschütterung durch den Weltkrieg überlebt hat, so verdankt er das nicht nur der Stütze einer konservativen und traditionell besangenen Bauernmasse in Europa, sondern vor allem vor allem der tätigen und aktiven Hilfe, die ihm der amerikanische Imperialismus und Kapitalismus in den entscheidenden Jahren gebracht hat. Viel wirklamer als die Intervention der amerikanischen Marinesoldaten in Nicaragua war die Intervention des amerikanischen Dollars in Europa. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben erlebt, wie die Staaten, durch den Krieg völlig erschüttert, notleidend an Rohstoffen, an Nahrungsmitteln, an Betriebskapitalen der Industrie, zerstört durch die Inflation, nicht instande waren, sich aus Eigenem zu erheben. Das war die Situation, in der die Hilfe ganzer Völker gelenkt worden sind auf die Notwendigkeit von Auslandskrediten und vor allem auch auf die Notwendigkeit der amerikanischen Hilfe. Sie ist gekommen, hilfreich, aber bedrohlich für die Sicherheit für die Zinsen und für die Rückzahlung. Wir haben es alle erlebt, wo immer das Proletariat sich erhob, wie man ihm sagte, nur keine Erhebung, nur Ruhe, nur Ordnung, sonst sind wir nicht kreditwürdig, sonst kommt nicht der Dollar, den wir nicht entbehren können. Ich brauche wohl nicht zu erinnern an die Jahre, da es galt, die Reparationsprobleme zu lösen, da die europäische Kapitalistenklasse jede ihrer Interessen zu Interessen des öffentlichen Kredits verkleidete und da Europa der Befangene seines Kreditbedürfnisses, der Befangene der Notwendigkeit der Hilfe des amerikanischen Dollars war. In der Zeit, in der die europäische Kapitalistenklasse die Hilfe des amerikanischen Kapitalismus gefunden hat und durch sie gerettet worden ist, in derselben Zeit hat

die europäische Arbeiterklasse jeder Hilfe des amerikanischen Proletariats entbehrt.

(Sehr richtig!) Deshalb gilt heute unser Appell in erster Linie den Arbeitern der Vereinigten Staaten von Amerika. Deswegen wollen wir ihnen sagen, daß es eine Illusion ist, zu glauben, sie könnten auf die Dauer ihre Lebenshaltung schützen im eigenen Lande, während das amerikanische Kapital überall in der ganzen Welt Heere von weißen, braunen, gelben, schwarzen Lohnsklaven, die schamlos ausgebeutet werden, in den Dienst gestellt hat, um dadurch für die amerikanischen Arbeiter die Konkurrenz zu erhöhen, die sie in ihrem Lebenshaltungsneben bedroht. (Lebhafte Zustimmung.)

Auf dem Kongress in Marseille haben wir besonders das Ergehen der Arbeiterklasse im Osten begrüßt. Heute genügt es



**Theater Lichtspiele**  
n. v.

**Deutsches Theater**  
Norden 12.310  
R. U. Ende nach 10 1/2  
Zum 65. Male:  
**Artisten**  
Regie Max Reinhardt

**Die Komödie**  
Bismarck 2414/7511  
R. U. Ende nach 10 1/2  
Zum 91. Male:  
**Es liegt in der Luft**  
Revue von Schiller  
Musik v. Spillmann

**Berliner Theater**  
Cananauerstr. 11, 1008.17  
R. U. Ende nach 10 1/2  
Zum 112. Male:  
Gastspiel d. Deutschen Fr.  
**Der Prozeß**  
Mary Dugan

**Residenz-Theater**  
Blumenstr. 8  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Skandal im Bett!**  
Sittenschwank in 3 Akten.  
In der Hauptrolle:  
Anneliese Wörz u. E.  
Jugendliche haben  
keinen Zutritt!  
Parken auch Sonntag  
statt 4.— Mk.  
nur 1.— Mk.

# VERLOREN

ist für Sie und Ihre Familie vieles, wenn Sie den heutigen Sonntag nicht dazu benutzen, die große Schau am Kaiserdamm zu besuchen. Es ist die letzte Möglichkeit, zur selben Erkenntnis zu kommen wie jene Pariser Zeitung, die da schrieb, daß diese Ausstellung für die Hausfrau und Mutter der beste, billigste und unerschöpflichste Kursus von weittragender Bedeutung für die Familie sei... Wenn Sie selbst sich schwere Vorwürfe ersparen wollen, dann fahren Sie heute zur:

# ERNÄHRUNG

Von 9 bis 9 Uhr geöffnet (Einlaß bis 8 Uhr). — Erwachsene 1.50 M., Jugendliche 0.75 M., Familienkarten für 3 Erwachsene oder 2 Erwachsene u. 2 Jugendl. bis z. 18 J. 3.50 M., Kinderzusatzkarte 25 Pf.

**Frohes Wochenende mit "Electrola"**



Abwechslungsreiche Unterhaltung zu jeder Zeit.  
Bequeme Monatsraten von Mk. 16.50 an.  
Preisliste auf Wunsch kostenlos.  
**ELECTROLA GES. M. B. H. BERLIN**  
W. 8 LEIPZIGERSTR. 23 • W. 15 KURFÜRSTENDAMM 35  
FRANKFURT a. M. GOETHESTR. 3 • KÖLN a. R. HOHESTR. 103  
AUTODISIERTER ELECTROLA-VERKAUFSSTELLEN IN JEDER STADT

**Theater am Kottbuser Tor**  
Kottbuser Str. 9 Tel.: Mpl. 16077  
Fabelhaft...  
Das gr. August-Programm der  
**Elite-Sänger**  
Beginn 8 Uhr. Lachen ohne Ende!  
Preis Mark 0.50 bis 2.— Mark.

**SCALA**  
8 Uhr Nollendorf 7360  
Das sensationelle  
Eröffnungs-Programm!  
Sonnabends u. Sonntags  
je 2 Vorstellungen!  
3.30 und 8 Uhr, 7.30 zu ermäßigten  
Preisen das ganze Programm.

**Rennen zu Karlshorst**  
Sonntag, den 12. August,  
nachmittags 3 Uhr  
**Matadoren-Jagdrennen.**

<b>Staats-Oper</b> Jäger d. Linden Ferienhalber geschlossen!	<b>Städtische Oper</b> Bismarckstr. Ferienhalber geschlossen!
<b>Staats-Oper</b> Am Pla. Republ. Ferienhalber geschlossen!	<b>Städt. Schauspiel</b> Am Sandemannstr. Ferienhalber geschlossen!
<b>Städt. Schiller-Theater, Charlthg.</b> Ferienhalber geschlossen!	

**HALLER-REVUE**  
THEATER IM ADMIRALSPALAST

IN 50 BILDERN  
VON  
HERMAN HALLER  
UND  
MARCELLUS SCHIFFER

**SCHÖN UND SCHICK**

CHRISTIANE DADYLL  
NERRE COSONA u. MARTINE  
"CASINO DE PARIS"  
TERRY und PAT  
KENDALL  
"CLOUDBUR"  
GIORGI MADONNINI  
"MASSIMO"  
"WOLFFSTRA. PARIS"  
"DIE ORIGINAL-LAWRENCE TILLER-GIRD"  
LEA SEIDL  
CELA DIPINKAJA-MARGARETE SCHLEIB  
HANS BRAUSEWETTER  
RUBERT VON MEYERINCK-KURT LILLEN  
"PROFESSOR" FRITZ WISSENTHAL

ORCHESTER: FRIEDRICH WITTE  
LEITUNG: AUGUST ZUND  
PRÄZISE

**Komische Oper**  
8 1/2 Uhr  
**JAMES KLEIN'S**  
gewaltiges neues  
Revue-Stück  
**Zieh dich aus!**  
200 Mitwirkende  
Vorverk. ab 10 Uhr eröffn.

N. 1 St. A. 1. 28 gew. Anl.  
Die Firma Gebr. Kaumann GmbH.  
beschäftigt die Errichtung einer Fabrik  
in Berlin auf dem Grundstück des Zentral-  
viehhofes an der Thierstraße. Einmalige  
Einwendungen gegen diese Anlage sind  
bei dem unterzeichneten Stadtsenat  
bis zum 14. August, vom Tage nach der Be-  
schließung ab gerechnet, schriftlich in  
doppelter Ausfertigung oder zu Protokoll  
anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist  
können Einwendungen nicht mehr erhoben  
werden. Befürwortung und Zeichnung  
der geplanten Anlage liegen in unserem  
Büreau, Berlin S. 2, Wollanstraße 17,  
1. Etage, Zimmer Nr. 60, an den Geschäfts-  
tagen in der Zeit von 9 bis 12 Uhr während  
der oben bezeichneten Frist zur Einsicht aus.  
Für verbindliche Einwendungen der recht-  
lich berechtigten Eigentümer wird vor  
unserem Kommissar, Stadtsenatspräsident  
Senft, am Dienstag, den 28. August 1928,  
vormittags 9 Uhr, in unserem Bureau ein  
Termin anberaumt, zu dem die Unter-  
nehmer sowie die Betroffenen unter  
der Bedingung geladen werden, daß auch  
bei ihrem Ausbleiben mit der Errichtung  
der Einwendungen vorgegangen wird.  
Berlin, den 6. August 1928.  
Der Stadtsenatspräsident, Hft. I.  
Schnitzler.

**UFA**

<b>UPA-PALAST</b> am Zoo Nollend. 62, 1397 Wochentags 7 1/2, 9 1/2 Sonntag 5 1/2, 7 1/2, 9 1/2	<b>2. Woche</b> <b>Vom Täter</b> fehlt jede Spur
<b>GLORIA-PALAST</b> a. d. Gedächtnisb. Bism. 9055, 8555 Wochentags 7 1/2, 9 1/2 Sonntag 5 1/2, 7 1/2, 9 1/2	Bertine Holm in <b>Die Nacht der</b> <b>stehen Sünden</b>
<b>KURFÜRSTENDAMM</b> Kurfürstendamm 20 Bismarck 6179 Wochentags 7 1/2, 9 1/2 Sonntag 5 1/2, 7 1/2, 9 1/2	<b>2. Woche</b> <b>Willy Fritsch</b> <b>Der Tanz-</b> <b>sünden</b> Jugendl. haben Zutritt
<b>UPA-PAVILLON</b> am Nollendorfpf. 4 Litz. 3453, 361, 4376 Wochentags 7 1/2, 9 1/2 Sonntag 5 1/2, 7 1/2, 9 1/2	Die Geschwächten bei Coronel und dem Paiklandtsenkel Jugendl. haben Zutritt
<b>TURMSTRASSE</b> Ecke Stromstraße Hansa 4083 Wochentags 7, 9 Sonntag 5, 7, 9	<b>Unterwelt</b>
<b>ALEXANDERPL.</b> Alexanderstr. 46-48 Kupfergraben 4020 Wochentags 7, 9 Sonntag 5, 7, 9	
<b>WEINBERGSWEG</b> Weinbergsw. 15-17 Norden 1865 Wochentags 7, 9 Sonntag 5, 7, 9	
<b>FRIEDRICHSHAIN</b> Ecke Böttchestr. Königsstadt 5564 Wochentags 7, 9 Sonntag 5, 7, 9	
<b>KÖNIGSTADT</b> Schönb. Allee 10-11 Norden 5057 Wochentags 7, 9 Sonntag 5, 7, 9	
<b>WEISSENSEE</b> Am Antonplatz Weissensee 319 Wochentags 7, 9 Sonntag 5, 7, 9	<b>Vom Täter</b> fehlt jede Spur Jugendliche Willy Fritsch <b>Der Tanz-</b> <b>student</b> Bühnenschau Jugendl. haben Zutritt
<b>ÜBERALL UFA WOHNSCHAU</b>	

**LEIPZIGER MESSE HERBST 1928**

26. August bis 1. September

Schuh- und Ledermesse bis 29. August; Textilmesse bis 30. August

**Besorgen Sie Ihr Messabzeichen schon jetzt zum ermäßigten Vorverkaufspreis bei:**  
Berliner Geschäftsstelle des Leipziger Messamts (Dr. Westphal), Kurfürstendamm 23 hpt. v. U-Bahnstation  
„Kurfürstendamm“ Südausgang (Oliva 1783 und Lützow 1799) / Ehrenamtl. Vertreter des Leipziger Messamts,  
Direktor G. Bach (Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser), Potsdamer Straße 21 (Lützow 3566) /  
Verkehrsbüro der Industrie- und Handelskammer, Klosterstraße 41 / Norddeutscher Lloyd, Unter den Linden 1  
(Hotel Adlon) (Norden 12230) und Invalidenstraße 93 (Norden 12241) / Verein Berliner Handelsvertreter  
E. V., Georgenstraße 47 (Zentrum 587) / Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, Auskunftsstelle  
Potsdamer Bahnhof (Kurfürst 3378) und „Nord- und Süd-Einkaufsgenossenschaft“  
E. G. m. b. H., SW 68, Ritterstraße 73-74 (Dönhoff 10-17)

**Das Amtliche Leipziger Messadressbuch ist ab 11. Aug. im Vorverkauf erhältlich bei:**  
Berliner Geschäftsstelle des Leipziger Messamts, Adresse siehe oben / Norddeutscher Lloyd, Unter den Linden 1 /  
Verkehrsbüro der Industrie- und Handelskammer, Adresse siehe oben, in den Buchhandlungen der Fernbahn-  
höfe Berlin und bei Georg Stilke, NW 7, Dorotheenstraße 65; bei der Reichsbahnzentrale für den deutschen  
Reiseverkehr, sowie „Nord- und Süd-Einkaufsgenossenschaft“  
E. G. m. b. H., Adresse siehe oben.

**LEIPZIGER MESSAMT, LEIPZIG**

**CASINO-THEATER**  
Eröffnung Freitag, 17. August  
8 1/2 Uhr  
der neue Schlager  
**Rundfunkfieber**  
Für unsere Leser tägl. gültig Quitschein  
für 1-4 Personen. Hauptpreis 1.15 M.,  
Sesse: 1.65 M. Sonstige Preise: Parkett  
und Rang 0.80 M.

**Weichhalten-Theater**  
Allabendlich 8 Uhr  
**Stettiner Sänger**  
Wiederauftreten von  
Paul Britten.  
Preis: 60 Pf. bis 2 M.  
Ueberrückdrett!  
(Saal und Garten)  
Varieté - Kabarett - Tanz

**ZOOLOGISCHER GARTEN**  
Täglich ab 1 Uhr nachm.  
**Gr. Konzert**  
Berl. Sinfonie-Orch.  
Donnerstag, 19. August, 8 Uhr, Clouans Schmalzlin  
Sonntag, 26. August, 8 Uhr, Clouans Schmalzlin  
**ZOO-OSTAFRIKASCHAU**  
Karl Hagenbecks Sammlg.  
AQUARIUM SPORTKUNST  
geöffn. v. 9-7 U. AUSSTELLUNG

**Theater des Westens**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Lilli Plohr,**  
**Paul Heidemann**  
in: **Das**  
**süße Geheimnis**  
Schwankoperette.  
Else Berna,  
Langendorf

**Saltburg-Bühnen**  
Des. Künstler-Th.  
6 1/2 Uhr  
**Es kommt**  
**jeder dran!**  
Revue von  
Fr. Holländer

**Lessing-Theater**  
Täglich 8 Uhr  
**„Der Zarewitsch“**

8 1/2, Theater am  
Nollendorfpf. 4  
Die  
**ungekübte Eva**  
Operette in 3 Akten.  
Musik von M. Knopi  
mit **Lori Leux.**  
Preise:  
1, 2, 3, 4 Mk. usw.

**Rose-Theater**  
Gr. Frankl. Str. 12  
3 Uhr  
**KONZERT**  
**Bunter Teil.**  
8 1/2 Uhr  
Das  
**Musikantenmädel.**

**Lustspielhaus**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Die Reise durch**  
Berlin in 40 Stunden.

**Berliner Prater**  
Kastanienallee 7/9  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Försterchristel.**  
Anstaltungsoperette.  
Konzert, Varieté,  
Tanz, Kaffeebuchen,  
Bieg. 5. Stgk. 4 Uhr.

**Blumenspenden**  
über Wert  
terre Preiswert  
**Paul Gollatz,**  
ocem. Robert Meyer  
Mariannenstraße 3,  
Eds. Baumstraße  
am Westhof, 10000.

**Krause-Pianos**  
zur Miete  
W20, Ansbacherstr. 1

Heute, Sonntag  
**Verfassungsfeier**  
**DES REICHSBANNERS**  
Beginn: 4 Uhr nachmittags im  
**LUNA PARK**  
**FEST-KONZERT**  
ausgeführt von 3 Kapellen u. a. Sinfonie-Orchester  
der Schutzpolizei. — Dirigent: Camillo Hildebrand  
Festredner: Polizeipräsident Karl Zörge  
— Staatssekretär u. D. Oskar Meyer, M. G. R.  
**FEST-FEUERWERK**  
**FACKELZUG**  
Eintritt: 1 Mark, Kinder bis zu 12 Jahren  
haben freien Eintritt.

**Neubauwohnungen Grellstr.**  
(Bez. Prenzlauer Berg)  
2, 2 1/2, 3, 3 1/2 Zimmer, Zentralheizung, Warmwasser,  
mechanische Waschküche, beste Verkehrslage  
ohne Baukostenzuschuß sofort oder 1. September  
an alte und neue Mitglieder des Bundes Deutscher  
Mietervereine, Gau Berlin, zu vermieten. Erforder-  
lich: Wohnberechtigungsschein, Erwerb einer Aktie  
von RM. 500.— (ev. Teilzahl.). Keine Vermittlergebühren.  
Mieterrücklagenverein Gemeinnützige Aktiengesellschaft,  
Kantstraße 146, Tel. Steinplatz 13-6.  
Näheres im Vermietungsbüreau, Grellstr. 60, Tel.  
Königsstadt 8960. Geöffnet wochentags von 10-6 Uhr  
außer Montags und Donnerstags.

**Spezial-Fahrräder 38**  
schon von Mk. 38 an.  
Marken-Fahrräder bis 5 Jahre Garantie  
**gegen Teilzahlung!**  
Mantel, Schiduche, Laternen etc. enorm billig!  
**Fahrradhaus WERNER Berlin SO 36**  
Adalberstraße 9 (am Kottbuser Tor)

**Das Gebot der Stunde**  
ist der Eintritt  
in den  
**Erd- und Feuer-**  
**Bestattungsverein**  
**Groß-Berlin** (21)  
W 35, Steglitzer Straße 66  
Fernsprecher: Nollendorf 4148/69





# Billige Angebote

## Damen-Blusen

- Pullover** schwere Kunstseide, 4<sup>90</sup>  
hübsche Farben, lange Ärmel.....
- Crêpe de Chine-Jumper** 8<sup>75</sup>  
(Kunst) m. Tischel u. Säumeb., hübsch verarb.
- Crêpe de Chine-Jumper** 12<sup>75</sup>  
gute Qual., m. nett. Säumeb., weiss u. rosa
- Lumberjak** reine Wolle, moderne Streifen, lange Ärmel und Kragen... 13<sup>50</sup>

## Kinder-Bekleidung

- Mädchen-Schulkleid** 2<sup>85</sup>  
aus indischen Wachsstoffen, ca. 65-68 cm lang..
- Knaben-Sporthose** 4<sup>50</sup>  
blau Cheviot, Grösse 7-12 .....
- Mädchen-Schulkleid** 6<sup>75</sup>  
aus prakt. Wollstoffen, hübsch verarb., Gr. 55-75
- Kieler Anzug** aus dunkelblauer Wolle, Hose gefüttert, Grösse 6-8..... 9<sup>50</sup>
- Farbige Spangenschuhe** 14<sup>50</sup>  
mit geschwulsttem und Trittschutz-Absatz

## Damen-Wäsche

- Trägerhemden** m. Stickerei 2<sup>25</sup>
- Nachthemden** verse' ledene Ausführung 3<sup>45</sup>
- Prinzessröcke** aus Batist m. Spitzen garn. 3<sup>90</sup>
- Hemd hose** aus Batist, elegante Ausstattung 3<sup>90</sup>
- Nachthemden** farbig Batist, Subiform... 3<sup>90</sup>
- Pyjamas** moderne Form, farbiger Batist..... 9<sup>50</sup>
- Schlüpfer** gestreifte Kunstseide 2<sup>85</sup>
- Hemd hose** gestreifte Kunstseide, m. feiner Spitze 3<sup>90</sup>

## Sportgürtel

- gemustert, mit Gummiteilen, vorn zum Knöpfen, mit 4 Haltern 2<sup>85</sup>

## Strümpfe

- Damen-Strümpfe** gute Strapazierqualitäten Paar 95 Pf.
- Damen-Strümpfe** künstliche Wäsche, in Qual. schwarz und farbig... Paar 1
- Herren-Socken** unifarb und gemustert, gute Qualität... Paar 95 Pf.
- Herren Fantasiesocken** neue Muster 2 Paar 2<sup>85</sup>

## „Hertie-Extra“ 2<sup>75</sup>

der Qualitätsstrumpf, mit elastischem Doppelrand.....

## Trikotagen

- Damen-Schlüpfer** Baumwolle, in vielen Farben... 95 Pf.
- Damen Hemdhose** Baumwolle, fein gewebt, Windelform... 1<sup>90</sup>
- Trikotoberhemd** für Herren, m. modernem Einsatz, kräftige Qual... 2<sup>85</sup> 1<sup>90</sup>
- Herren-Unterbeinkleid** naturfarbig, haltbare Qualität... 2<sup>85</sup>

## Badewäsche

- Gummibadehaube** 45 Pf.
- Badegürtel** mit Patentschloss 65 Pf.
- Badelrikkot** mit Blende... 95 Pf.
- Badeschuhe** mit Gummisohle 1<sup>45</sup>

## Bademantel 9<sup>50</sup>

frische Form, mit Schalkrage

## Herren-Bekleidung

Nur Leipziger Strasse, Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Belle-Alliance-Strasse, Wilmersdorfer Strasse.

- Herren-Sportanzug** 4-teilig, mit 2 Hosen, in neuen Mustern, feine Qualität... 58<sup>00</sup>
- Herren-Anzug** in fester Qual., solid. Must., gut. Passform 58<sup>00</sup>
- Herren-Anzug** blau Kammgarn, reine Wolle... 78<sup>00</sup>
- Herren-Knickerbocker** neueste Dessins, gute Qualität... 14<sup>50</sup>
- Herren-Visier** original-englische Qualität, in modernen Karostofen, 2-reihig, mit Gurt... 85<sup>00</sup>

## Herren-Sportanzug

- 4-teilig, mit Knickerbocker und langer Hose, in den neuesten Dessins, tadellose Passform... 78<sup>00</sup>

## Herren-Artikel

- Herren-Sporthemd** Zephir, mit Krage... 4<sup>50</sup>
- Herren-Nachthemd** farbig gepuselt, mit Krage oder Geisshaform... 4<sup>50</sup>
- Selbstbinder** reine Seide... 2<sup>85</sup>
- Herren-Filzhut** schöne Formen und Farben... 2<sup>85</sup>
- Gummihosenträger** mit Lederrolle oder Seidablinse... 95 Pf.
- Herren-Schirm**... 2<sup>85</sup>

# 95 1, 2, 3 Serien-Tage 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10

Feder Artikel ein Schlager

- 1 Schmortopf emailliert, ca. 22 cm... 95 Pf.
- 1 Salz- und Pfeffersreuer... 95 Pf.
- 12 Kompotteller gepresst... 95 Pf.
- 1 Satz Kasserollen... 95 Pf.
- 1 Mülleimer weiss, emailliert... 1<sup>90</sup>
- 1 Ketten-Freundschaftsring... 1<sup>90</sup>
- 1 Salz- od. Mehlreste Porzellan... 1<sup>90</sup>
- 1 Abwaschwanne ca. 40 cm, Emaille... 1<sup>90</sup>
- 1 verzinkte Wanne ca. 60 cm... 2<sup>85</sup>
- 1 Wandkaffeemühle... 2<sup>85</sup>
- 1 Deutsche Ankeruhr für Herren... 2<sup>85</sup>
- 1 Likörservice mit 6 bunten Gläsern und rein Messing-Tablett... 2<sup>85</sup>
- 1 Bowle rein Messing poliert, mit Glaseinsatz... 4<sup>50</sup>
- 1 elektrische Kochplatte... 4<sup>50</sup>
- 1 Satz Schmortöpfe 3 Stück, Aluminium, m. Deckel... 4<sup>50</sup>
- 1 Schale vernickelt, mit Glaseinsatz... 6<sup>75</sup>
- 1 eleg. Salon-u. Schreibtischuhr mit Kienzle-Werk, 1 Jahr Garantie... 6<sup>75</sup>
- 1 Messerputzmaschine... 6<sup>75</sup>
- 1 Waschgarnitur 5-teilig, Goldrand... 9<sup>50</sup>
- 1 Einhandfeuerzeug poliert und gebissen... 9<sup>50</sup>

# HERMANN TIETZ

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schloßer **Hermann Will** nach 25. Mai 1882, am 8. August gestorben ist.  
Beerdigung: Montag, dem 13. August, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Anstalters-Raths in Reichenhain-Ort, Reichenhain, aus.

Den Mitgliedern fernere zur Nachricht, daß unser Kollege, der Dreher **Max Bethge** am 9. August gestorben ist.  
Beerdigung: Montag, 13. August, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Anstalters-Raths, Hermanns-Strasse, aus.

Keiner den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Dreher **Max Richter** nachm. 29. Mai 1849, am 10. August gestorben ist.  
Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 15. August, vormittags 11 1/2 Uhr, im Krematorium Baumgartenweg, Reichenhain, statt.  
Obere ihrem Andenken! Rege Beteiligung erwartet.  
Die Ortsverwaltung.

Am Freitag, dem 10. August, verstarb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Parteigenosse **Max Richter**.  
Sein lieber Trauer **Marie Richter** nebst Kindern.  
Am Freitag, dem 10. August, verstarb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Parteigenosse **Max Richter**.  
Sein lieber Trauer **Marie Richter** nebst Kindern.  
Am Freitag, dem 10. August, verstarb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Parteigenosse **Max Richter**.  
Sein lieber Trauer **Marie Richter** nebst Kindern.

Widwid und unerwartet verschied am 9. August, nachm. 7 Uhr, an Herz-Kreislau mein innig geliebter, über alles liebster, irrsinniger Mann und herzensguter Vater, der Tischlermeister und Schablonenmacher **Alfred Eckert** im 49. Lebensjahre.  
Im tiefsten Schmerz **Margarete Eckert** nebst Tochter Gerda, Plötzschplatz 3.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, 14. August, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Anstalters-Raths, Reichenhain, statt.

**Danksagung**  
Für die herzlichste Teilnahme beim Tode meines Mannes **Ferdinand Klawitter** sage ich allen Kolonnen, insbesondere dem 1. Vorhauenden der „Reichsgartenkolonie „Sonnenschein“, meinen herzlichsten Dank.  
**Frau A. Klawitter**, Berlin-Weißensee, den 9. August 1928

Stimmgebare Frauen und Mädchen zur Gründung eines Frauenchores in Reichenhain gelad.

**Deutscher Arbeiter-Sängerbund 9. Bezirk.**  
Anmeldungen beim Bezirksvorstand **Ph. Weißer**, Reichenhain Damm 103, Cuesenstraße 111.  
**Hören Sie schwer?**  
Geyer's Gehörerleichterer, Deutsch-Reichs-Pat. Nr. 451418, bewährt gegen Ohrenschmerzen und Schwerhörigkeit **Reinhold Arno Geyer**, Dresden-A. 29.

so nicht...

So!

Schnittmuster sind meist wenig klar, verwirrend, fraus und schauerbar! Das klare Muster von der Welt ist einzig das der „Frauenwelt“!

„Die Frauenwelt“ kostet trotz erhöhten Umlages nur 40 Pf. Bestelle noch heute beim Zeitungshoten oder in deiner Volksbuchhandlung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
**Achtung! Vertrauensleute Achtung!**  
Die Branchen-Vertrauensmännerkonferenzen finden am Donnerstag, dem 16. August, nicht statt.  
Die Kulturstellung wurde am 6. August wiedereröffnet.  
**Spielplan**  
unser Kulturstellung.  
In der Woche vom 6. bis 12. August:  
1. Der heilige Berg.  
2. Die Berliner Hochbahn.  
3. Humoreske.  
In der Woche vom 13. bis 19. August:  
1. Bis ins dritte und vierte Glied (Gegual-Film).  
2. Maschinenarbeit Kussburg-Rheinberg, Verleger Fritz Knefel, Nummer 13.  
3. Humoreske.  
In der Woche vom 20. bis 26. August:  
1. Die Wunder des Amazonasstroms.  
2. Der neueste Fortschritt.  
3. Humoreske.  
In der Woche vom 27. August bis 2. September:  
1. Der Mann im Feuer.  
2. Herstellung von Gartenschemeln.  
3. Humoreske.  
In der Woche vom 3. bis 9. September:  
1. Die Sicherheit.  
2. Humoreske.  
3. Humoreske.  
In der Woche vom 10. bis 16. September:  
1. Zum Beispiel der Welt.  
2. Der Elektro-Ofen.  
3. Humoreske.  
Anfragen wegen Ueberlieferung und Befund der Kiste (und telefonisch oder schriftlich) an das Bureau (Kulturstellung) zu richten.  
Die Ortsverwaltung.

**Restaurant Fließbad Lichtenberg**  
Fernspr. E 5 (Lichtenberg) 4886  
Empfehle den werten Vereinen meine Räume (50-30 Personen) zur Abhaltung von Festlichkeiten.  
Sonnabend und Sonntag noch frei.  
**Otto Hebenstreif**.

Von der Reise zurück  
**Dr. Blumberg**  
Frauenarzt und Chir.,  
Tauentzienstraße 18.

Zurückgekehrt  
**Dr. Zadek sen.**  
Tel. Moritzplatz 3630  
Oranienstraße 139.

**Neubauwohnungen**  
nur für Inwohnerverfügbar, kein Bauzins, bezugsbar 1. August, Wohnraum.  
**Belle-Alliance-Strasse 79**  
Telefon: Bergmann 6391.

**Ahrensfelde**  
□ m 60 Pf. an  
ca. 600 Bau- und Landparzellen, neu erschlossen, am Bahnhof anliegend. Verkäufer täglich im Bahnhofs-Restaurant „Böttner“  
Bahnhof Ahrensfelde Friedhof  
In ins Rieger, Berlin C 25.  
Prenzlauer Straße 32, 1

**40.- Rmk. Anzahlung**  
**Blesenthal, Perle der Mark**  
qm 60 Pfg. an. Monatl. 25.-, 5 Min. v. BfH, ca. 200 Partellen, baureif, am plätschernd. Bach, Verkäufer täglich im Sonnt. Restaur. „Wonneberg“ am BfH.  
**Tullus Rieger, Berlin C 25**  
Prenzlauer Straße 32, 1.

**Dr. H. Bernhardt**  
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt

**Besonders** wirksam sind die **kleinen Anzeigen** in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und **billig!**

Von der Reise zurück  
**Dr. Gliksmann**  
Landsberger Allee 30.



## Der Salonwagen.

### Erlebnisse eines Eisenbahners aus vergangener Zeit.

Die Geschichte, die ich mir von meinem Vater immer am liebsten erzählen ließ, war so:

„Also, was ich noch erzählen wollte, hör mal zu, Junge, ich fuhr damals als ziemlich junger Zugführer die D-Züge von Charlottenburg nach Oberberg, dahinter an der österreichischen Grenze. Jetzt ist es ja wohl Tschocholowatei. Hin und zurück machte sechsunddreißig Stunden Dienst, eine Pause natürlich dazwischen.“

Einmal kommen wir nach Breslau. Die Reisenden steigen aus und ein, wollen Ausrufe, haben Beschwerden. Die Schaffner haben dies und das, ich erledige alles, mache meine Redungen, und es wird allmählich Ruhe am Zug. Aber gleichzeitig ist es auch ungefähr Abfahrtszeit geworden. Ich gehe langsam wieder nach vorn zu meinem Packwagen, denn es handelt sich nur noch um Sekunden, und wenn der Zeiger auf die volle Minute springt, muß ich meinen Zug fertig machen. Ich bin gerade vorn und vergleiche meine Uhr, die schon so weit ist, mit der Bahnhofsuhr.

„Sagen Sie mal, Sie sind wohl noch nicht lange Zugführer, daß Sie hier rumstehen, statt Ihre Pflicht am Zuge zu tun?“ Der Herr Oberbahnhofsleiter!

„Am Zuge ist alles erledigt, Herr Oberbahnhofsleiter. Aber jetzt ist Abfahrtszeit,“ sage ich, und „fertig“, brülle ich. Der Diensthabende hebt die Fliegenschleife.

„So? Sie kennen wohl Ihre Dienstvorschriften nicht?“ Der Zug fährt an.

„Meine Dienstvorschrift verlangt, daß ich zur Abfahrtszeit den Dienst am Zuge schon erledigt haben soll. Herr Oberbahnhofsleiter, das habe ich getan,“ sage ich und springe auf.

„Ich werde Sie im Auge behalten!“ schreit er mir nach. Wir rollen zum Bahnhof hinaus.

Jedesmal, wenn ich jetzt mit meinem Zuge durch Breslau kam, war der Herr „Ober“ persönlich da und postete mir auf die Finger. Dabei hat er mit dem Fahrpersonal gar nichts zu tun. Berstet sich, kam ich nachts durch, schlief er. Soweit ging seine Liebe zu mir doch nicht.

Aber das Bergmühen dauerte auch nur ein paar Monate, dann passierte etwas, daran denke ich heute noch mit Vergnügen.

Es war ein Sonntagabend. Ich hatte den D-Zug 5438, der den durchgehenden Wagen von Buzarest her mitbringt.

„Ra,“ denke ich, wie wir in Breslau einfahren, „bei dem Betrieb heute wird der Herr Ober wohl auch mehr zu tun haben, als rumzustehen.“ Ich rolle meine Papiere zusammen und springe auf den Bahnsteig, um erst mal den Diensthabenden abzufertigen. Ein Haufen Menschen auf dem Bahnsteig. „Nanu, was ist denn hier los?“ Da kommen auch schon die beiden auf mich zugestürzt, der diensthabende Assistent und der Herr Ober. Beide in Gala. Ruhig sah das aus, so'n mächtiger Dreispitz, langer Rock mit einer Menge Knöpfe, weiße Handschuhe, Degen an der Seite, so wollen Eisenbahner Dienst machen. Ra, als ich mal Kaisers Hofzug fuhr, mußte ich mich ja sogar am Zuge in Ruhe versetzen.

Und aufgeregt waren sie: „Sie müssen sofort den Buzarester Kurswagen abhängen lassen! Die Reisenden müssen Sie im Zuge unterbringen! Wir müssen einen Salonwagen in Ihren Zug einstellen! Kaiserliche Hoheit und Gemahlin fahren mit nach Berlin!“

„Ist ja gar nicht nötig, Herr Oberbahnhofsleiter, ich habe bloß 44 Achsen am Zug, da kann ich doch den Salonwagen einfach aufnehmen.“

Als Zugführer müßten Sie wissen, daß der Salonwagen sechs Achsen hat, und daß Sie mit 50 Achsen nicht fahren dürfen, Sie fahren doch mit 80 Kilometer, nicht? Da dürfen Sie nur 48 Achsen haben. Und der Kurswagen ist auch sechsachsig. Also abhängen!“

„Ra hatte er mir aber mal gegeben. Aber ich sagte ihm ganz ruhig: „Für die Zugbelastung zählen aber laut Betriebsvorschrift die sechs Achsen nur als vier. Und 44 Achsen und vier dazu macht 48. Und außerdem, wenn wir hier rangieren, kriegen wir Verspätung und die Reisenden verärgern in Liegnitz und Guben die Anschlußzüge. Und dann ist heute Sonntagabend, da brauche ich jeden Wagen, um den Verkehr aufzunehmen.“

„Wir müssen in erster Linie Rücksicht nehmen auf Kaiserliche Hoheit. Der Kurswagen bleibt hier.“

„Aber ich brauche meine Wagen. Wo sollen in Liegnitz die Leute hin, wenn hier schon die Gänge vollstehen?“

„Hören Sie auf jetzt und tun Sie, was Ihnen gesagt wird. Soll ich mich von Ihnen belehren lassen? Sie scheinen ja ein ganz widerborstiger Mensch zu sein!“

„Na ja, was macht man mit so einem Menschen, der sich durchaus als Borgelichter fühlen muß, und dem sogar die frischgeplättete Galahose schlottert, wenn Kaiserliche Hoheit mit der Eisenbahn zu fahren geruht.“

Also der Wagen wurde abgehängt. Waren die Reisenden müde! Ganz klar, fahren tagelang und müssen auf einmal den halben Weg sehen. Und natürlich kamen alle zu mir.

„Innerhörl!“

„Schweinererei!“

„Beschweren —!“

„Beschaffen Sie mir einen Platz!“

„Ich verlange einen Sitzplatz!“

„Ich habe in Buzarest für drei Personen Platzkarten bezahlt!“

„Beschweren Sie sich, sagte ich jedem einzelnen.“

„Ra, was das ein Rummel. Bis glücklich der Kurswagen ab war und der Salonwagen dran, und Kaiserliche Hoheit drin, und die hohen Herren ihre Büdlinge angebracht und der Lokomotivführer seine Bremsprobe gemacht hatte und wir endlich loskamen, hatten wir unsere zehn Minuten Verspätung auf dem Halbe.“

Hatte ich eine Bul, als ich in meinen Packwagen kletterte. Da kommt so ein Mensch, der keine Ahnung hat vom Betrieb und macht so'n Kohl. Ubrigens, fiel mir ein, wenn jemand von Kaisers Hofzug fährt, dann muß hoch ein höherer Beamter von der Eisenbahndirektion den Zug begleiten. Barum hab ich denn noch nichts bemerkt? Dann hätte der doch eingreifen können. Da kommt auch schon ganz aufgeregt einer von meinen Schaffnern.

„Herr Zugführer, der Oberbaurat Berg von der Direktion Breslau sitzt gleich hier vorne in der ersten Klasse.“

„Großartig!“ Ich meine Mühe auf, die rote Tschache wieder um, nach einem Blick nach vorn und hinten: Lokomotive und Zug in Ordnung. Schlußsignale nach da, und hin.

„Herr Oberbaurat Berg?“

„Bitte.“

„Zugführer K. Dienststelle Charlottenburg.“

„Danke. Ist denn nun am Zug alles in Ordnung?“

„Nein, Herr Oberbaurat.“ Und ich erzähle.

„Ich weiß, ist stand daneben, als sie sich zankten, aber ich dachte, es wäre nicht so schlimm. hm, was machen wir denn da?“

„Die Reisenden stehen jetzt schon im Gang, in Liegnitz kommt am Sonntagabend der Hauptandrang. Wir müssen unbedingt wieder einen Wagen aufnehmen.“

„hm, na dann veranlassen Sie das.“

„Das kann ich vorher nicht. Wir halten erst in Liegnitz.“

„hm, fluchte Schweinererei. Ra, sehen Sie zu, was Sie machen können.“

„Und wie begründe ich die Verspätung?“

„Schreiben Sie, wie es war.“

Ich gehe wieder in meinen Packwagen und überlege immer: „Wie kommst du bloß Liegnitz benachrichtigen? — hm, wirst mal versuchen, eine Meldung abzuwerfen.“ Ich schreibe also einen Zettel und wickle ihn um einen alten Schraubenschlüssel. Indem domert mein Zug schon über Weichen. Ich ram an die Türe, und während wir an dem Bahnsteig irgend so einer mittleren Station vorbeifahren, brülle ich und winke dem Diensthabenden zu und werfe ihn mein Eisen vor die Füße. Aber das Domern der Räder verflücht mein Geschrei, und durch die Wucht der achtzig Kilometer legt das Ding mit meinem Zettel über den halben Bahnsteig hin, und der hat nun mir nichts gesehen und gehört, denn er steht, natürlich in Gala, mit der Hand am Dreispitz und der Nase zum Himmel, denn Kaiserliche Hoheit ist ja im Zuge.

Wir kommen also in Liegnitz an. Ich raus und dränge mich durch das Gewühl — heinehe noch schlimmer als ich erwartet hatte — zum Ober, der aufgeregt wie eine Klucke mit Dreispitz und Degen da herumläuft und höchst eigenartig den Dienst versteht.

„Herr Oberbahnhofsleiter, ich muß unbedingt einen Verstärkungswagen mit dritter und zweiter Klasse aufnehmen.“

„Unmöglich! Sie haben ja schon 10 Minuten Verspätung! Lassen Sie mich zufrieden! Ich habe keine Zeit!“

Aber diesmal habe ich Hilfe. Denn der Herr hinter mir, hauptsächlich aus dem Abteil gesprungen, kopft ihn auf die Schulter: „Tun Sie, was der Zugführer sagt.“ Der Ober ist verblüfft.

## Moderne Monster-Rennwagen.

Von G. Hesse, New York.

Vor kurzem fand der amerikanische Rennfahrer Frank Kochart den Tod, als er mit über 200 Meilen Stundengeschwindigkeit auf der Rennbahn zu Daytona in Florida dahinstrafte; (eine Meile ist 1,6 Kilometer).

Mit demselben Wagen erlebte er bereits einige Wochen vorher ein Abenteuer, als Hauptmann Campbell es mit seinem „Blauen Vogel“ auf fast 207 Meilen brachte. Gleich im Anschluß versuchte Kochart, diesen Rekord mit seinem „Schwarzen Habicht“ zu brechen. Während er jedoch mit einer Geschwindigkeit von 225 Meilen dahinstrafte, geriet er aus dem Kurs und lief mit seinem Wagen in den Džan. Damals hatte er mehr Glück, denn er kam mit dem Leben davon.

Campbell brach den Rekord von 203 Meilen, den im vorigen Jahre der englische Major Segrave ebenfalls zu Daytona aufstellte. Er hatte einen für diese Zwecke besonders gebauten Rennwagen, das „Mystery S“, der bei einem Gewicht von 4 Tonnen 1000 Pferdestärken entwickelte.

„Blauer Vogel“ und „Mystery S“ sind eigentlich Geschosse, nur daß sie ihre Triebkraft selbst entwickeln. Wie groß würde die Durchschlagskraft eines tauendpferdigen Geschosses sein? Würde es in seiner höchsten Geschwindigkeit jah ausgehalten, so wäre seine Schwungkraft groß genug, um 50 Stahlstangen von einem Quadratfuß Dide und einem Fuß Länge zu zerbrechen!

Mit diesem Rekord von 207 Stundenmeilen (350 Kilometer) dürfte das Landfahrzeug seine Möglichkeiten für längere Zeit erschöpft haben. Für Flugzeuge ist allerdings die Höchstgeschwindigkeit noch nicht abzusehen.

Die Form spielt bei der Erzielung großer Geschwindigkeiten eine wichtige Rolle. Die bloße Kraft allein tut es nicht. Nur im Verein mit zweckentsprechender Form entfaltet sie ihre Wirksamkeit. Es wurde von Flugzeugbauern schon frühzeitig erkannt, daß geringe Kraft bei guter Form großer Kraft in schlechtem Form Fahrzeug leicht überlegen ist. Der Erbauer des Eiffelturmes war einer der ersten, der diese Tatsache betonte. Eiffel warf Körper verschiedener Form von seinem Turm in die Tiefe und maß sorgfältig den Widerstand, den sie der Luft boten. Unter anderem stellte er fest, daß der Widerstand eines Zylinders mit halbkugelförmigen Enden nur ein Fünftel dessen betrug, den eine Röhre mit flachen Enden bot.

Bei Landfahrzeugen liegt die zweckentsprechende Form noch sehr im argen. Ein Eisenbahnzug ist heute im Grunde nichts anderes als eine Reihe langlicher Kästen, die mit Rädern versehen sind. Säß ein Zug bedeutend höhere Geschwindigkeiten erzielen und ansehnliche Kraftmengen ersparen, so muß er eine viel zweckentsprechendere Form haben.

Heute gehen nicht nur durch Reibung allein trotz Schmierung aller beweglichen Teile 10 Prozent verloren, sondern auch das Nehmen von Steigungen sowie das Anfahren bis zur vollen Geschwindigkeit verschlingen weitere Kraftmengen. Der größte Aufwand an Kraft wird jedoch durch den Luftwiderstand bedingt. Ein Rennwagen bewegt sich in einem Orkan, den er selbst erzeugt. In der Tat erreicht ein Orkan nur selten eine Stundengeschwindigkeit von 200 Meilen, wobei er natürlich die berühmten Landstriche verwüftet, Bäume entwurzelt und Gebäude zerstört.

Diese Monster-Rennwagen würden den schnellsten Eisenbahnzug überholen, fast als stünde er still. Wie schnell ein Zug fahren kann, steht nicht genau fest. Der „Zwanzigste-Jahrhundert-Express“, der zwischen New York und Chicago verkehrt, legt einst 75,28 Meilen in einer Stunde zurück. Ein Zug in Burlington erreichte 1902 auf einer Strecke von 14 Meilen eine Stundengeschwindigkeit von 88,7 Meilen. Am 9. Mai 1904 soll ein Zug der Großen Weltbahn in England es auf 102,3 Meilen gebracht haben. Eine Lokomotive der New Yorker Zentralbahn erzielte 1893 113 Meilen.

Die Ueberwindung des Luftwiderstandes ist nach Major Segrave das Geheimnis der fast phänomenalen Geschwindigkeit

„Herr Oberbaurat Berg von der Direktion Breslau,“ stelle ich mir vor. Der Ober klappt zu einer Verbeugung zusammen. Als er wieder hochkommt, versucht er, irgendeine Einwendung zu stoßern. Aber der andere wartet erst nicht darauf.

„Tun Sie, was der Zugführer sagt, ich habe mich überzeugt, daß der Mann sein Handwerk versteht.“

„Jawohl, Herr Oberbaurat!“ Damit stürzt er davon, denn er hatte doch wenigstens Respekt. Natürlich läuft er nach der falschen Seite.

„Halt, hier, Herr Oberbahnhofsleiter, da vorn steht der Verstärkungswagen, hinter dem Güterwaggons!“ Denn wenn ich drei Jahre lang beinahe jeden Tag vorbeikam, dann kenne ich doch meine Strecke.

„Jaja, richtig, richtig,“ und er stürzt nach der anderen Seite.

Ich lasse ihn laufen und greife mir meinen Wagenwärter, der klopft die Lokomotive los, gleich mit Post- und Packwagen dran, derweil schide ich einen Schaffner zum Stellwerk, und ehe der Herr Ober weiß, wo er eine Maschine und einen Rangierer hernehmen soll, da bin ich mit meinen Leuten schon dran an dem Wagen — was? Ja, die auf dem Stellwerk haben auch gewußt, wie sie ihren Dienst zu machen haben — sind auch schon zurück, klopeln an, und wissen nun wenigstens, wie wir die lieben Reisenden unterbringen sollen.

Aber das Geschimpfe vorher! Und die erst, die ihren Anblick verärgert hatten! Und natürlich kommen alle zu mir. „Beschweren Sie sich, meine Herrschaften,“ sagte ich. „Raja, was soll weiter sein?“

Der Kronprinz? Der hat sich weiter nichts draus gemacht. Der hat am Fenster gestanden. Cécile hat Bonbons unter die Jungens gemorjen — weiß der Deusel, wo die immer herkommen — für die beiden war das ein Hauptspieß. Seine Leute würden sich ja auch bloß halb so haben, wenn die Speichelleber nicht so um sie rumwären. Das muß ja den Menschen zu Kopf steigen.

„Ra, mir kamen denn auch glücklich nach Berlin, der Lokführer ist gerast wie irrsinnig und hat die Verspätung ja auch ziemlich aufgeholt, aber Beschwerden hat es trotzdem gehagelt; denn in Guben kamen wir noch zu spät zu den Anschlüssen. Und dann mein Fahrbericht: Ab Breslau 10 Minuten, ab Liegnitz 17 Minuten Verspätung, weil gegen meine Einwendungen der Herr Ober usw. Und dann der Bericht vom Dem Oberbaurat. Ra die Zigarre!“

Wenn ich seitdem durch Breslau kam, dann war kein Oberbahnhofsleiter mehr zu sehen. Und war er zufällig mal da, dann verschwand er unauffällig.

Mein Vater ist längst pensioniert. Aber diese Geschichte erzählt er heute noch so gerne, wie ich sie höre.

Paul Kallenborn.

des „Mystery S“. Die Form des Rennwagens ist die einzige Abweichung von dem üblichen Bau des Kraftwagens. Konstruktion und Lagerung der Motore sind fast unnerändert. Es war noch Ansicht der Erbauer die 6 Fuß lange Rafe, die die hohe Geschwindigkeit ermöglichte. Der Wagenkörper verdeckte die Räder und preßte die Luft aufwärts.

Der Luftwiderstand verschlingt Kraft. Das klingt einfach und es mag scheinen, als hätte es nicht viel zu bedeuten. Allein nirgends trägt der Schein mehr als hier. Wenn ein Kraftwagen 20 Pferdekraft braucht, um 30 Meilen in der Stunde zurückzulegen, so mag es scheinen, als könnte man es mit 40 Pferdekraften auf 60 Meilen bringen. Wäre es so einfach, Geschwindigkeit zu erzielen, so würden alle Jüge 100 Meilen zurücklegen. Allein der Luftwiderstand nimmt nicht zu wie 1, 2, 3, in arithmetischer Progression, sondern in geometrischer Progression, wie 2, 4, 8. Um die Geschwindigkeit von 30 auf 60 Meilen zu steigern, ist nicht die doppelte, sondern die achtfache Kraft erforderlich. Außerdem muß Windstille herrschen. Bei Gegenwind sind noch weitere bedeutende Kraftmengen erforderlich.

Das „Mystery S“ hat ein Gewicht von 4 Tonnen und entwickelt 1000 Pferdekraft. Es bedarf in der Tat titanischer Gewalt, um 80 Zentner mit einer Stundengeschwindigkeit von 350 Kilometer vorwärts zu treiben. Wäre das Fahrzeug weniger zweckentsprechend gebaut, so wäre eine noch größere Kraftmenge erforderlich gewesen.

Was hat nun die Deffentlichkeit für ein Interesse an solchen Schnellkeitsrekorden? Es dürfte nicht viele Leute geben, die in dem Autabus des Majors Segrave mit 350 Kilometer Geschwindigkeit fahren möchten. Und doch ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß in Zukunft ein solcher Schnellverkehr zwischen großen Städten bestehen wird. Das Flugzeug leistet zwar Großes im Personenschnellverkehr auf weite Entfernungen, doch der weitest aus größte Teil des Schnellverkehrs verbleibt bisher dem Lande. Die Eisenbahnen könnten es nur durch eine ganze Reihe von Störungen im übrigen Betriebe ermöglichen, Schnellzüge laufen zu lassen, wie etwa zwischen New York und Chicago. Könnte dieser kostspielige Schnellverkehr von einer Kraftwagenlinie übernommen werden, so wäre dies mit einem Schlage von großer praktischer Bedeutung.

## Warum Rockefeller Wohltätigkeit übt.

Der alte Rockefeller, der bekanntlich viele Millionen Dollar für wohltätige Zwecke gestiftet hat, ist nicht immer sehr freigebig; er hat nämlich die Angewohnheit, Kinder und Bettler, denen er begegnet, ein nageklautes Zehcentstück in die Hand zu drücken, und eine Gabe von 42 Fremigen ist für einen Milliardär ein wirklich knapp bemessener Beweis von Mildtätigkeit. Aus Amerika wird nun berichtet, daß der Petroleumkönig in der letzten Woche seinem Herzen einen Stoß gegeben hat, indem er 60 Kinder auf einmal mit Zehcentstücken beglückte. Er hat sich also den Spok 6 Dollar kosten lassen; aber Rockefeller gibt nichts ohne Gegenleistung, und die besteht bei solchen kleinen Spenden darin, daß die Beschenkten sich noch eine kleine Anprobe gefallen lassen müssen, in der der alte Mann den Kindern allerlei weiße Rat schläge erteilt. Das Vergnügen, sprechen zu dürfen, ist billig erlaubt, aber die Strafe, lange Reden aus einem zahnlosen Mund tragen zu müssen, ist unnerdient hoch für die Annahme von 42 Fremigen. Bisher hat sich jedoch nur ein Kind geweigert, das Zehcentstück entgegenzunehmen, mit der Begründung, es sei ihm verboten, von fremden Männern Geschenke anzunehmen. Als man Rockefeller kürzlich fragte, warum er stets Zehcentstücke verteilt, antwortete er: „Ich suche nur nach Gelegenheit, mit Kindern etwas zu schmecken.“



# Abbruch des Eiffelturms.

## Die Reparaturen zu teuer.

Die französische Regierung hat beschlossen, den Eiffelturm wieder zurecht zu rufen. Der Paris kennt und die Pariser, mag's und wird's nicht glauben. Ihren Eiffelturm lassen sie sich nicht nehmen! Die Pariser, die so stolz sind auf ihre „schönste Stadt der Welt“.

Die Niederlegung des Eiffelturms, die man damit begründen will, daß die Reparaturkosten und Renovierungsarbeiten, die eigentlich ständig vorgenommen werden müssen, und den fortwährenden Verfall nicht mehr aufhalten können, heute zu kostspielig sind, würde die Vernichtung des Wahrzeichens der Weltstadt Paris bedeuten. Paris ist der Eiffelturm und der Eiffelturm ist Paris mehr noch als die Freiheitsstatue New York und das Brandenburger Tor Berlin ist. Wo immer in der Welt Bilder aufhängen mit gewaltigen Häusermassen und unendlich in ihrer Steinernen Gleichheit, sobald nur der Eiffelturm sie übertrugte, mußte ein jeder, das ist Paris. Kein Pariser Prospekt ohne den Eiffelturm, keine Weinkarte, keine Speisekarte ohne das Symbol der Weltstadt Paris.

Dabei ist er nicht einmal alt dieser Eiffelturm, kaum ein Menschenalter. 1889 zur großen Pariser Weltausstellung baute ihn der französische Ingenieur Gustave Eiffel als Wahrzeichen der Ausstellung und er wurde zum Wahrzeichen von Paris. Es ist ein gigantisches Werk, das auch wir Kinder des Zeitalters der Technik noch heute staunend bewundern. Dieser gewaltige, himmelanstrebende, schlankste 300 Meter hohe Turm, dessen Silhouette sich schwarz, kühl und sicher und stolz vom Abendhimmel abhebt. Kein Kalosch von unförmiger Budz, fast ein zartes Gewebe, das die Sonnenstrahlen durchdringen, durch das die Wärme der untergehenden Sonne vom Horizont her zu uns herüberströmt. Tief drinnen, jenseits der Seine auf dem Marsfeld, das in alten Zeiten der Schneeschmelze gar häufig von den Ueberflimmungen der wildstürmenden Seine bedroht ist, ruht der gewaltige Fuß des Eiffelturms und dennoch müssen wir das Auge noch zu seiner Spitze erheben.

Gewiß, wir können heute mit weniger Material höhere Türme bauen. Wir schaffen ihnen nicht mit vier gewaltigen Eisenfüßen eine Grundfläche von mehr als 100 Meter Quadratkilometer. Wir legen sie auf eine einzige kleine Spitze von wenigen Quadratzentimetern und halten sie mit Spandraden fest. Aber im Prinzip ist auch das nichts Neues gegenüber der Konstruktion des Pariser Eiffelturms, dessen vier gewaltige Füße ebenfalls nur mit einer ganz geringen, wenige Quadratmeter betragenden Fläche auf den Fundamenten ruhen, so daß der Turm mit seiner eigenen Schwere die großen Verankerungsbohlen, die die vier Füße nach allen Seiten verbinden, in einer vorzüglichen Lastverteilung gegen die Fundamente drückt. Man muß unter diesen Füßen gefunden haben, mehr als Hausgröße hat die Wölbung des ersten Eisenbohlens, man muß in dieses so organische Gewebe von Trägern und Stahlböhlern hinaufschauen haben, um die ganze Budz dieses Bauwerks ermessen zu können. Der stolze Pariser Turm, zu dessen Restaurierung man im Frühjahr auswärts fährt und von dessen Spitze aus man ganz Berlin überblicken kann, geht in seiner Höhe mehr als zweimal in den Eiffelturm hinein. Er würde wie ein winziges Zwerglein gegen den gewaltigen Riesen wirken.

Das alles wird nun verschwinden. In dem großen Wasserbecken der Trocadero-Kastaden wird sich nicht mehr das Bild des stolzen Turmes spiegeln, wenn nämlich die Lampen der ungezählten Brücken auf der schwarzen Seine blitzen, wird nicht mehr der Schatten des auch vom Sternenhimmel schwarz sich abhebenden Eiffelturms selbst dem Fremden als Begleiter dienen. Herr Citronen wird nicht mehr den Turm vom Fuß bis zur Spitze in die Tausende von Glühlampen hüllen können, die sein Reflektorenapparat der Welt verflüchteten. Im Park des Marsfeldes werden die Siebespaare nicht mehr zu dem Ungestirn aufblitzen können, dessen schmelzende Budz so überzeugend das Gefühl der Geborgenheit vermittelte. Paris ohne Eiffelturm, das wird überhaupt nicht mehr Paris sein.

# Rund um ein Saxophon.

## Aus dem Lebenslauf eines Musikinstrumentes.

Als der alte Artist C. M. Lafeyre starb, war er 77 Jahre alt, und zu seinen Zeiten war das Saxophon wirklich noch ein so kurioses Instrument, daß er lange Jahre seines Lebens als Saxophonist in den verschiedenen Varietés der Welt aufzutreten konnte. Er hatte nicht nur ganz Europa, sondern auch Nord- und Südamerika bereist und überall sein seltsames Instrument gezeigt, gepfeift und dafür den Beifall der erstaunten Menge eingeholt. Aus Liebe zu diesem merkwürdigen Instrument wurde er Instrumentenmacher, aber lange hielt es ihn nicht, bald war er wieder mit seinem Saxophon über die Varietésbühnen der Welt. 77 Jahre war er alt, als er starb.

Der Alte hat recht behalten. Heute ist das Saxophon eines der Instrumente geworden, die man sich nicht vorstellen kann, die ganz und gar in unser Empfindungsleben hineingewachsen sind. So sehr, daß man geneigt ist, sein Dasein als unbedingt anzusehen. Und an jenem „Berühmten“ des Saxophons hat immer Artist Lafeyre einen bodenfesten Anteil. Heute gibt es kein Orchester ohne Saxophon. Nicht nur in Sinfonieorchestern, nicht nur bei der Jazzband benötigt man es, nein, auch die Kirchenmusik macht sich die eigentümlichen Klangwirkungen dieses Instrumentes zunutze. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden ganze Kirchenkonzerte auf mehreren (meistens sechs) Saxophonen gespielt.

Vielleicht war es erst unserer Zeit mit ihren Forderungen nach neuen Tönen und neuen Rhythmen vorbehalten, dieses Instrument wieder zu entdecken, denn was alle Sämer und Bewunderer, alle großen Komponisten, die es in diesen ihrer unsterblichen Werke benutzten, nicht vermochten, das schuf unsere Zeit über Nacht. Der Erfinder starb beiseite.

Motaphie Josef Sax wurde am 6. November 1814 in Dinant (Belgien) geboren. Sein Vater war Musikinstrumentenmacher, und der Sohn sollte Musiker werden. Er studierte dann auch am Konservatorium Brüssel Klarinette und Flöte, aber das Interesse am Instrumentenbau war letzten Endes doch stärker als die Liebe zur Musik. Er kam wieder heim, um wie sein Vater Instrumentenbauer zu werden. 1842 hatte der junge Sachs schon einen solchen Ruf, daß er es wagen konnte, nach Paris zu gehen. Und dann geht seine Entwicklung zu einem der größten und — unglücklichsten Erfinder rasend schnell. Im Jahre 1843 bereits, also nachdem er kaum ein Jahr in Paris war, erhielt er sein Patent auf das Saxhorn. Drei Jahre später erfindet er das Saxophon, auf das er 1846 das Patent erhält.

Seine Verbindung mit den bedeutendsten zeitgenössischen Musikern und Komponisten schuf ihm naturgemäß eine ganze Reihe geschäftlich wertvoller Verbindungen, mit deren Hilfe jeder Kaufmann innerhalb weniger Jahre reich geworden wäre, aber unser Erfinder verstand das nicht. Selbst als er 1847 Hauptlieferant der französischen Armee wurde, gelang es ihm nicht, sein Geschäft groß zu machen. Im Gegenteil: 1852 mußte er bankrott. Trotz allem Mißgeschick erhielt er auf der großen Pariser Ausstellung den ersten Preis und in London ebenfalls große Anerkennungen. Alles vergeht!

Hektor Berlioz, der Schöpfer von „Trautts Verdamnung“, laut über das Saxophon: „Sie haben keine Ahnung davon, welche Klangmöglichkeiten Sie mit diesem Instrument der Konzertmusik erschließen.“ Berlioz selbst benutzte das Saxophon in seinem Orchester. Auch Holzer, der Komponist der „Jüdin“, legte sich sofort für das neue Instrument ein. Da es jedoch an Meistern dieses schwer spielbaren Musikinstrumentes fehlte, nahm Sax selbst eine Stellung als Lehrer am Pariser Konservatorium an, um für die Verbreitung seiner Erfindung zu arbeiten. Über aller Ruhm nißte ihm nichts. Die Zeit nahm das herrliche Instrument nicht auf, und es geriet jahrelang in Vergessenheit, trotzdem bedeutende Kom-

ponisten, wie Kottner, Meyerbeer, Thomas und Richard Strauß, es verwendeten.

Und man kann der modernen Musik gegenübersehen, wie man will, eines muß man anerkennen: Sie hat das Saxophon mit seinen seltsamen Klangfarben und Klangmöglichkeiten wieder der Vergessenheit entzogen, und einerseits die Richtung die die Musikentwicklung nehmen mag; das Saxophon ist unentbehrlich geworden und wird in jedem bedeutenden Orchester seinen Platz beanspruchen.

Charles Cane.

# Australien fördert das Goldsuchen.

## Reichtümer, die noch der Hebung harren.

Eine magische Kraft übt auf die Menschheit noch immer die Vorstellung aus, daß es unentdeckte Goldlager gibt, die dem Reichtum verhelfen, der sie als Erster erschließen kann. Die Kommission für die australische Entwicklung und Einwanderung, die von der australischen Bundesregierung eingesetzt worden ist, teilt nun in einem (eben erschienenen) Bericht mit, daß es zweifellos in Australien solche Goldlager noch gibt, die nur gefunden werden müssen, um Macht und Reichtum zu bringen. Es wird in dem Bericht gezeigt, daß die Kosten bei der Erzeugung einer Unze Gold, d. h. bei der Arbeit, die notwendig ist, um aus den Erzen reines Gold zu bereiten, in den letzten Jahren außerordentlich gestiegen sind. Viele Goldminen, die vor dem Krieg noch in Betrieb waren, sind stillgelegt worden, weil ihre Ausbeutung zu teuer ist. Keine Funde sind in letzter Zeit nur selten gemacht worden, und es hat sich die Vorstellung herausgebildet, daß die Anlage von Goldbergwerken eine Spekulation, aber kein ehrliches Gewerbe sei. Die Sachverständigen kommen in ihrem Bericht aber zu einem anderen Ergebnis: Sie sind überzeugt, daß mehr die bekannten Goldvorkommen genügend ausgenutzt, noch die sicherlich vorhandenen Goldlager systematisch genug erforscht werden. Es wird daher der australischen Regierung empfohlen, 5 Millionen Mark auszugeben, um die Goldsuchereien wieder in Gang zu bringen und die Goldgräber neu anzuwerben. Einen Aufschwung hofft man auch von erleichterten Einwanderungsbestimmungen, die nach Ansicht der Kommission nicht dazu führen würden, die Arbeitslosigkeit in Australien zu erhöhen, sondern im Gegenteil, wenn man die Einwanderer richtig auslucht, dem australischen Wirtschaftsleben einen neuen Anstoß verleihen könnten, so daß auch die einheimischen Arbeitskräfte einen Vorteil davon hätten.

# Wie heiß sind Flammen?

Die Temperaturen der Flammen sind von dem amerikanischen Bergwerksbureau in verschiedenen Verfahren untersucht worden: 1. Durch die Verschiebung der Rotiumlinie im Spektrum; 2. durch die Veränderung der elektrischen Leitfähigkeit, wenn die Flamme ein Metallstaub enthält; 3. durch die Temperaturmessung eines elektrisch geheizten Drahtes in der Flamme. Dabei ergaben sich nach einem Bericht der „Lithgow“ folgende Werte: Ein Gemisch von Naturgas mit Luft hatte eine Flammentemperatur von 1880 Grad, wenn es 9 Prozent Gas enthält, eine Temperatur von 1760 Grad bei 11,4 Prozent Gas. Die Temperaturen, die man danach für die Flammen errechnet, hefteten sich auf 2540 und 2130 Grad. Die Unterschiede zwischen den gemessenen und errechneten Temperaturen rühren von Wärmeverlusten durch Strahlung und Leitung, kann aber auch von der Ungenauigkeit der zur Berechnung verwendeten Konstanten her.

# Wer elegante Wäsche liebt und sie erhalten will wäscht mit Persil

Der bewährte Rat — das Seid in kalter Persillauge leicht durchziehen, in kaltem Wasser, dem etwas Küchenessig beigegeben wird, gut spülen, zum Trocknen auf saubere Tücher ausbreiten — sichert immer eine gründliche und vollkommene Reinigung. Befolgen Sie bitte diese Anwendung, es ist Ihr Nutzen.



## Persil bleibt Persil!

### Bettfedern

nicht roh, sondern gründlich gereinigt (gew.), garant. frei v. Krankheitserregern. Rupp. P. Pfd. 0,50, 0,80, 1,40, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 5,50, 6,00, 6,50, 7,00, 7,50, 8,00, 8,50, 9,00, 9,50, 10,00, 10,50, 11,00, 11,50, 12,00, 12,50, 13,00, 13,50, 14,00, 14,50, 15,00, 15,50, 16,00, 16,50, 17,00, 17,50, 18,00, 18,50, 19,00, 19,50, 20,00, 20,50, 21,00, 21,50, 22,00, 22,50, 23,00, 23,50, 24,00, 24,50, 25,00, 25,50, 26,00, 26,50, 27,00, 27,50, 28,00, 28,50, 29,00, 29,50, 30,00, 30,50, 31,00, 31,50, 32,00, 32,50, 33,00, 33,50, 34,00, 34,50, 35,00, 35,50, 36,00, 36,50, 37,00, 37,50, 38,00, 38,50, 39,00, 39,50, 40,00, 40,50, 41,00, 41,50, 42,00, 42,50, 43,00, 43,50, 44,00, 44,50, 45,00, 45,50, 46,00, 46,50, 47,00, 47,50, 48,00, 48,50, 49,00, 49,50, 50,00, 50,50, 51,00, 51,50, 52,00, 52,50, 53,00, 53,50, 54,00, 54,50, 55,00, 55,50, 56,00, 56,50, 57,00, 57,50, 58,00, 58,50, 59,00, 59,50, 60,00, 60,50, 61,00, 61,50, 62,00, 62,50, 63,00, 63,50, 64,00, 64,50, 65,00, 65,50, 66,00, 66,50, 67,00, 67,50, 68,00, 68,50, 69,00, 69,50, 70,00, 70,50, 71,00, 71,50, 72,00, 72,50, 73,00, 73,50, 74,00, 74,50, 75,00, 75,50, 76,00, 76,50, 77,00, 77,50, 78,00, 78,50, 79,00, 79,50, 80,00, 80,50, 81,00, 81,50, 82,00, 82,50, 83,00, 83,50, 84,00, 84,50, 85,00, 85,50, 86,00, 86,50, 87,00, 87,50, 88,00, 88,50, 89,00, 89,50, 90,00, 90,50, 91,00, 91,50, 92,00, 92,50, 93,00, 93,50, 94,00, 94,50, 95,00, 95,50, 96,00, 96,50, 97,00, 97,50, 98,00, 98,50, 99,00, 99,50, 100,00.

Schlafhaube, 2,00, Daunens 5,00, weiße Daunens 7,00, 8,00, gelb Oberbecken mit stark. Inlett, 2 m lang, 1,45, 11,00, 14,00, 17,00, Unterbecken 6,25, 9,20, 11,90, 13,20, Klassen 2,75, 3,90, 5,40, 6,65, Portofrei v. M. 20.—, Nichtpress zurück ed. Umtauscht. Preis Nr. 42 v. Muster gratis. Bettfedernreinigung u. Dampf u. Heißluft bei Einkauf von M. 20.— für 1 Stand gratis.

**H. Sannemann,**  
Berlin 5 59, Kottbuser Damm 88/89  
Zweig Niederlassung:  
Berlin N 24, Rosenthaler Straße 9

### Rubin Möbel

RIESENWAHL AUCH CREDIT BIS 24 MONATE NEUE SCHÖNHAUSERSTR. 19

Lieferung durch ganz Deutschland

SEIT 25 JAHREN

Geräte Anzahlung.

### Arbeiterfunk - Der Neue Rundfunk

Obl. Organ d. Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands E. V.

Bellagen: Der Bastelmeister — Die Neue Musik — Das Neue Theater — Der Neue Film — Der Neue Sport.

Eine große Kulturzeitschrift im Sinne der modernen Arbeiterbewegung. Wöchentlich 25 Pf. in allen Klößen. Bezugspreis bei Handel und Post monatlich 90 Pf. Der „Arbeiterfunk“ kann auch durch alle Botenfrauen und Speditionen des „Vorwärts“ bezogen werden. Probeheft kostenlos vom Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Hessenschinken V.

### Metallbetten 12,50

Kinderbett, Chaiselong 26.—  
Polst.-Stahlmatr., Sofas, etc. etc.  
Göhr Berlin, Pappelallee 12  
Paakow, Schmidtstr. 1

### Divandecken

besonders preiswert, volle Größe.

Keliman 12.— Wollmutter 36.—  
m. Franse 12.— Renormuster 36.—  
Kelim 27.— Mohairwolle modern 46.—  
u. Verdüre 27.—

### Läuferstoffe

Boucle 68cm 2,90 90cm 3,90 110cm 4,90  
mod. 100cm 2,90 120cm 3,90 140cm 4,90  
In Cocas 68cm 2,45 90cm 3,35 110cm 4,45  
120cm 3,35 140cm 4,45  
Möbelbezugstoffe  
Vordüre 4,50  
Bordüre 4,50

### Teppichgeschäft

Verkauf nur Cz. Spandauer Str. 32

Velour-Teppiche	Ab. Tournay- Velour-Teppiche	Ia. Peristan-Teppiche
120 34.— 170 47.— 190 45.— 200 124.—	120 46.— 200 83.— 210 105.— 255 124.—	120 46.— 200 83.— 210 105.— 255 124.—
200 68.— 230 115.— 250 181.— 300 249.—	200 68.— 230 115.— 250 181.— 300 249.—	200 68.— 230 115.— 250 181.— 300 249.—

# Sind Sie ein Opfer des Rheumatismus?

## Erstaunliche Erfolge eines neuen Heilmittels.

### Eine volle 10tägige Behandlung wird Ihnen gänzlich kostenlos angeboten.

Leiden Sie unter den Qualen des Rheumatismus, kennen Sie die entsetzlichen Schmerzen, die Ihre Gelenke und Muskeln qualvoll machen, Ihre Kräfte untergraben und Ihr Leben zu einem langwierigen Elend machen? Diese Anzeige kann Ihrem Leiden auf ewig ein Ende machen. Aber zögern Sie nicht! Tragen Sie Ihre Anfrage unverzüglich auf die Post, damit Sie eine der 10tägigen Behandlung mit Mr. Arthur Richards aufsehenerregendem, neuem Heilmittel, die er jedem Leser dieser Zeitung gratis und franko Hans zusenden möchte, erhalten.

Verstehen Sie diese einzigartige Gelegenheit nicht Sie werden über die Erfolge erstaunt sein. Geben Sie die Hoffnung nicht auf! Wie schrecklich auch Ihr Fall sein mag, und selbst wenn Sie bereits alles versucht haben und alles vergeblich war, ja sogar, wenn die Ärzte Sie als unheilbar aufgegeben haben, Mr. Arth. Richards wunderbare Duo-Formeln, unter welchem Namen das neue Heilmittel bekannt ist, hat immer wieder, selbst in Fällen, die als hoffnungslos aufgegeben waren, Heilung gebracht. Manche von diesen Heilungen greifen uns Wunderbare. Wenn dieser große Spezialist sagt: „Meine Duo-Formeln ist ein sicheres Heilmittel für Rheumatismus“ so dürfen Sie versichert sein, daß er die reine Wahrheit spricht. Sie können versichert sein, daß er niemals solche aufsehenerregende Fälle anführen würde, wenn er nicht zahllose Beweise von der Richtigkeit seiner Behauptung bringen könnte. Letztere bestehen in der Form von Tausenden von Briefen von Damen und Herren, die freiwillig von ihrer wunderbaren Erlösung von Qual und Leid Zeugnis ablegten. Diese Briefe kommen von Leuten, die jahrelang ans Bett gefesselt waren — einige davon 10 Jahre lang — und über 60 bis 70 Jahre alt, können Sie jetzt ihr Leben voll genießen, da sie von den Foltern des Rheumatismus befreit wurden.

Was diese gemacht haben, können auch Sie machen! Diese wunderbare Duo-Formeln-Behandlung kann sie heilen, genau wie sie alle die anderen geheilt hat. Aus diesem Grunde haben wir uns entschlossen, eine Anzahl von sechztägigen

Es leuchtet ein, daß wir solch ein außergewöhnliches Angebot nicht machen könnten, wenn wir nicht wüßten, daß Duo-Formeln absolut zuverlässige Erfolge zeitigt.

Wenn Sie Ihren Namen und Adresse einreichen, erhalten Sie daraufhin die 10tägige Behandlung; sie ist angenehm und absolut unschädlich zum Einnehmen. Sogar in den schlimmsten und hartnäckigsten Fällen werden Sie eine Erleichterung Ihrer Qualen verspüren. Vergewissern Sie sich Ihre neu-gewonnene Lebensfreude! Denken Sie an die unbeschreibliche Freude, die Sie empfinden werden, wenn Sie jeden Morgen ohne eine Spur des Schmerzes erwachen, froh aus den Federn springen und rüstig an die Arbeiten und Vergnügungen des Tages gehen können. Aber zögern Sie nicht! Tragen Sie Ihre Anfrage noch heute auf die Post, und machen Sie Ihrem Leiden ein Ende. Warum einen Augenblick länger in Schmerzen leben, wenn diese Anzeige Ihnen ohne irgendwelche Spesen Erleichterung bringen kann.

**Mr. Arthur Richards**  
(Room 251) 59, Grays Inn Road,  
London W. C. 1, England  
(Post für Brief 25 Pf., Postkarte 15 Pf.)